



Bezugspreis für das Vierteljahr in Breslau 5,60 Mk., frei ins Haus 6,00 Mk., bei den deutschen Postämtern 6,50 Mk. ...

Morgenblatt.

Die Ankunft der „Bremen“ in Amerika. Vorbereitungen.

Über die Vorbereitungen zur Ankunft des deutschen Handels-U-Bootes „Bremen“ in New-London wird dem „Berl. Ztbl.“ aus Bremen berichtet: Schon im August bezeichneten ausführliche Berichte in New-Yorker Zeitungen aus New-London die Ankunft der „Bremen“ als nahe bevorstehend. Ein gut Teil Kombination mag dieser amerikanischen Zeitungsmeldung mit zugrunde gelegen haben, Kombination, die allerdings darauf beruhte, daß am 24. August der Norddeutsche Lloyd-Dampfer „Willehard“ von Boston, wo er seit Kriegsbeginn gelegen hatte, nach New-London übergeführt war, und daß gewisse Vorbereitungen für die Ankunft und Unterbringung des zu erwartenden Handels-U-Bootes in diesem Hafen bekannt geworden waren. Wenn die Bewohner von New-London schon damals mit dem Eintreffen der „Bremen“ in einigen Tagen rechneten, so ist ihre Geduld auf eine mehrwöchige Probe gestellt worden. Die Nachrichten der New-Yorker Blätter ließen aber erkennen, daß die Vertreter der Deutschen Ocean-Reederei für die Vereinigten Staaten nicht müßig, sondern frühzeitig darauf bedacht gewesen waren, dem zweiten deutschen Handels-U-Boot einen sicheren Ankerplatz vorzubereiten. Man sah daraus, daß der Dampfer „Willehard“ dazu bestimmt sei, der zu erwartenden „Bremen“ als Mutter-Schiff zu dienen, in gleicher Weise, wie der Lloyd-Dampfer „Neckar“ in Baltimore, auf dem die Mannschaft der „Deutschland“ während ihres Aufenthaltes im dortigen Hafen untergebracht war. Und weiter ging daraus hervor, daß die amerikanischen Zollbehörden sich auf rasche und sachgemäße Zollabfertigung der „Bremen“ einrichteten, und daß der um den Schutz und die sichere Unterbringung der „Deutschland“ in Baltimore hochverdiente Führer des Lloyd-Dampfers, Kapitän Sinsch, auch in New-London für einen günstigen Liegeplatz der „Bremen“ Sorge getragen hatte. Der Dampfer „Willehard“, so hieß es, solle als erstes Schiff auf einem neuen Pier anlegen, um die „Bremen“ während ihrer Liegezeit dem Anblick Unberufener von der Wasserseite zu entziehen. So deuteten die Angaben darauf hin, daß auch in New-London nichts verächtelt war, um der „Bremen“ vollständige Sicherheit zu verschaffen und für die Besatzung an Bord des Lloyd-Schiffes „Willehard“ in nächster Nähe des Schiffes gute Wohngelegenheit zu bieten.

Die „Bremen“ und ihr Führer.

Die „Bremen“ gleicht in allen Teilen der „Deutschland“. Sie ist 65 Meter lang und 8,9 Meter breit. Der Tiefgang beträgt etwa 4 1/2 Meter, die Wasserdrängung, wenn das Schiff eingetaucht ist, 1900 Tonnen. Wie die „Deutschland“ wurde auch die „Bremen“ auf der Kruppischen Germania-Werft in Kiel gebaut, die die Herstellung des Schiffskörpers der Flensburger Schiffbau-Gesellschaft in Flensburg übertrug, während sie selbst die maschinellen Einrichtungen schuf und in den Schiffskörper einbaute. Die Ladung besteht dem „Tag“ zufolge wiederum hauptsächlich aus hochwertigen Farbstoffen und Arzneimitteln, an denen Amerika bekanntlich großen Mangel hat.

Führer der „Bremen“ ist der Kapitän Karl Schwarzkopf, der ebenso wie Kapitän König bis zu seinem Übertritt in die Dienste der Deutschen Ocean-Reederei Schiffe des Norddeutschen Lloyd führte. Schwarzkopf, der am 30. Juli 1875 geboren ist, entstammt einer alteingesessenen Lübecker Familie. Er besuchte das Gymnasium Natharineum seiner Vaterstadt und wandte sich in seinem 17. Lebensjahre der Seefahrt zu. Zuerst fuhr er auf der Hamburger Bark „Selene“ der Reederei Bachsmann u. Krogmann in Hamburg. 1897 machte er sein Steuermannsexamen und trat 1899 als vierter Offizier in die Dienste des Norddeutschen Lloyd, bei dem er zunächst zwei Jahre lang auf dem damals schnellsten Schiff der Welt, dem Schnell-Dampfer „Kaiser Wilhelm der Große“ Dienste tat. Bei dem Wiederbrand in Hoboken im Jahre 1900, bei dem sein Dampfer in ernster Gefahr war, zeichnete sich Schwarzkopf bei den Rettungsarbeiten hervorragend aus. 1901 bestand er seine Kapitänsprüfung und fuhr seitdem auf verschiedenen Schiffen des Norddeutschen Lloyd, zuletzt auf den Dampfern „Großer Kurfürst“ und „Prinz Friedrich Wilhelm“. An Bord des „Großen Kurfürst“ machte er die große und erfolgreiche Fahrt des Glottervereins nach Petersburg, Wiborg und Stockholm mit. Als der Krieg ausbrach, war er erster Offizier auf dem Dampfer „Prinz Friedrich Wilhelm“. Das Schiff wurde damals im Polarmeer bei Spitzbergen auf einer Bergungsfahrt von der Kriegserklärung überrascht. Es mußte damals seine Reise abbrechen, vorzeitig die Heimreise antreten und kam trotz der englischen Blockade glücklich in den Heimathafen zurück.

SS Der Hafen von New-London ist befestigt und mit einer Kohlenstation und Werftanlagen ausgestattet. Der Ort zählt rund 20 000 Einwohner und ist von Brooklyn etwa 125 Kilometer entfernt.

Der Seekrieg.

Am 27. September. Der niederländische Dampfer „Commevijn“ landete in Amuiden bei aus 12 Mann bestehende Besatzung des britischen Schlepddampfers „Gynthia Nr. 366“, der von einem deutschen U-Boot versenkt worden ist. Der Kapitän des Schlepddampfers erzählte dem Korrespondenten des „Allgemeinen Handelsblatts“, der Kommandant des U-Bootes habe ihm erzählt, daß er in den 24 Stunden vor der Versenkung eines Fischerfahrzeugs 22 Schiffe versenkt habe. Die Besatzungen, 120 Mann, seien einem nach West-Canterpool fahrenden Dampfer übergeben worden.

Der österreichisch-ungarische Kriegsbericht.

W. B. Wien, 27. September. (Amtlich.)

Östlicher Kriegsschauplatz.

Im Bereich von Petroschyn kam es gestern nur auf dem Berge Lulifini zu einer Gefechtsführung mit den Rumänen. Bei Nagy Szeben (Hermannstadt) nehmen die Kämpfe einen für uns günstigen Verlauf. An der siebenbürgischen Ostfront stehen an zahlreichen Punkten unsere Sicherungstruppen im Gefecht.

Im Bistricioara-Gebiet wurden rumänische, nördlich von Kirlibaba, und in der Gegend der Ludowa, russische Vorstöße abgeschlagen. Weiter nördlich nichts von Belang.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Keine größeren Kämpfe. Auf der Karsthochfläche stehen Teile unserer Stellungen zeitweise unter starkem Artillerie- und Minenwerferfeuer.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes. von Hoefler, Feldmarschallleutnant.

Die Schlacht an der Somme.

SS Berlin, 27. September. Bei den heftigen Kämpfen der letzten Tage wurden die örtlichen Erfolge unserer Feinde zu einer wesentlichen Teile dadurch herbeigeführt, daß die über dem Kampffeld aufgewirbelten und sich lange in der Luft haltenden riesigen Massen von Staub, vermischt mit dem Rauch der explodierenden Geschosse die rechtzeitige Einstellung des Sperrfeuers unserer Artillerie unmöglich machten. So konnten die gewaltig überlegenen Infanteriemassen der Feinde bis an unsere Stellungen herankommen und in sie eindringen. Trotzdem haben die Feinde, wie der heutige Bericht des Hauptquartiers zeigt, die Erfolge der vorangegangenen Tage nur in sehr beschränkter Maße auszunutzen und weiter ausdehnen können. In der Hauptsache war die Schlacht zur Zeit der Abfassung des Berichts zum Stehen gekommen. Der Ort Comelès ist nun doch in ihre Hände gefallen. Es scheint aber der deutschen Besatzung noch rechtzeitig gelungen zu sein, sich, allerdings unter Zurücklassung einer Anzahl schwerverwundeter, in Sicherheit zu bringen.

Die Karpathenkämpfe.

Aus dem Felde, 25. September 1916.

An der Front östlich von Kirlibaba setzten die Russen ihre vergeblichen Angriffe fort. An der Ludowa, an der gestern noch heftigem Kampfe alle Angriffe abgeschlagen wurden, begannen heute neue schwere Angriffe. Die Gebirgsartillerie begann vor-mittags mit lebhafter Tätigkeit, um gegen Mittag sehr heftig zu werden. Das helle sonnige Wetter, das gute Beobachtung auf sehr weite Entfernung zuließ, sollte auszunutzen werden. Am Nachmittag setzten dann gegen die Ludowa und nördlich davon Infanterieangriffe ein, die mit zu den schwersten gehören, die in den letzten Wochen gegen eine Stelle der Karpathenfront gerichtet wurden. Die Russen hatten zwei Regimenter aus der Linie genommen, sie im Tal neu aufgestellt und setzten sie nun rückwärtslos ein. Sie wurden schließlich überall unter den allerersten Verlusten abgeschlagen. Eine gleichzeitige kleinere Unternehmung gegen den Roman (südlich der Hauptangriffsfront) konnte ich heute beim angegriffenen Bataillon selbst scheitern sehen. Auch die Artilleristen der Gebirgsartillerie schlossen sich mit ihren Karabinern den vorgehenden Jägern an. Die in einem Kesselfelde am Gipfel eingekesselten Russen gaben bald alle Angriffsabsichten auf. Nachdem um fünf Uhr nachmittags die russischen Gebirgskanonen die Stellungen und das Vorgelände wieder sehr lebhaft beschossen hatten — man sah die riesigen Kanonen an den Hängen unter dem Geschöppel zusammenstürzen — beschrankte sich die russische Infanterie auf regelloses Schießen; sie war scheinbar zum Sturm nicht vorzubringen. Der schwere Tag endete so im großen in dem heißen Gefecht an der Ludowa und im kleineren mit einem vollen Erfolg für die deutschen Karpathentruppen und die Verbündeten.

Kolff Brandt, Kriegsberichterstatter.

Die Kämpfe auf dem Balkan.

SShb. Sofia, 27. September. An der Dobrudschafont ist die Lage der deutsch-bulgarischen Truppen sehr gut. Der Feind ist in einem sehr engen Operationsraume zusammengedrückt. Ein Angriff, um Raum zu gewinnen, scheiterte. An der mazedonischen Front sind heftige Kämpfe im Gange. Die Angriffe gegen den rechten bulgarischen Flügel scheiterten vollkommen.

Die englischen Verluste.

W. B. London, 25. September. Die Verlustlisten vom 23. und 25. September enthalten die Namen von 304 Offizieren (81 gefallen), 4300 Mann, beziehungsweise 439 Offizieren (92 gefallen), 4950 Mann.

Französische Friedensklänge.

* Die von der französischen Regierung der Kammer vorgelegten Etats- und Kriegsforderungen sind zwar mit einer erdrückenden Mehrheit angenommen worden, man erinnert sich aber dabei, daß Briand in den ersten Geheimtungen der Kammer und des Senates das — sehr schwache — Vertrauensvotum auch nur erhielt, weil sich kein Nachfolger finden wollte und man vor dem Auslande keinen Zweifel an dem „gemeinten Frankreich“ aufkommen lassen wollte. Auch die letzten Staatsberatungen im Palais Bourbon entsprachen nicht dem der Außenwelt mitgeteilten Ergebnis, besonders die Rede des Sozialisten Coste d'au läßt darauf schließen, daß die Friedenssehnsucht in Frankreich stark zunimmt. Aus dieser Rede seien aus Schweizer Blättern nachstehende Kernsätze wiedergegeben:

An der äußersten Grenze unserer Leistungen, Fähigkeit an Menschen und Geldopfern angelangt, können wir der Regierung nur noch für zwei Budgetjähre Kredite gewähren. Ist mittlerweile nicht ein vollständiger Wandel in der bisherigen, zum Verhängnis für Frankreich gewordenen Methode eingetreten, läßt die Regierung diese letzte Frist zur Umkehrung des von der Bevölkerung in Stadt und Land heiß ersehnten Friedens ungenützt, dann bleibt mir und meinen Genossen nichts übrig, als die glatte Verweigerung aller Mittel zur Fortführung dieser die Wurzeln der französischen Volkskräfte zermürbenden Kriegführung. Fünf Millionen Franzosen, sechzig Milliarden des Nationalvermögens, das ist die erschreckende Bilanz von heute. Einst herrliche Gegenden Frankreichs sind zur Wüstenei geworden, der ehemals blühende Bauernstand unserer heimat existiert nicht mehr. Soll Frankreich nicht als Todesstrafe zum Friedenskongreß erscheinen, so gilt es, den tiefwurzelnden Mängeln unserer Heeresorganisation unverzüglich ein Ziel zu setzen. Die Zahl der französischen Menschenleben, die der Kriegsurie noch geopfert werden können, ist eng begrenzt. Hören Sie in Paris und in der Provinz herum, und Sie werden die Überzeugung erlangen, daß die moralisch und politisch besten Elemente der Nation völlig aufgebraucht sind. Der ewige Optimismus der Regierung darf uns nicht hindern, der wahren Wirklichkeit fest ins Auge zu schauen und unserer Pflicht als Vertreter des aus allen Wunden blutenden Volkes eingedenk zu sein.

Der Eifer, mit dem die um Briand den Friedensfreunden entgegengetreten, und die Mitteilung Hervés, die Regierung sei zur Verhängung des verschärften Belagerungszustandes für eine ganze Anzahl von Hafen- und Industriestädten, besonders im Süden, übergegangen, bestätigen, daß der Friedenssehnsucht vom Volke offen Ausdruck gegeben wird.

Sei es nun, daß man in den letzten Tagen den Wünschen des Volkes entgegenzukommen für nötig befand oder vielleicht einen äußeren Zweck erreichen wollte, einige bedeutende und der Regierung nahestehende Blätter beginnen plötzlich in das Friedenskongreß einzustimmen. „Lemps“, „Figaro“ und „Journal“ bringen, wie wir einer Berliner Meldung des Wiener „Fremdenblattes“ entnehmen, gleichzeitig Artikel, in welchen sie konstatieren, daß die Friedenssehnsucht auf der ganzen Welt in direktem Verhältnis mit den Greueln des Krieges heranwache und psychologisch jeder Tag zu einem anständigen Friedensschluß geeignet wäre.

Der „Lemps“ stellt fest, es sei wahrscheinlich, daß die Deutschen ein gar nicht daran denken, von dem in Frankreich bestellten Gebiet auch nur einen Quadratkilometer zu behalten, auch wären sie zu loyalen Grenzberichtigungen im Westen geneigt, wenn sie im Osten die baltischen Gebiete unter ihre Herrschaft bringen könnten. Das französische Volk würde es aber seinen Verbündeten, die Westfront mit ihrem eigenen Körper zu schützen und so lange die Waffen nicht niederzulegen, bis Rußlands Aspirationen, wenigstens zum Teil, befriedigt sein werden. Sonst würde die moralische Basis zu einem Zusammenwirken für die Zukunft fehlen.

„Figaro“ konstatiert gleichfalls, daß die Frage des Friedens in der Luft hänge. Der Friede aber werde den Deutschen eine große Enttäuschung bringen, die an eine vollkommene Unterjochung Frankreichs denken, aber auch die andere Hälfte der Illusion werde aufhören, daß nämlich Deutschland vollständig vernichtet werden könne. Davon könne gar nicht gesprochen werden. Trotz der großen Verluste des Feindes könne er noch Jahre hindurch den Krieg hinziehen. Man dürfe daher seinen Augenblick auf den Gedanken verzichten, durch einen sehr großen Schlag auf Deutschland den Frieden zu erzwingen.

„Le Journal“ meint, die Frage sei, wie lange Rußland noch den Kampf mit diesen Massen aushalten könne, wie lange das Kriegsmaterial noch vorhanden würde und ob Rußland noch nächstes Frühjahr eine solche Energie zu entfalten vermöge wie jetzt. Bisher hat man die gegenwärtige Offensive als die letzte angesehen, heute muß die Frage aufgeworfen werden, ob es noch eine Offensive im Jahre 1917 geben wird. „Möge der Friede vorher eintreten“, so schließt das Blatt.

Wenn unseren Feinden endlich die dauernde Erkenntnis gekommen ist, daß Deutschland unbeflegbar ist, dann — können auch wir sagen — sind wir dem Frieden ein großes Stück näher gekommen. Die Artikel der drei französischen Blätter wären, wenn sie ehrlich gemeint sind, eine Bestätigung dafür. Beweise unserer unbezwinglichen Kraft haben wir den Feinden ja in letzter Zeit noch hinreichend gegeben. Selbst der rumänische Verrat hat nicht vermocht, uns den ersehnten Todesstoß zu versetzen, und der große Schlag, den man gerade jetzt wieder an der Somme zu führen gedachte, wird ebenso vergeblich sein, wie die bisherigen Massentöten. An den feindlichen Machtgehäbern allein ist es darum, zur Einsicht zu kommen und der Einfuhr des Friedens den Weg zu ebnen. (W. B.)

Die „Bremen“ in Amerika.

* Es ist eine freudige Nachricht, die uns aus Amerika kommt. Die „Bremen“, das Schwesterschiff des ruhmreichen Handels-Unterseeeschiffes „Deutschland“, ist vor New-York angekommen. Mit doppeltem Jubel wird die Kunde überall in Deutschland und bei seinen Verbündeten aufgenommen werden. Befreit sie uns doch aus der bängigen Ungewißheit über das Schicksal des tapferen Bootes und seiner kühnen Besatzung. Denn daß England nach der glücklichen Heimkehr der „Deutschland“ alles daran setzen würde, um uns wenigstens den zweiten Trumpf zu zerstören und sein geschwundenes Ansehen als Beherrscher des Weltmeeres wenigstens etwas zu heben, darüber war kein Zweifel. Sein Bemühen ist vergeblich gewesen. Auch die „Bremen“ hat die gefährliche Fahrt über den Ozean glücklich vollendet trotz aller Nachstellungen der „unüberwindlichen“ englischen Flotte und trotz aller Schliche und Ränke unserer Feinde.

An Anstrengungen, uns den Erfolg dieser zweiten Ozeanfahrt eines deutschen Handels-Unterseeeschiffes streitig zu machen, haben es die Feinde wahrlich nicht fehlen lassen. Von dem Augenblicke an, wo mit der weltbewegenden Kunde von der Ankunft der „Deutschland“ in Baltimore am 10. Juli zugleich auch bekannt wurde, daß noch weitere deutsche Handels-Schiffe den Frachtenverkehr mit Amerika aufnehmen würden, hat England auf der Lauer gelegen. Und jeder Weg, der es dem Erfolge hätte näher bringen können, ist ihm recht gewesen, auch der krummste nach berücklichtigter englischer Art. Kaum daß die „Deutschland“ am sicheren Pier in Baltimore festgemacht hatte, mußten schon Reuters, Havas und die Entente-Pressen allerlei von der „Bremen“ zu berichten in der durchsichtigen Absicht, aus Deutschland irgend eine Nachricht heraus zu locken, die die lauernde Meute auf die Spur des edlen Wildes hätte führen können. Schon am 14. Juli meldete die Exchange-Telegraph-Compagnie aus Rio de Janeiro, die „Bremen“ werde dort binnen zehn Tagen erwartet. Dann wieder hieß es einige Zeit später, das deutsche Schiff sei in Long Island Town, östlich von New York, angekommen und habe im Dock von Bridgeport (Connecticut) geankert, und im August sandte die Havas-Agentur erneut die Meldung in die Welt, daß die „Bremen“ sich dem New Yorker Hafen nähere.

Als das alles nichts half, da kamen die englischen Blätter, die mit obsequierender Gewißheit erklärten, die „Bremen“ habe auf ihrer Fahrt längst Schiffbruch gelitten und sei für immer verschollen. Aber auch diese Ränke verfangen nicht; den englischen Spähern blieb die Beute verborgen. Und wenn, wie wenigstens die „Daily Mail“ aus New York veründete, Kapitän König kurz vor der Abfahrt der „Deutschland“ aus Baltimore am 1. August die Mitteilung verbreiten ließ, daß die „Bremen“ an einen bestimmten Tage dort erwartet werde und er seine Abreise bis zu ihrer Ankunft aufschiebe, so hand er natürlich — wenn die Meldung überhaupt zutrifft — den englischen Spionen und ihren Helfershelfern damit einen mächtigen Bären auf, um die lauernden Feinde zu täuschen. Als dann am 23. August, dem Tage der Ankunft der „Deutschland“ in Bremen, Dr. Rohmann, der Präsident der Ozean-Reederei, in einem Zeitungsbericht erklärte, die „Bremen“ schwimme auf hoher See, da waren die Fälscher natürlich so klug wie zuvor.

So schlugen alle Versuche, aus Deutschland eine Bedeutung über die „Bremen“ herauszuholen, fehl, und allmählich verstummten auch die feindlichen Anrufe. England hat darum nicht minder eifrig sein Ziel verfolgt, den Zweck des deutschen Unternehmens zu vereiteln. Als alle die Wege und Umwege, die „Bremen“ zu fangen, umsonst waren, griff England zu dem altbewährten Mittel des Zwanges auf die Neutralen. Es verlangte, die Neutralen sollten den U-Booten der Kriegführenden, welcher Eigenschaft sie auch seien — also auch die Handels-U-Schiffe — ihre Gewässer und Häfen verbieten und jedes U-Boot, das gleichwohl in einen neutralen Hafen eindringen würde, dort zurückhalten. Mit dieser unerfundenen Forderung ist England freilich bisher überall abgeblitzt. Amerika hat eine mit Bezug auf die „Deutschland“ gestellte ähnliche Forderung Englands, daß nämlich die deutschen Handels-U-Schiffe als Kriegsschiffe zu behandeln seien, abgelehnt und sich die Entscheidung über jeden einzelnen Fall vorbehalten. Von den übrigen Neutralen hat bisher Schweden — bei dem England wohl am meisten Angst haben dürfte, daß es in einen Handels-Untersee-Schiff-Verkehr mit uns treten könnte — erklärt, daß sein für U-Boote der Kriegführenden erlassenes Verbot des Befahrens der schwedischen Gewässer für Handels-U-Boote nicht gelten.

Wenn uns also trotz der vielseitigen und energischen Bemühungen Englands mit der glücklichen Ankunft der „Bremen“ vor New York ein neuer Sieg über England beschieden gewesen ist, so ist unsere freudige Dankbarkeit allen, die zu diesem Erfolge beigetragen haben, gewiß, vor allem der wackeren Mannschaft der „Bremen“ und ihrem tapferen Kapitän. Sie haben ebenso wie Kapitän König von der „Deutschland“ und seine Mannen an ihrem Teile den Sieg vervollständigen helfen, den unsere unergleichliche deutsche Kriegsflotte in diesem Weltkriege erfochten hat, indem sie Englands alten Ruhm als Meerbeherrscher gründlich zerstörte.

Griechenland.

Die Revolution auf Kreta.

WTB. Paris, 27. September. Wie „Le Journal“ aus Athen meldet, drangen 7000 Kreter widerstandslos in Ranea ein und nahmen Besitz von den öffentlichen Gebäuden. Sie vertrieben die Behörden daraus und ernannten einen vorläufigen Ausschuss zur Abwicklung der Staatsgeschäfte. Die in Ranea vereinigten griechischen Truppen sind mit Ausnahme eines Obersten, 25 Offizieren und einigen Soldaten der aufständischen Bewegung beigetreten. 30 000 Kreter sind jetzt unter den Waffen und vollständig Herren der Insel.

Die Aufstandsbewegung in Griechenland.

WTB. London, 27. September. „Daily Telegraph“ meldet aus Athen: Der Korpschefsführer „Donchi“ hat die Flotte verlassen, und sich den Nationalisten anzuschließen. Der Kommandant der griechischen Garnison in Korfu und viele Offiziere gingen nach Saloniki.

Wintgens †.

* An Leutnant Wintgens, dessen Tod soeben durch ein Telegramm gemeldet worden ist, verlieren die im Westen gegen Engländer und Franzosen kämpfenden deutschen Truppen einen ihrer erfolgreichsten Fliegeroffiziere. Der Heeresbericht vom 24. September, der von 24 abgeschossenen feindlichen Flugzeugen meldete, nannte Wintgens neben Oberleutnant Budecke und Leutnant Hoehndorf als besonders an diesem schönen Erfolge beteiligt. Mit Hoehndorf teilte er auch die schwierige Aufgabe, die sie am gestrigen Dienstag in den Kampf mit feindlichen Fliegern und gegen feindliche Abwehrgeschütze führte. Hier ereilte Wintgens der ruhmvolle Tod in den Lüften.

Leutnant Wintgens ist Schlesier. Am 1. August 1894 in Neustadt O.S. als Sohn des damaligen Majors Paul Wintgens im Feldartillerie-Regiment 21 geboren, besuchte er zunächst das Gymnasium in Minden, wohin seine Mutter nach dem 1896 erfolgten Tode seines Vaters gezogen war, sodann das Elisabethgymnasium in Breslau und zuletzt wieder das Gymnasium in Minden. Nach Ablegung seiner Reifeprüfung trat er im August 1912 in Frankfurt a. O. als Fahnenjunker beim Telegraphenbataillon ein. Im Kriege erwarb er sich bei dieser Truppe in Polen das Eiserne Kreuz 2. Klasse. Seinem schon als Schüler hervortretenden Interesse für Flugtechnik folgend, ließ er sich Ende Januar 1915 als Flieger ausbilden. Nach Ablegung der vorgeschriebenen Prüfungen erhielt er ein Kommando nach dem Westen, wo er sich das Eiserne Kreuz 1. Klasse, das Bayerische Militärverdienstkreuz 4. Klasse mit Schwertern und das Ritterkreuz des Hohenzollernschen Hausordens erwarb. Nachdem er das achte feindliche Flugzeug abgeschossen hatte, erhielt er am 1. Juli den Orden Pour le Mérite. Für diese Auszeichnung dankte der Feld der Lüfte seinem Kaiser durch die Kat. Schon einen Monat darauf, am 3. August, konnte der Heeresbericht melden, daß Wintgens das 13. feindliche Flugzeug abgeschossen habe. Auch in der Folgezeit wurde er noch mehrfach rühmend genannt, so am 15. September, als er zwei Gegner besiegte.

Zum Luftangriff auf England.

WTB. London, 27. September. Die „Times“ meldet, daß das Luftschiff, dessen Bemannung gerettet wurde, langsam herabging und unter voller Kontrolle zu stehen schien. Als es gelandet war, stieg die ganze Besatzung eiligst aus der Gondel und zog sich auf eine gewisse Entfernung zurück. Wenige Augenblicke später erfolgte eine furchtbare Explosion. Das Luftschiff verbrannte bis auf die Aluminiumhülle. Das Feuer dauerte etwa eine Stunde.

Die „Times“ berichtet, es scheint sicher, daß das Luftschiff nicht brannte als es herabstürzte. Leute, die in der Nähe des Landungsortes wohnen, sagen, daß das Luftschiff ziemlich niedrig über den Feldern „einhertoch“, als wenn es einen sicheren Landungsplatz suchte. Der vorderste Teil des Luftschiffes ist nach der Beschreibung der „Times“ jetzt eine mächtige Masse von verbogenen Metallteilen; Bruchstücke lagen weit über dem Felde verstreut. Das Schiff sieht beim ersten Anblick aus, wie das Skelett eines vorintflutenden Ungeheuers. Die „Kasse“ des Luftschiffes war, wie anscheinend im Widerspruch mit der Angabe über die mächtige Masse von verbogenen Metallteilen gesagt wird, so gut wie unbeschädigt, ebenso auch vier Maschinen. Die Mannschaft des Luftschiffes hat es, wie Leute in der Nähe erzählen, gesprungen, wobei die Munition wie aus einem Maschinen-gewehr losknatterte.

SS Die beiden letzten Angriffe auf England haben, wie in London amtlich mitgeteilt wird, den Tod von 74 Personen verursacht. Bei dem ersten Angriff wurden 38 Personen getötet und 225 verwundet; bei dem zweiten wurden 36 getötet und 27 verwundet.

Die englische Dienstplicht.

WTB. Manchester, 27. September. „Manchester Guardian“ meldet aus London, daß die Erhöhung des dienstpflichtigen Alters auf 45 oder 48 Jahre anscheinend ernstlich in Erwägung gezogen werde. Maßgebend dafür scheinen nicht nur militärische Gründe zu sein, sondern auch das Beispiel Frankreichs. Einige Wendungen in der kürzlichen Rede des Ministerpräsidenten Briand werden so aufgefaßt, daß Frankreich von den Verbündeten die gleichen Leistungen verlange.

Unter der englischen Knute.

WTB. Kopenhagen, 27. September. Wie die „National Tidende“ aus Kristiania meldet, ist der norwegische Dampfer „Frundelle“ gestern bei Bergen auf Grund gestochen. Da der Besizer des Dampfers auf der englischen schwarzen Liste stehe, so könne der Dampfer keine Unterstützung erhalten. Die Bergungsgesellschaft fürchtete, keine Kohlen mehr von England zu erhalten, wenn sie dem Dampfer zu Hilfe komme. Das Schiff müsse nun warten, bis es Hilfe von einem Dampfer erhalten könne, der deutsche Kohlen verwendet.

Die russische Staatsschuld.

WTB. Petersburg, 27. September. Wie die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet, wird nach der Veröffentlichung des russischen Finanzministeriums am 14. Januar 1917 der Betrag der russischen Staatsschuld, gegenüber 1916, den Mehrbetrag von 6 344 206 084 Rubel aufweisen, in dem alle während dieser Zeit im Auslande untergebrachten kurzfristigen Schatzscheine inbegriffen sind. Dieser Betrag ruft angesichts der bedeutenden wirtschaftlichen Hilfsquellen Russlands in finanziellen Kreisen keine Besorgnis hervor.

Aus Deutsch-Ostafrika.

WTB. Kapstadt, 27. September. In einem amtlichen Bericht aus Lourenco Marques wird gemeldet: Die portugiesischen Truppen aus Deutsch-Ostafrika haben bei Mitsindani die Verbindung mit den englischen Truppen hergestellt. Nördlich des Novuma-Flusses besetzte eine Erkundungsabteilung Eschibia. Die Hauptabteilung erreichte jetzt Melokato, 20 Meilen nördlich des Novuma-Flusses. Andere Truppen drangen von den Stationen am Novuma und Kionga herauf vor.

Die Unruhen in China.

SSH. Aus Peking wird Petersburger Blättern gemeldet: Der Bürgerkrieg in Kanton sei eingestellt worden. General Langhiquan habe alle Vollmachten an Tschukilang abgetreten. Die Unruhen in Kanton gaben zu einer englischen Note Anlaß, in der Drohungen enthalten waren, englische Truppen in Kanton auszuschießen und die Stadt als eine neutrale zu erklären.

Zur Charakteristik der englischen Nahrungsmittelnöte.

Die „Times“ vom 14. September 1916 schreibt unter der Überschrift „Budemangel in Cheshire“: „In einzelnen Teilen von Cheshire war gestern kein Butter zu bekommen, da die Händler alle ihre Vorräte verkauft hatten; neue Zufuhr war nicht zu erwarten. An den betreffenden Orten war die Entzückung groß, da man der Ansicht ist, daß die Butterknappheit teilweise darauf zurückzuführen ist, daß die Marmeladenfabrikanen die Vorräte aufstapeln. Der Fruchthandel ist ernstlich bedroht. Es gibt genügend gutes Obst, aber die Leute wollen es nicht kaufen. Man läßt große Mengen Obst einfach von den Bäumen fallen.“

In derselben Zeitung heißt es: „Die Vereinigung von Kuehhaltern in Liverpool beschloß, den Preis der Milch von 5 Pence auf 6 Pence den Quart (mehr als 50 Pfg. der Liter) zu erhöhen; die Preissteigerung soll am 1. Oktober eintreten. Diese Maßnahme wird wegen des hohen Preises der Milch und des hohen Preises der Futtermittel ergriffen.“

Die „Times“ vom 16. September schreibt: „Die Agitation der Arbeiter gegen die hohen Kosten der Lebenshaltung ist im Steigen begriffen, aber Zeichen für eine unmittelbare Ermäßigung der Nahrungsmittelpreise sind nicht vorhanden. Das Vier-Pfund-Brot kostet 9½ Pence (über 80 Pfg.), und in einzelnen Distrikten ist der Preis sogar auf 10 Pence gestiegen. Die Detailpreise der Nahrung zeigen, mit Ausnahme des Brotes, bemerkenswerte Unterschiede; sie scheinen durch die Summe bedingt zu sein, welche der Käufer anzulegen geneigt ist. Gute Pflaumen konnte man in London gestern für 2 Pence das Pfund kaufen, (also für 16 Pfg.), aber in den Läden der Vorstädte wurde für dasselbe Obst 4 bis 6 Pence (also 34 bis mehr als 50 Pfg.) verlangt.“ (Zu dem genannten Brotpreis sei bemerkt, daß ein Preis von 9½ bis 10 Pence pro 4 englische Pfund Brot einen Preis von rund 95 Pfg. für 4 deutsche Pfund Brot bedeuten. Demgegenüber kosten in Berlin 4 Pfund Brot nur 68 Pfg.)

Die „Morning Post“ vom 9. September 1916 schreibt in einem längeren Artikel: „Wenn unsere Nahrungsmittel in dem Vereinigten Königreiche produziert würden, so wäre unsere Regierung in der Lage, die Preise festzusetzen; wenn unsere Nahrungsmittel innerhalb des Britischen Reiches produziert würden, so würden die Vereinigten Regierungen des Reiches zumindestens einen Versuch nach dieser Richtung machen können. Aber da unsere Nahrungsmittel zum großen Teil aus der Fremde kommen, so sind wir hilflos.“

Interessant sind in dieser Hinsicht auch Ausführungen in englischen Briefen. So heißt es z. B. in einem solchen Briefe aus Wolverhampton vom 21. Juli 1916: „Dieser schreckliche Krieg trifft uns alle so hart. In diesem Jahre haben wir schon 20 Pfund Sterling Steuern bezahlt und eine weitere starke Dosis wird nachkommen. Das bedeutet einen heftigen Ansturm auf das Einkommen eines Mannes, und dies würde alles nicht so viel ausmachen, wenn nicht jeder Gegenstand so teuer wäre. Die meisten Waren sind jetzt doppelt so teuer wie früher und sie werden wohl in unserem ganzen Leben nicht wieder viel billiger werden.“

In einem anderen Briefe aus Peterborough vom 24. Juli 1916 heißt es: „Unser Garten sieht recht nett aus und wir haben ziemlich viel Obst, aber es besteht ein solcher Budemangel, daß man die reifste Jagd in den Läden veranstalten muß und dabei kostet er 6 Pence (über 50 Pfg.) das Pfund; heute muß man sein ganzes Geld für Nahrungsmittel ausgeben.“

Botschafter Gerard.

WTB. Kopenhagen, 27. September. Der amerikanische Botschafter in Berlin, Gerard, ist hier gestern Abend mit seiner Gemahlin eingetroffen. In seiner Begleitung befindet sich auch Redakteur Swope von der „New-York World“, der nach beendeter Studienreise in Deutschland nun nach Amerika zurückkehrt. In einer Unterredung mit einem Vertreter der „Politiken“ teilte der Botschafter mit, daß er sich wahrscheinlich einige Tage nach Stockholm begeben wird, um den dortigen amerikanischen Gesandten Morrison zu besuchen. Die Reise nach Skandinavien sei eine Erholungsreise, er habe seit drei Jahren keine Ferien gehabt und fühle sich ziemlich ermüdet. Der Botschafter wies auf die vermehrte Arbeit seiner Botschaft während des Krieges hin. Er sagte, vor dem Kriege hatte er nur kleines Personal, jetzt würden 70 Personen in der Botschaft beschäftigt.

Redakteur Swope teilte über die Eindrücke der Reise in Deutschland folgendes mit: Die Lage in Deutschland läßt sich in folgenden Worten zusammenfassen: Man hofft auf Frieden, erwartet ihn aber nicht in naher Zukunft. Man ist davon überzeugt, daß man so lange aushalten kann, bis der Frieden von selbst kommt. „Durchhalten“, das ist der Wahlspruch der Deutschen. Ich habe zusammen mit meiner Frau die Reise durch Deutschland unternommen und lehre nun, erfüllt von allem, was ich gesehen habe, zurück.

Die Freude unserer Feinde.

WTB. Bern, 27. September. „Tamps“ schreibt in einem Leitartikel unter der Überschrift „Deutsche Streitfragen“: Die heilige Einheit hat bei allen Alliierten den härtesten Proben standgehalten. In Deutschland dagegen genügt es, daß Erfolge ausbleiben, um durch das Gefühl der Verantwortlichkeit zugespißte persönliche Streitfragen und Parteikämpfe offen wiederaufleben und die Spannung der politischen Atmosphäre einen Grad erreichen zu lassen, den die Blätter als beunruhigend ansehen. Dieser Vergleich ist uns zu günstig, als daß wir mit besonderem Nachdruck darauf hinzuweisen hätten. Die Elemente dazu werden von Meinungsäußerungen in beiden Lagern geliefert. Diese Feststellung ist ermutigend.

Der englische Bericht.

WTB. Englischer Bericht vom 26. September, abends: Auf unserem rechten Flügel besetzten die französischen und britischen Truppen als Ergebnis der Eroberung von Fribecourt und Morval gemeinsam Comblès. Wir schlugen heftige Gegenangriffe und die Abwehr von Morval-Lesboeuks mit schweren Verlusten für den Feind ab. In unserem Zentrum erfuhr die deutsche Besatzung des Dorfes Gueudecourt und trieben die Deutschen in Unordnung zurück. An unserer linken Front eroberten wir Thiepval und den Höhenrücken östlich davon einschließlich der Hollarshöhe. Dieser Höhenrücken war mit einem sorgfältig angelegten System von Laufgräben und mit ausgedehnten Drahtverbänden stark besetzt und wurde bis zum äußersten verteidigt. Die in den zwei letzten Tagen erzielten Erfolge dürften als sehr bedeutend betrachtet werden.

* Bulgarien und Mittelmeerraum von Friedrich Naumann (Verlag G. Reimer, Berlin, Pr. 1 Mk.). Die Notwendigkeit, nicht nur im Kriege, sondern auch in künftigen Friedenszeiten mit den verbündeten Bulgaren und Türken zusammenzuhalten, läßt es für die Bewohner Mitteleuropas empfehlenswert erscheinen, von jenen Ländern mehr zu erfahren, als bisher bei uns bekannt war. Diesem Zweck dient das handliche Naumannsche Buch.

Vom Reichstag.

§§ Berlin, 27. September. Die morgige Sitzung des Reichstags wird nicht, wie ursprünglich angegeben war, nach zwei Uhr, sondern erst nach drei Uhr beginnen. Zunächst wird, wie regelmäßig während des Krieges, Präsident Dr. Kaempf eine Ansprache halten, dann wird sofort der Reichskanzler das Wort zu einer größeren Rede über die äußere Politik und die militärische Lage ergreifen. Nach der Rede des Kanzlers wird sich das Plenum für zwei bis drei Tage vertagen, und der Hauptauschuss wird in dieser Zeit sich eingehend mit Fragen der auswärtigen Politik und der militärischen Lage beschäftigen. Dann soll eine neue Plenarsitzung stattfinden. Ob in dieser der Reichskanzler noch einmal sprechen wird, hängt jedenfalls von dem Verlauf der Besprechungen im Hauptauschuss ab. Über die innere Politik, insbesondere über die wirtschaftlichen Maßnahmen der Regierung und die Aussichten der weiteren wirtschaftlichen Entwicklung wird der Staatssekretär des Reichsamts des Innern, Dr. Helfferich, sprechen. Endgültige Bestimmungen über den Arbeitsplan des Hauses wird der Ausschuss der Ältesten erst morgen vor Beginn der Verhandlungen treffen.

Dem Reichstag werden Vorlagen zugehen über die Verlängerung der Legislaturperiode des Reichstages selbst und des Landtages von Elsaß-Lothringen um ein Jahr; ferner betr. Änderung des Gerichtskostengesetzes, der Gebührenordnung für Rechtsanwälte und für Gerichtsvollzieher und ein Gesetz über die Ermächtigung der Regierung zur Feststellung der Kurse für Wertpapiere für die Veranlagung zur Kriegsteuer am 31. Dezember 1916. Über die von dem Zentrum abgeordneten Veder angekündigte Abänderung der Reichsverschuldungsordnung scheint eine Vorlage wenigstens jetzt nicht in Aussicht zu stehen. Dem Hause wird ferner eine Denkschrift über die wirtschaftlichen Maßnahmen des Bundesrates aus Anlaß des Krieges zugehen, in der insbesondere die Versorgung des Volkes mit Nahrungsmitteln, die Sicherung des Kriegsbedarfes, die Kriegswohlfahrtspflege usw. behandelt werden. Auch soll in der Denkschrift der Nachweis der Überlegenheit der deutschen Kriegswirtschaft enthalten sein. Diese Überlegenheit soll durch ein graphisches Bild der Entwicklung des Notenumschlages der Reichsbank, der Bank von Frankreich und der russischen Staatsbank von Ende Februar bis Ende August 1916 erbracht werden. Neue Steuervorlagen sind zurzeit nicht zu erwarten. Der Reichshaushalt für 1917 wird nicht vor Anfang nächsten Jahres an den Reichstag kommen.

Eine Erklärung des Reichsausschusses der Zentrumspartei.

W.B. Frankfurt a. M., 27. September. Der Reichsausschuss der deutschen Zentrumspartei veröffentlicht folgende Erklärung:

Auf seiner aus allen Teilen des Reiches zahlreich besuchten Tagung am 26. und 27. September in Frankfurt fand nach eingehender Erörterung der innerpolitischen, Kriegs- und wirtschaftspolitischen Lage des Deutschen Reiches die Haltung der Zentrumspartei des Reichstages einmütige Zustimmung und es sind vom Boden unseres Parteiprogrammes aus die Richtlinien für die Zukunft vorbereitet worden. Die Mitglieder unserer Partei in Stadt und Land bitten wir, ihren Siegeswillen und ihr Vertrauen auf die Zukunft des deutschen Volkes durch Zeichnung der fünften Kriegsanleihe eifrig zu bestätigen. Zurückhaltung ist hier gleichbedeutend mit der Verlängerung des Krieges, um dessen siegreiche Beendigung wir alle Gott anrufen. Der Reichsleitung gegenüber muß der Reichsausschuss ganz besonders verlangen, daß übermäßig gesteigerte Preise von Lebensmitteln auf eine für die Verbraucher angemessene Höhe herabgesetzt werden, und daß für eine Vermehrung der Nahrungsmittelherzeugung Sorge getragen wird, namentlich durch Befestigung aller Maßnahmen, die auf die Produktion hemmend einwirken. Zu der Überleitung der Kriegswirtschaft in die Friedenswirtschaft ist eine baldige Reichsorganisation ins Leben zu rufen. Dr. Spahn, Dr. Forst, Geld.

Das Treiben deutschfeindlicher Agenten.

Dem „Unabhängigen Ausschuss für einen deutschen Frieden“ geht, wie wir hören, von einem seiner Vertrauensmänner eine Mitteilung zu, deren Inhalt man eigentlich für unglücklich halten sollte. Aber wir wissen leider zur Genüge, daß es innerhalb der Reichsgrenze gewisse Elemente gibt, deren politische Kurzsichtigkeit, deren Unverstand sie glauben läßt, daß jede Äußerung deutschen Kraftbewusstseins dem Auslande den Willen stärke, den Krieg mit äußerster Entschlossenheit weiterzuführen, und jeden Gedanken an Friedensvermittlung und Entgegenkommen im Keime zu ersticken. Und die daher eifrig darauf bedacht sind, in Deutschland eine Atmosphäre des Zweifels und Zagens, der Unentschlossenheit und feiger Müdigkeit zu erzeugen. Dem gilt es für alle, die es wohl mit ihrem Vaterlande meinen, mit aller Entschiedenheit entgegenzuarbeiten. Zene Mitteilung lautet folgendermaßen:

„Nach verschiedenen Berichten aus dem Oberlande und dem Baulande bereiten dort zurzeit deutschfeindliche Agenten die Dörfer, um die Einwohner von der Zeichnung auf die neue Kriegsanleihe abzuhalten. Sie liegen dabei den Leuten vor, die Anleihe sei eine unsichere Anlage, und erfinden die schlimmsten Märchen. Alle diese Leute sind vom feindlichen Auslande bestochen und suchen mit ihren vaterlandsverräterischen Lügen auf leichtgläubige Menschen zu wirken. Wenn auch niemand allen diesen törichten Schwindeln nachrichten über angebliche Unsicherheit unserer Kriegsanleihen glauben schenken wird, so sei doch ausdrücklich jeder an die Pflicht erinnert, alle diese bestochenen Agenten und bezahlten Klaustrimmungsmacher bei der nächsten Polizeibehörde anzuzeigen und auf jeden Fall ihre sofortige Festnahme zu bewirken.“

Diese Tatsachen, über die das „Geidelberger Tageblatt“ vom 25. August zuerst berichtete, sind, dem „Unabhängigen Ausschuss für einen deutschen Frieden“ zufolge nicht zu bezweifeln und verdienen von dem deutschen Volke recht gründlich überdacht zu werden. Sie zeigen am besten, welchen Wert unsere Feinde darauf legen, daß die Kriegsanleihe nicht den Erfolg zu haben habe, den sie im Interesse der deutschen Kriegführung unbedingt

erzielen muß. Das Deutsche Reich kämpft in einem furchtbaren Kampfe um sein Dasein; und unter aller Schicksal hängt von dem Ausgange dieses gewaltigen Ringens ab. Noch sind weder im Osten noch im Westen derartige Erfolge errungen, daß Franzosen und Russen die Hoffnungslosigkeit einer weiteren Kriegsführung einsehen müßten. Die Kämpfe an diesen Fronten werden daher voraussichtlich in unverminderter Heftigkeit weitergehen, und dazu kommt, daß, wie in der „Nordd. Allg. Ztg.“ erst in diesen Tagen zutreffend ausgeführt wurde, der Krieg gegen England, „den Feind Deutschlands schlechthin“ erst noch zu führen sein wird, wenn wir den Erfolg erzielen wollen, der allein unsere Zukunft sichern kann.

Es ist daher erforderlich, in den gewaltigen, den unerhörten Anstrengungen, die wir bisher machen mußten, um uns unserer Feinde zu erwehren, nicht nur nicht nachzulassen, sondern sie im Gegenteil noch erheblich weiter zu steigern. Zu diesen Anstrengungen gehört aber auch in erster Linie die weitere Stärkung unserer finanziellen Rüstung, denn schon zum Kriegsführen gehört, dem kürzlich von Hindenburg angeführter Worte Montecenis zufolge, Geld, Geld und nochmals Geld, und zum Siegen natürlich noch viel mehr. Das weiß in Deutschland heute jedes Kind. Und in diesem Bewußtsein sollte es sich durch das Treiben bedenklicher Elemente stören lassen? Sollte es auf die Einflüsterungen deutschfeindlicher Agenten hören, die unseren Mut beugen, unsere Zuversicht schwächen, unseren entschlossenen Willen brechen möchten? Das vermögen wir nicht zu glauben. Wo immer daher solche Plau- und Witzwörter ihre Unkenrufe erschallen lassen sollten, übergebe man sie der Polizei als Helfershelfer unserer Feinde. Und wo das nicht möglich sein sollte, dann stoppe man ihnen auf andere Weise ihre Schandmäuler, damit sie erkennen, daß im deutschen Volke die Überzeugung und der Entschluß unerschütterlich feststehen, auch das letzte und größte Opfer starken Herzens zu bringen, um diesen Kampf gegen eine Welt nichtswürdiger Feinde ehrenvoll voll zu bestehen. (V. G.)

Wird der Faden reißen?

Von unserem New-Yorker Korrespondenten.

New-York, 15. August.

Während die Kämpfe um die Präsidentenwahl bereits begonnen haben und der republikanische Kandidat Charles E. Hughes bereits täglich Reden hält, die aber keinen besonderen Eindruck machen, besonders weil er sich über die Fragen der auswärtigen Politik sorgfältig ausschweigt, scheint es, als ob von ganz anderer Seite her eine Wendung im Auge sei, durch welche die Situation vollständig verändert werden könnte. Präsident Wilson hat außerordentlich viel Glück und sehr oft, wenn man denkt, er könne gar keinen Ausweg aus einer höchst unangenehmen Lage finden, geschieht etwas, das ihn rettet. Dabei ist er sehr klug und hat fast immer einen Trumpf im Armel versteckt, den er ausspielen kann, wenn seine Gegner schon die Partie gewonnen zu haben glauben. Er ist keineswegs weltfremd und unerfahren, wenn er auch den großen Fehler hat, daß er einseitig in seinem Urteil ist und auf niemanden hören will, der nicht mit ihm übereinstimmt.

Es kann gar keinen Zweifel unterliegen, daß die Beziehungen zu England sich verschlechtern. Es verschnuppt hier, daß die Alliierten auf den Protest wegen der Beschlagnahme der Briefpost nichtachtend und ausweichend antworten und den Kern der Frage, ob die Beschlagnahme überhaupt erfolgen darf, ganz unbeachtet lassen. Dann kam die Veröffentlichung der sogenannten Schwarzen Liste, die viele amerikanische Firmen enthält, mit denen britische Untertanen keine Geschäfte machen dürfen. Man dachte erst, es handle sich um einen Trick: der Präsident werde protestieren und London die Liste zurückziehen, worauf beide in glänzendem Lichte erscheinen würden. Statt dessen beantwortete die britische Regierung den Protest mit einer zusätzlichen Liste. Das hat böses Blut gemacht, besonders da es sich um Firmen handelt, deren Teilhaber schon seit Jahrzehnten amerikanische Bürger oder gar hier geboren sind. Das Verbot, mit diesen Firmen zu handeln, ihre Waren zu befördern und überhaupt irgend welchen Verkehr mit ihnen zu unterhalten, geht sehr weit. Es hat schon dazu geführt, daß von den Engländern Waren, die auf neutralen Schiffen aus amerikanischen Häfen nach den Philippinen, also auch amerikanischem Gebiet, verladen waren, mit Beschlag belegt wurden. Englische Kriegsschiffe entfernten die Güter auf offener See. Viel weiter kann man in der Nichtachtung der Souveränität eines Landes wohl nicht gehen.

Die Zeitungen, die die öffentliche Meinung machen, fangen an, die Gefahr zu wittern, die in der Wirtschaftspolitik liegt, welche England eingeschlagen hat. Es gibt in den ganzen Vereinigten Staaten keine Zeitung, die ihrem Haß gegen Deutschland offener Luft macht und den Zentralmächten mit größerem Nachdruck eine Niederlage wünscht, und gleichzeitig Wilsons Wiederwahl eifriger befürwortet, als die „New York World“. Wenn dieses Blatt die ökonomischen Beschlüsse der Alliierten beleuchtet und dabei zu dem Schluß gelangt, daß die Vereinigten Staaten bei Zeiten Schritte tun müßten, um nach dem Kriege mit den Zentralmächten gemeinschaftlich den Alliierten auf den Weltmärkten gegenüber zu treten, so darf das nicht übersehen werden. Noch vor ein paar Wochen wäre der Gedanke an ein gemeinschaftliches Handeln mit Deutschland von der „World“ mit Abscheu zurückgewiesen worden, jetzt wird es schon für wünschenswert gehalten. Wenn sich die Einsicht Bahn bricht, daß England nicht nur Deutschland wirtschaftlich vernichten, sondern den ganzen Weltmarkt an sich reißen möchte, dann wird die Stimmung anders werden, denn dann geht es an das große Portemonnaie, und daran läßt sich niemand gern fassen, auch nicht der Amerikaner, der sonst für die Alliierten durchs Feuer geht. Man sollte daher eigentlich wünschen, daß die Verblendung, die sich der leitenden Geister in London bemächtigt zu haben scheint, immer dichter werden möge, denn je größer ihre Arroganz wird, desto wahrscheinlicher wird auch die Steigerung der Unzufriedenheit in Amerika. Oder handelt es sich wirklich schon um Maßregeln, die durch die Verzweiflung diktiert werden, weil es mit den Hilfsquellen langsam zu Ende geht? Wenn England, noch

vor zwei Jahren der Bankier der Welt, von seinen amerikanischen Freunden nur Geld gegen Hinterlegung von Pfändern bekommen kann, dann sieht es allerdings aus, als ob man seine Schatzkammern nicht mehr zu fürchten habe. Georg von Sfal.

Der Aufstand in Niederländisch-Indien.

W.B. Amsterdam, 27. September. „Handelsblad“ meldet aus Soerabaja: Die Regierung erhielt Bericht, daß der Aufstand in Djambi vorzeitig in Lamboji ausgebrochen sein soll. Es scheint, daß ein Aufstand großen Stils geplant war, der sich über Lampong, Palembang, Benkölön und die Westküste erstrecken sollte. Dies wurde durch Briefe mit Plänen bestätigt, die bei Borden gefunden wurden, die an der Grenze von Djambi verhaftet worden sind. Es herrschte auch in Kowintji und Palembang große Unruhe. Die Garnisonen sind verstärkt worden, die Manöver in Java wurden abgefragt.

Verschiedene Mitteilungen.

ngc. Auf Grund einer Anordnung des Kaiserlichen General-Gouverneurs in Batavia ist eine Reihe von Gütern im Tschidjohauer Bezirke in deutsche Zwangsverwaltung genommen worden. Es handelt sich um 29 Güter, die infolge des Aufstandes von 1883 ihren rechtmäßigen polnischen Eigentümern einfach geraubt und russischen Offizieren oder Beamten geschenkt wurden, während die Eigentümer den Weg nach Sibirien antreten mußten. An die Spitze der Zwangsverwaltung im Tschidjohauer Bezirke ist der als Offizier im Felde stehende medlenburgische Rittergutsbesitzer von Raffert gestellt worden.

ngc. Deutsche Opferwilligkeit. Obwohl es den Deutschen im Auslande, namentlich denen in Mittel- und Südamerika, infolge des allgemeinen Stillstands der Geschäfte wie des schweren Drucks durch schwarze Listen und ähnliche saubere Mittel der Feinde Deutschlands durchaus nicht glänzend geht, sind sie eifrig bestrebt, nach ihren Kräften zur Binderung der Wunden beizutragen, die der Krieg ihrem alten Vaterlande schlägt. Der Deutsch-Ostereichische Nachrichtenendienst in Bogota in Colombia hat als Erfolg einer im Freundeskreise veranstalteten Sammlung die Summe von 3688,85 Mark zur Unterstützung der Hinterbliebenen der Gelben der Seeschlacht am Stagerat überwiesen.

tbl. England ist unser Feind! Hamburger Kreise erlassen folgenden Aufruf: „England hat jahrelang zur Vernichtung Deutschlands seine Hebe gesponnen. England hat zur Vernichtung Deutschlands selbst zu den Waffen und zu den zweifelhaftesten wirtschaftlichen Mitteln gegriffen und England bereitet zu unserer immer vollständigeren Vernichtung die Welt planmäßig auf den Wirtschaftskrieg im Frieden gegen Deutschland vor. Das konsequente, seiner Tradition getreue England wird auf einen Frieden auf anderer Basis als unserer Vernichtung bezogen — was auf dasselbe hinauskommt — unserer wirtschaftlichen Vernichtung und Niedertrampung nur dann zustimmen, wenn es in weiser Abschätzung seiner selbsterkannten Schwäche sich dazu gezwungen sehen sollte. Daher gibt es für uns nur eine Lösung: durchhalten in der klaren Erkenntnis, daß England unser Feind ist, den es niederzuringen gilt, wenn unsere bisherigen Opfer an Gut und Blut nicht umsonst gebracht sein und die großen Möglichkeiten der wirtschaftlichen Entfaltung deutscher Latkraft in der Welt uns nicht verloren gehen sollen. Wir geben diese Erklärung ab im vollen Bewußtsein, daß das Interesse an der baldigen Wiederkehr friedlicher Zustände nirgendwo ausgeprägter sein kann als in der als überseebelebendplatz durch die Absperrung besonders schwer leidenden, auf Kriegswirtschaft nur wenig eingestellten Hansestadt.“ — Der Aufruf trägt die Unterschriften der bekanntesten Hamburger Namen; u. a. haben unterzeichnet: H. Amfand; G. H. u. L. F. Blohm; H. C. Berde-meyer; Dr. Friedrich Bendig; Rud. Crafemann; Dr. Richard Schabamer; Richard C. Kroghmann; F. Raef; Ed. L. Lorenz-Meyer; Gehr. Michabelles; Wm. O'Swald u. Co.; Heinrich v. Ohlendorff; R. Richter; Rob. M. Sloman jr.; Dr. Alfred Siebekang; G. Alfred Zielgens; C. Woermann.

§§ Der Landwirtschaftsminister Freiherr von Schorlemer-Besler vollendet am Freitag, den 20. September, sein 60. Lebensjahr.

nl. Der bisherige Landtagsabgeordnete Landgerichtspräsident Dr. von Campe ist in einer Vertreterversammlung des national-liberalen Vereins Hildesheim einstimmig wiederum als Kandidat für die erforderliche Ersatzwahl aufgestellt worden. An seiner Wiederwahl ist nicht zu zweifeln.

§§ Zusatzbrotmarken für Jugendliche in Berlin. Für jugendliche Personen im Alter von 12 bis 17 Jahren werden in Groß-Berlin vom 2. Oktober an Zusatzkarten für 500 Gramm Brot wöchentlich ausgegeben werden.

* Das „Reichs-Gesetzblatt“ veröffentlicht in Nr. 216 Bekanntmachungen über Weintröster und Traubenkerne, über die Verfütterung von Kartoffeln und über die Gewährung einer außerordentlichen Hafenzulage während der Herbstfeldbestellung.

* Frauen-Hochschulstudium für soziale Berufe. Für die weibliche Sozialarbeit eröffnen sich für die kommende Friedenszeit mannigfache Wirkungsmöglichkeiten. Es gehen Städte und Kreise immer mehr dazu über, besondere Fürsorge und Wohlfahrtsämter einzurichten, zu deren Leitung nur die auf den Gebieten der Volkswirtschaftslehre, der Sozialpolitik, Pädagogik und Psychologie ausgebildeten Damen befähigt sind. Handel es sich doch um die Sorge für die Säuglinge wie um die Verwahrloseten oder der Verwahrloseten ausgehete Jugend, die Beratung von Müttern und Mädchen in wirtschaftlichen und Rechtsangelegenheiten, das ganze Wohlfahrtswesen überhaupt. Bisher befanden in Deutschland private Einrichtungen von ungleichem Werte, die günstigenfalls als Mittelschulen zu bezeichnen sind. Die Stadt Köln will nun an der Hochschule für kommunale und soziale Verwaltung eine besondere Frauen-Hochschule für soziale Berufe einrichten. Als Ziel wird die Ausbildung nur von leistungsfähigen Personen für soziale Ämter gesetzt, nicht von solchen, die mehr zur Ausführung des von anderer Stelle Angeordneten geeignet sind. Auch der im Ehrenamt tätigen Frau soll Gelegenheit geboten werden, sich einen bedeutenden Preis von wissenschaftlich begründeten Kenntnissen zu erwerben. Das Kölner Frauen-Hochschulstudium für soziale Berufe ist die erste Hochschule dieser Art in Deutschland, wahrscheinlich in der ganzen Welt. Einzelheiten erfährt man durch die Hochschule für kommunale und soziale Verwaltung, Köln, Claudiusstraße 1.

dv. Kriegskonturstatistik. Es betrug die Konkurse: im ersten Halbjahr 1914: 4487, im zweiten Halbjahr 1914: 3251, im ersten Halbjahr 1915: 2823, im zweiten Halbjahr 1915: 1757, im ersten Halbjahr 1916: 1342. Mitbin ist im vierten Kriegshalbjahr die Zahl der Konkurse auf weniger als ein Drittel des Friedensstandes gesunken. Wie stark auf diesen Rückgang die Kriegsgesetzgebung, deren ausgesprochener Zweck es eben ist, Konkurse zu verhüten, eingewirkt hat, läßt sich weder berechnen noch auch nur schätzen. Sicher ist aber, daß ohne eine gesunde und sogar günstige Lage unseres Wirtschaftslebens — die Knappheit unserer Lebensmittelförderung ist eine Sache für sich — ein derartiges Ergebnis nicht möglich gewesen wäre.

* Unter dem Titel „Der Koloß auf tönernen Füßen“ (München, Verlag J. F. Lehmann, Preis 2,50 Mk.) hat der holländische Schriftsteller Arel Kiple eine Sammlung von Aufsätzen herausgegeben, die einen Führer durch Rußland und die russischen Fremdböller bilden. Die Zahl der Fremdböller, die im Laufe der Jahrhunderte dem russischen Reich unterworfen und deren Sprache und Sitten, Religion und Kultur mit größter Mühseligkeit unterdrückt worden ist, ist größer wie die der Großrussen. Ebenso bildet Rußland in religiöser Richtung wie in bezug auf die Masse und der wirtschaftlichen Wert kein einheitliches Ganzes. Wer sich für die hieraus entspringenden Probleme interessiert, dem wird das Kiple'sche Buch manche Aufklärung bringen.

Donnerstag, den 28., und Freitag, den 29. September, lege ich in meinen Schaufenstern und meinem Geschäftslokal mehrere auf Bestellung gefertigte

Wäsche-Braut-Ausstattungen

zur gefälligen Besichtigung aus.

Die Ausstellung enthält besonders sorgfältige, geschmackvolle Arbeiten und wird einen Einblick bieten, wie ich bemüht bin, die mir anvertrauten Aufträge sowohl für exquisite wie für einfache Wäsche mustergültig auszuführen. Meine Lieferungen erfolgen unter Garantie für vorzügliche Haltbarkeit zu streng realen, außerordentlich billigen Preisen.

Isidor Loewy

Hoflieferant Ihrer Königl. Hoheit der Frau Herzogin von Sachsen-Meiningen

Schweidnitzer Straße 30.

Enorme Auswahl
Billigste Preise

Paul Neugebauer jr.
Ohlauer Strasse 24/25.
Umarbeitungen bitte baldmöglichst einzuliefern.

Fischhaut- und Gummimäntel
für Zivil und Militär

Eduard Littauer, Schweidnitzerstr. 1.

Nur noch eine Woche

hast Du Gelegenheit, Dir die Vorteile der Kriegsanleihe zu sichern: billigen Erwerb, hohen Zinsgenuss, größte Sicherheit, bequeme Einzahlungsbedingungen, keine Nebenkosten.

Schluss: Donnerstag, den 5. Oktober mittags 1 Uhr

Geschäfts-Eröffnung!

Sonnabend, den 30. September, nachmittags 2 Uhr
eröffne ich

Taschenstraße 1

in den von Herrn **S. Beyer** seit 34 Jahren innegehabten Geschäftsräumen

ein Glas-, Porzellan-, Haus- und Küchenmagazin

sowie sämtliche

Bedarfsartikel für Hotels und Restaurateure.

Das meinem Vorgänger in so reichem Maße entgegengebrachte Vertrauen bitte ich auf mich übertragen zu wollen.

Durch größere Einkäufe und erstklassige Fabrikate werde ich in der Lage sein, meinen werten Kunden zu zeitgemäß billigen Preisen große Vorteile bieten zu können.

Unter anderem gelangt zum Verkauf ein großer Posten weißes Porzellan zu enorm billigen Preisen.

Ferner offeriere ich **Konservengläser** mit Deckel und Gummiring

Ltr.	1/2	3/4	1	1 1/2	2
	52	60	65	75	90

Fleischgläser:

Ltr.	1/2	3/4	1	1 1/2	2
	80	85	95	1.08	1.25

Um geneigten Zuspruch bittend zeichnet

hochachtend

S. Beyer Nachf.

Bitte die Schaufenster zu beachten.

Zum Umzuge
ohne Bezugsschein!

Teppiche
Gardinen,
Dekorationen, Stores,
Möbelstoffe, Decken,
Brücken, Läufer usw.

V. Martin
Schweidnitzerstr. 1,
Ecke Ring. (x)

Uniformen

Feldrock von Mk. 68 an
Hose . . . 24 .

**Helme, Degen,
Lederzeug**

sowie sämtliche
Militär-Effekten.

D. & E. Wollmann
Ohlauer Str. 18, I
Tel. 3731. (9)

**Osram- Draht-, Lampen
Spiral-,
Azo-**

liefern jedes Quantum (9)
zu **billigsten Preisen**

Georg Frey & Co.,
Breslau, Neue Taschenstr. 1b.

10 gebr. Pianos,
Sella, Welzel, Höhne, Welk,
neue Pianos, (3)
Aufbau, Schwab, Giche,
Pianohaus Schulz, Neujährstr. 29/31.

Zur
jetzigen Kriegszeit
bewähren sich im Tragen
als die billigsten die
erstklass. Schuhwaren
von
Wilhelm Eckert Sunternstr. 22/24.

Siebert Sturm sche Verkaufsstelle Breslau 2,
Teichstraße 12, Telephon Nr. 2080,
empfiehlt zu Bedachungen die berühmten
Siebert Sturmschen Freiwaldauer
Biberschwänze und Strangfalz-Ziegeln usw.
zur prompten Lieferung. Preise, Proben, Kostenanschläge gratis und franko

Pianos
Flügel
Harmoniums

größte Auswahl
neu und gebraucht.
Teilzahlung, Miete
Reparaturen, Stimmen.

Georg Neumann
Breslau, Neue Graupenstraße 13

Pianos
neu und gebraucht
Fabrikate Vogel & Sohn,
Plauen, und andere.
Teilzahlung. — Leihweise.

Carl Quandt,
Pianohaus, Ohlauerstraße 45.

Gut erhalt., prachtvolles, schweres
Eiche-Herrenzimmer,
besteh. aus: groß. Biblioth.-Schrank,
Diplomat.-Schreibtisch, Clubsofa m.
Nimbus, Tisch u. Lederstühle u. div.
and. bef. Möb., neu u. gebr., zu verkf.
Sprote, Gartenstr. 65, I. Etg. (x)

Großer, 6stelliger Hertragen
billig abzugeben. Aufschriften unter
G 232 Gesicht. d. Schlei. Stg. (2)

1 gebr. Offiziermantel für große
Piaur und Offizierzeitengewehr zu
langen Franzosen, zu verkaufen. Ang.
S 164 Gesicht. d. Schlei. Stg.

Beizen eichener Möbel
Reinigen derselben, Aufpolieren in
und außer dem Hause zu noch
billigen Preisen.
Brendel, Tischlermeister,
Lautenbachstr. 90, a. d. Grünstraße.

Pianinos,
Blüthner, wenig gebr., Pianohaus
Glenz, Gartenstr. 69/71, hochpt. (9)

Piano, gebraucht, zu kaufen gef.
sucht Klavierstimmer
Bartsch, Lehmannstr. 29. (2)

Berkaufe ohne Bezugsschein,
solange Vorrat reicht,
moderne Blumen und Röde
Gartenstraße 22, I. (x)
(gegenüber der Markthalle).

Die höchsten Preise
aahle ich für getr. Herrngarder-
robe, Uniformen aller Art, Stiefel,
Kasse, Betten, sowie ganze Nach-
lässe. Komme auf Wunsch a. austr.
J. Israel, (x)
Tel. 7639, Runder Schiefl. 32, Tel. 7639.

2 gebr. Pianinos zu kaufen gef.
1 besseres u. 1 bill. Zufchr. m. Preis
u. S 57 an Gesicht. Schlei. Stg. (x)

50 Jahre altes, tadellos erhaltenes
**weißes Seiden-
Crêpe de Chine-Zuch**
mit Stickerei,
Größe 155 cm im Quadrat, 35 cm
lange Franzen, zu verkaufen. Ang.
unter G 227 Gesicht. Schlei. Stg. (0)

Es folgen Bogen 2, 3 und 4.

Schlesien.

* Breslau, 27. September.

Fünfte Kriegsanleihe.

* Zur Förderung der Kriegsanleihe hat die Schlesische General-Landchaftsdirektion an den landwirtschaftlich beliehenen Grundbesitz folgende Ansprache gerichtet:

An den landwirtschaftlich beliehenen Grundbesitz!

Die fünfte Kriegsanleihe ist zur Zeichnung aufgelegt. Die Frist hierfür läuft am 6. Oktober ab. Bis dahin muß also jeder, der irgend dazu imstande ist, seiner vaterländischen Pflicht zur Zeichnung genügt haben.

In erster Reihe wird dabei, wie bisher immer, wenn es galt, dem Vaterlande zu dienen, der Landwirtschaftliche Grundbesitz Schlesiens stehen und namentlich der in der Schlesischen Landtschaft zusammengefaßte und von ihr beliehene. Ist doch gerade die Schlesische Landtschaft, diese Schöpfung des großen Königs, die augenfälligste Verkörperung des Wahrspruchs: „Einer für alle, alle für einen!“, der in diesem Kriege die schwere Probe auf seine Bewährung zu bestehen hat.

In diesem Geiste hat die Landtschaft selbst bereits die Beteiligung mit 50 Millionen Mark beschlossen, aber damit allein ist es nicht getan, sondern auf die kräftige Mitwirkung jedes einzelnen kommt es zur Erreichung des großen Zieles.

Laßt sich niemand irre machen durch die von feindlicher Seite ausgesprengte böswillige und törichte Behauptung, daß die Zeichnung der Kriegsanleihe den Krieg verlängere! Im Gegenteil! Nach der Kriegslage und gerade vor dem Eintritt in einen neuen Winterfeldzug ist es von größter Bedeutung für eine baldige Beendigung des Krieges und für die feindlichen Entschlüsse, daß das Ergebnis der Kriegsanleihe ein möglichst hohes ist.

Hierzu trägt jede, auch die kleinste Zeichnung, bei.

Die Kriegsanleihe bildet zudem die denkbar sicherste, sogar mündelsichere und zugleich vorteilhafteste Kapitalanlage. Denn die 5prozentigen Schuldverschreibungen verzinsen sich bei einem Kurse von 98 tatsächlich mit 5,11 Prozent und im Falle der Rückzahlung im Jahre 1924 unter Berücksichtigung des dabei entstehenden Spannungsgewinnes sogar mit 5,35 Prozent, die 4 1/2prozentigen Schatzanweisungen unter Berücksichtigung des Ausgabeüberschusses von 95 und des Spannungsgewinnes mit durchschnittlich 5,20 Prozent, abgesehen von den weiteren Ersparnissen, die sich bei Eintragung in das Reichsschuldbuch und bei Verwendung von Kriegsanleihe zur Entrichtung der Reichskriegsteuer ergeben.

Auch der Mangel augenblicklich flüssiger Mittel braucht von der Zeichnung nicht abzuhalten, da man sich diese auf einfachste und billige Weise zum Zinsfuß von 5 1/2 Prozent durch Verpfändung von Wertpapieren beschaffen kann. Die Kriegsanleihe ihrerseits verzinst sich mit 5,11 Prozent, der Zinsunterschied beträgt daher nur 0,14 Prozent fürs Jahr. Berücksichtigt man aber den oben erwähnten Spannungsgewinn bei der einstigen Rückzahlung der Kriegsanleihe, so wird dieser geringe und unmerkliche Zinsverlust überhaupt wieder wett gemacht.

Die gezeichneten Beträge brauchen auch nicht auf einmal und nicht sofort bei der Zeichnung bezahlt zu werden, sondern die Zahlung verteilt sich auf vier je am 18. Oktober, 24. November 1916, 9. Januar und 6. Februar 1917 fällige Raten.

Die Zinsen der Kriegsanleihe können vom Reiche vor dem Jahre 1924 überhaupt nicht herabgesetzt werden

und auch später nur unter dem gleichzeitigen Angebot barer Rückzahlung des Kapitals zum Nennwerte, die dann den Spannungsgewinn mit sich bringt.

Die Kriegsanleihe kann durch Verkauf jederzeit wieder zu Gelde gemacht und außerdem auch von den Darlehnsklassen bis zu 75 Prozent des Nennwertes beliehen werden.

* Die Linke-Sofmann-Werke zeichneten vier Millionen Mark Kriegsanleihe, außerdem für ihre Hilfskasse 50 000 Mark.

Erwidern und Aufklärung.

Herr Dr. Graf von Strachwitz auf Schrödsdorf schreibt uns:

Zahlreiche Blätter haben sich mit meinem Eingekand: „Zu den neuen Gerstenpreisen“ in Nr. 595 der Schlesischen Zeitung beschäftigt. Leider haben sie meistens nur kurze, den Sinn und Zweck entstellende Auszüge gebracht.

Dem gegenüber bemerke ich, daß ich doch nur für beste Braugerste einen Höchstpreis von 40 Mark verlangt habe. Derselbe ist berechtigt, da der tatsächliche Wert dieser besten Gerste noch mehr beträgt und nach mir, durch Erzellenz von Watocki gewordenen Mitteilung, die Brauereien dafür nicht unter 42 Mark, also noch mehr als ich gefordert, zahlen. Ferner habe ich, um den Minderbemittelten billige Graupe und Gries zu ermöglichen, in dem Eingekand doch ausdrücklich für Mittelqualitäten nur 32 bis 38 Mark verlangt und die Preise für Futtergerste überhaupt nicht bemängelt, da auch ich, um auch dem kleinen Mann, Landwirt wie Arbeiter, eine Schweinehaltung zu ermöglichen, dafür bin, den Preis für Futtergerste möglichst niedrig festzusetzen. Was die Preise für Roggen und Weizen betrifft, so habe ich eine Erhöhung für sie nicht verlangt, sondern nur betont, daß die jetzigen Preise die Produktion nicht lohnen.

Wie nach alledem ein Breslauer Blatt zu der Frage kommt, „welche Preise ich eigentlich verlange, um endlich zufrieden zu sein“ — ist mir unverständlich. Anscheinend ist dies in der Absicht geschehen, um die Leser gegen mich einzunehmen.

Nachdem mir Erzellenz von Watocki noch mitgeteilt hat, daß die diesjährige große Senkung der Gerstenpreise hauptsächlich deswegen erfolgt sei, um den Minderbemittelten billige Graupe und Gries zu ermöglichen, habe ich mich ihm gegenüber damit einverstanden erklärt, daß der Preis für beste Braugerste auf nur 36 Mark herabgesetzt wird. Dies ist aber das äußerste, was wir in Rücksicht auf unsere Produktionskosten verlangen müssen. Es war ein großes Glück, daß die vorjährigen guten Gerstenpreise die diesjährige große Produktion an Gerste hervorgerufen, die im Verein mit einer mit Gottes Gnade geschenkten guten Ernte uns in den Stand setzt, auf die Einfuhr aus Rumänien ganz verzichten zu können und noch mit einem guten Vorrat ins nächste Jahr zu gehen. Hauptsächlich werden davon zu meiner Freude die Minderbemittelten profitieren, welche dieses Jahr durch den Fleiß und die Genügsamkeit der deutschen Landwirte reichlich Graupen und Gries zu billigen Preisen erhalten können.

Möchten doch alle Städter und Arbeiter einsehen, daß wir Landwirte ihnen alle nötigen Lebensmittel so billig als unsere Produktionskosten nur irgend gestatten, liefern wollen, und daß zum größten Teil die Verteuerung derselben nur durch oft unnötige Verdienste der Zwischenstationen vom Erzeuger bis zum

Verbraucher verschuldet wird. In der ersten Zeit, in der wir leben, sollten sich die verschiedenen Berufsstände doch gegenseitig gerecht werden. Ich erwarte deshalb von dem Anstand derjenigen Zeitungen, welche so inenntstellende Auszüge aus meinem Gerstenartikel gebracht haben, daß sie wenigstens diese Erwidern voll und ganz zur Kenntnis ihrer Leser bringen.

Die Entgegnung der Kriegsgetreidegesellschaft habe ich mit Interesse in Nr. 625 der Schlesischen Zeitung vom 6. September gelesen, aber nichts darin finden können, was meine Behauptungen irgendwie widerlegt.

Es handelt sich nicht um ihren mir schon lange wohlbekannten Reingewinn, sondern um den Bruttogewinn, den sie an unserem Getreide verdient, bezw. gewonnen hat. Es interessiert das deutsche Volk keineswegs, wieviel ihre Gesamtpfeiler pro Tonne betragen, was wir auch nicht nachprüfen können, wohl aber, was ihre Gründung und Geschäftsführung gekostet hat, wieviel Angestellte sie dabei beschäftigt, und welche Gehälter diese im einzelnen erhalten haben. Erst dann könnte ich eventuell meine Ansicht, daß sie zu teuer gearbeitet, ändern.

Da die Kriegsgetreidegesellschaft alles Getreide an sich genommen hatte, so war es auch ihre Pflicht, für billige Mehrpreise zu sorgen. Statt dessen waren dieselben unter ihrer Herrschaft so hoch, wie noch nie, und erst auf allgemeinen Widerspruch wurden sie etwas, aber zu wenig, ermäßigt. Für Bayern, wo die Gesellschaft zunächst nicht eingeführt wurde, waren die Verhältnisse viel besser und Erzeuger wie Verbraucher deshalb zufriedener.

Der mir am Schluß ihrer Entgegnung gemachte Vorwurf der Hebe, ist für mich nur ein Beweis, auf wie schwachen Füßen ihre Entgegnung in sachlicher Beziehung steht.

Es liegt in der Organisation dieser Gesellschaften, die mit einem großen Heer von Angestellten arbeiten, daß sie den Verbrauchern unsere Produkte schon dadurch teurer vermitteln als früher der Handel. Deswegen bin ich mit sehr vielen gegen die Bildung solcher Gesellschaften.

Ein drastisches Beispiel bietet die neugegründete Sackgesellschaft. Während früher die Preise von Säcken mäßig waren, schnellten sie nach Bildung dieser Gesellschaft erheblich in die Höhe, da die Sackgesellschaft nun auch von den Säcken leben und ihre Angestellten bezahlen muß. So geht es mit allen Produkten, deren Vertrieb solche Gesellschaften übernehmen. Nur dagegen hauptsächlich hat sich mein „Eingekand“ richten wollen. Selbstverständlich hat es mir fern gelegen, der Kriegsgetreidegesellschaft den Vorwurf eines widerrechtlichen Gewinnes oder Betriebes zu machen.

Die neue Reichsgetreidestelle, die ich ja nicht angegriffen, bedeutet etwas ganz anderes, da jetzt den Kommunalverbänden ein großer Teil des Wirkungskreises der früheren Kriegsgetreidegesellschaft überwiesen ist. Die Ausführungen des Herrn Ökonomenrats Hoffdeutscher habe ich mit großem Interesse gelesen und kann denselben fast ausnahmslos zustimmen. Nach diesen Mitteilungen, wie den von Erzellenz von Watocki mir gemachten, erkenne ich gern an, daß eine Begünstigung der Brauereien nicht vorliegt, mußte aber, nach den unvollständigen Zeitungsnachrichten zu dieser Ansicht kommen.

Herr Ökonomenrat Hoffdeutscher schätzt den durch die Senkung der Gerstenpreise für unsere Kauf- und Produktionskraft gemachten Ausfall auf 168 Millionen. Ich glaube, daß

Per Hallström.

Zum 29. September 1916.

Am 29. d. M. feiert der schwedische Dichter Per Hallström in seinen 50. Geburtstag. Wer von seinem Schaffen einen Eindruck hat, der wird bei dem Namen Hallström nicht an einen Magnus aus dem Norden denken — nicht an Björn oder Strindberg oder etwa an Ostojewski, Tolstoi —, ihm wird etwas Traueres, Lieblich-würdiges vor sich liegen: die stilvolle Humoreske „Göthenhjem“, die so flott und sicher erzählt von den vollen Segeln der Fregatte „Goffnung“ und den flatternden Rodschößen ihres Windwehels von Kapitän, oder die „Rote Rose“, jene zart und wehmütig duftende Novelle vom Genfer See mit der todgeweihten jungen Frau im Mittelpunkt — eine Gestalt, die schon dem „Brillantschmuck“ und dem „Frühling“ die eigenümliche Farbe gab —, oder die Originale aus dem „Schelmenroman“, mit der famos Prügelszene im Schneefeld, oder endlich jene großartige Freilichtkomposition aus nordschwedischer Landschaft und europäischer Revolutionsstimmung von 1793, die eine, wenn ich nicht irre, ganz neue Art von Roman bedeutete („Der tote Fall“). Hallströms Kunst bewegt sich zwar mit ihren Hauptwerken auf schwedischem Boden und zeigt viel fesselnde Lokalfarbe. Aber er geht nicht, wie Selma Lagerlöf, in die Wälder und hat seltsame Gesichte voll exotischen Aberglaubens und christlicher Frömmigkeit. Er beschwört nicht, wie Werner von Heidenstam, die Krieger Karls des Zwölften aus ihren Gräbern und schlägt die tiefen Paroxysmen an, die den Stolz des Schweden wecken. Noch weniger wandelt er in den Wäldern Tegnérs, der die nordische Vorzeit in klassischer Verschönerung wieder aufleben ließ. Er ist ein Kind der Großstadt, und die Großstadt, Stockholm, ist das Hauptfeld seiner Studien geworden. Er zeigt uns die Stockholmer Künstlerkreise fin de siècle und das Kleinbürgertum der siebziger Jahre. Auch wo er weiter zurückgeht, bleibt er in der bürgerlichen Sphäre. Die „Alte Geschichte“ könnte mit wenigen und rein äußerlichen Änderungen auch in Deutschland spielen: es ist die europäische Wiedermeierzeit, die in diesem Jugendwerk so innig gepriesen wird (1895).

Damals bekannte der Schriftsteller sehr deutlich Farbe. Der herrschende Zeitgeist stieß ihn ab. Er glaubte nicht an die Problemliteratur, dürstete nach „Stil“, Phantasie, Gemüt und fand diese bei den altmodischen Menschen, die von den Rechten der Persönlichkeit noch nichts wußten. Der Seelenkennner, der die innere Seele der Zeitgenossen sah, teilte nicht den bequemen Optimismus der Famulus Wagner, aber er sträubte sich auch gegen den Pessimismus Strindbergischer Prägung und versocht gegen ihn den gesunden Lebensinstinkt der Jugend. Sehr bezeichnend für den romantischen Gang des Dichters sind seine Märchenromane. Hier findet die persönliche Laune den freiesten Ausdruck, ergreifend schön in einem der beiden neuesten Werke dieser Art, den „Wünscheln“. Man sieht hier, daß Hallströms Grundstimmung seit dem „Schiff der Jugend“ dieselbe geblieben ist, mag er auch künstlerisch viel hinzugelehrt haben. Das Gleiche zeigt sich auf seinem Hauptfeld, der modernen Prosaerzählung. Noch in der „Mythik des Zufalls“ erscheinen die Menschen der neunziger Jahre im selben kühlen, kritischen Licht wie im „Frühling“. Hallström kann, wenn er

will, ähnlich teilnahmslos und streng mit seinen Menschen umgehen, wie ein französischer Naturalist. Auf die Dauer freilich hält er das nicht gern fest. — Die älteren Gedichte zeigen alles mit bunten humoristischen Lichtern überfärbt — manchmal ein bißchen gesucht und preziös —, die neueren, im Aufbau bedeutend überlegen, strenger in der Einheiligkeit des Tons, klarer in den Reflexionen, lassen auch immer irgendwo die Liebe, die Andacht oder den Humor des Dichters fühlen. Man nehme etwa in jener so leidenschaftslosen Studie vom mythischen Zufall den stummen Auftritt am Bett des Kindes — das ist echter Hallström. Soll man raten, worauf wohl Hallströms Erfolg hauptsächlich beruht, so dürfte es dieser Appell an das Gesunde, Frische und Warme im Menschen sein. Sein künstlerisches Verdienst ist davon unabhängig. Wir verehren in Per Hallström einen der Kunst- und gedankenreichsten Erzähler, die gegenwärtig in Europa leben, einen feinsinnigen Gestalter, der härtester Wirkungen fähig ist und uns auf neuen Wegen zu neuen Ausichten führt und führen wird, die nur er allein uns zeigen kann.

Liederabend von Martha Schauer-Bergmann.

Nach mehr als anderthalbjähriger Frist hat die hiesige, hochangesehene Gesangslehrerin Frau M. Schauer-Bergmann wieder einen eigenen Liederabend im Kammermusiksaal veranstaltet. Was die Künstlerin bot, war weitgehender Beachtung wert. Die Stimme der Sängerin, ein ausgeprochen dramatischer Sopran, wies in der Höhe erstaunliche Kraft, in der Tiefe runde Fülle und besonders in der Mittellage warme Klangfarbe auf. Der Übergang in die tieferen Lagen war vielleicht etwas unermittelt, da die Stimme hier zu sonor klang; ob diese Tonfärbung Wunsch und Absicht der Sängerin oder Sache der Aussprache ist, ist zunächst eine Angelegenheit für sich. Ich halte dafür, daß die künstlerischen Qualitäten an Ausgesprochenheit gewannen, wenn das tiefe Brustregister nicht so passiv genommen würde. Auch auf Geräuschlosigkeit des Atemes möge die Sängerin achten die so viele hervorragende Eigenschaften besitzt, daß es wohl der Mühe wert erscheint, auch die leichtesten Schläden noch zu entfernen. Zu diesen rechne ich, um noch letztes zu sagen, auch die Aussprache, die in den Vokalen und in den einzelnen Tonlagen noch nicht durchaus ebenmäßig erscheint. Daß die Sängerin mit ihrem Temperament die Stimmungen der Lieder von Grund aus ergriff, dafür bot sie mannigfache Beweise. Die stimmliche Begabung der Sängerin möchte ihr von vornherein das Gebiet des leidenschaftlichen dramatischen Ausdrucks anzuweisen, sie zeigte aber auch, daß ihr das rein lyrische, ja sogar das schalkhafte anliegt. Wenn sie diese deutliche Beanlagung mit den vorhandenen poetischen Ausdrucksfähigkeiten noch tiefer verbinden wird, kann ihr der Name einer hervorragenden Liederfängerin nicht entzogen werden. Ihren feinen musikalischen Geschmack ließ sie auch durch die vornehme, echt künstlerische Liederwahl erkennen. So war es eine große Freude, Jensen's Dolores-Affluus zu begehren. Ich möchte beinahe sagen, daß Frau Schauer-Bergmann diese Liederreihe am schönsten vortrug. Unter den Hugo Wolf'schen Liedern wirkte „Geh, Geliebter“ am stärksten. Dieser herrliche Liebesgesang, der so selten auf der Programmen zu finden ist, kam in seiner verhöhlten Ekstase zu trefflicher Darstellung. „Begegnung“ war etwas unruhig geraten. Allerliebste waren die drei Lieder von

Roger, deren erstes, „Waldeinsamkeit“, die Sängerin wiederholen mußte. Arnold Mendelssohn einer unserer vornehmsten und ernflichsten Komponisten der Gegenwart, war mit zwei Liedern vertreten: „Mat“ von Goethe und „Aus dem Nachtlieb Paraklyptas“ von Nietzsche. Es war eine Steigerung aus dem lieblich Anmutigen ins tiefinnig Erhabene, sowohl in den beiden überaus wertvollen Gesängen wie auch in der Darstellung derselben. Unter den Strauß'schen Liedern gefiel mir die „Winterweibe“ am besten. „Die Nacht“ und die „Seimföhr“ klangen etwas unbestimmt. Vielleicht lag es an der Musik. In schöner Weise brachte „Auge, meine Seele“ den Schluß des interessanten Abends. Ein gutes Stück zum Gelingen trug Else Leichtertritt bei, die die Begleitung der Sängerin am Klavier übernommen hatte. Es ist höchst erfreulich, wenn sich Pianistinnen nicht für zu gut halten, auch dieser Seite künstlerischer Betätigung näherzutreten. Die Begleitung ist ja eine große Kunst für sich, die nicht nur technisch vollendetes Können zur Voraussetzung hat, sondern auch in einer ganz eigenümlichen Weise in ein hochpoetisches Gebiet die Phantasie des Spielers führt, wozu er, wenn er Alleinherrscher ist, nicht zu oft gelangt: Die Ergänzung des Ausdrucks durch eine zweite Individualität. Else Leichtertritt hat diese Aufgabe glücklich gelöst und war in diesem Sinne mit schaffender Künstlerin am Klavier. Mehr exakte Klarheit im Anschlag erschien einigemal wünschenswert, und zwischen den Liedern gönne sie uns mehr Entspannung und Sammlung. Der Beifall der zahlreich erschienenen Zuhörer war stark. Mit Recht erschien an der Hand von Frau Schauer-Bergmann, die durch Blumen Spenden ausgezeichnet wurde, auch Else Leichtertritt.

Die Propaganda im Auslande.

Warum wir Deutschen im Auslande nicht beliebt sind — zur Beantwortung dieser vielörterten Frage bringt eine Schrift von Albert Haas: „Die Propaganda im Auslande. Betrachtungen und Erfahrungen“ (Weimar, Verlag Gustav Neuenhauer, Preis 80 Pf.) manches Neue.

Unsere Unbeliebtheit, über die wir uns trösten könnten, wenn sie nicht im Weltkrieg eine so schmerzende praktische Bedeutung gezeigt hätte, verdanken wir zum Teil unserer eigenen Ungeschicklichkeit, hauptsächlich aber der Wohlbarkeit unserer Feinde. Frankreich und England betreiben seit Jahren eine doppelte Auslandspropaganda: jedes Land sucht und weiß sich selbst ins beste Licht zu stellen, mit bereinten Kräften aber wird die Täufchung über Deutschland betrieben und alles Deutsche in den Sämen gezogen. Eingehend legt die Schrift dar, wie die als Sprachlehrer im Auslande lebenden Franzosen in dauernder, ununterbrochener Beziehung zur französischen Regierung stehen und in Ausübung ihrer Lehrtätigkeit für die französische Kultur Propaganda treiben, wie diese Propaganda in einer Alliance française mit vielen Ortsgruppen organisiert ist, und wie hierzu noch die wirtschaftliche Propaganda durch die Vertreter der französischen Hersteller von Ausfuhr-Artikeln tritt. Auch seinen Kapitalexpert benutzt der französische Staat zur wirtschaftlichen Propaganda bei den Schuldnern. Zusammenwirkend schaffen alle diese Faktoren im Auslande ein Idealbild ihres heimatlichen Lebens. Dieses Idealbild stellt die Franzosen dar als eine Luxusnation, die nur den höheren Gütern der Kultur und des verfeinerten Raffinements lebt, als ein Volk, das gut erzogen und arbeitsföhrig gesinnt ist, das die geschmackvollsten Kleider trägt, die feinsten Seifen und Parfüms gebraucht, sehr sauber gewaschen ist, das eleganteste Leben führt, das meiste Geld ausgibt, keine Sorgen

er 200 Millionen erreichen wird. Hoffentlich erfolgt bald ein Ausgleich durch Herabsetzung der Preise für alle Futtermittel, die wir benötigen und ebenso für alle Gegenstände, die wir von der Industrie erst kaufen müssen.

Sehr zutreffend hat der Herr Reichskanzler nach Blättermeldungen gesagt, daß die meisten Schwierigkeiten in der Volksernährung von der Blockade der Engländer herrühren. Statt dies zu bedenken, wird die Ursache derselben fast ausnahmslos uns Landwirten in die Schuhe geschoben, und wenn jemand wie ich, bei meinem Artikel über die Gerstenpreise sich erlaubt, die Interessen der geschädigten Berufsgenossen in der Öffentlichkeit zu vertreten, so entsteht sofort eine große Unterstützung in allen gegnerischen Blättern. Mich lassen diese unbedingten Angriffe kalt, und werde ich auch weiter wie bisher die Interessen der Landwirte in der Öffentlichkeit vertreten, und nicht bloß dieser, sondern auch die des kleinen Mannes und der Arbeiter. So habe ich gerade in deren Interesse das Kriegsernährungsamt gebeten, die Hausfleischungen für Schweine, Schafe und Stühner bald ganz freizugeben, damit diese Leute ihren Fleischbedarf sich leicht und gut beschaffen können.

Aus Anlaß meiner Veröffentlichungen in den Zeitungen habe ich viele freundliche Zustimmungserklärungen erhalten, wofür ich den Einsendern auf diesem Wege herzlich danke. Einige anonyme Zusendungen sind aber von mir ungelesen in den Papierkorb verschwunden.

Es hat mich gefreut, daß auf meine fortgesetzten Bemühungen hin die Saferation für den Einhafer auf 4 1/2 Pfund und Zweihäfer auf 2 1/2 Pfund erhöht worden ist. Dadurch wird auch viel Gerste für die Volksernährung frei, mit der wir sonst, wie Herr Ökonomierat Noskeutjcher sehr richtig bemerkt hat, unsere Zugtiere erhalten müssen. Hoffentlich bleibt die Erhöhung für das ganze Wirtschaftsjahr bewilligt, damit unsere Gespanne für die Frühjahrbestellung usw. leistungsfähig bleiben. Bei der so guten Saferernte hat dies nicht das geringste Bedenken für die Saferverwaltung. Leider sind die Ausichten auf eine gute Kartoffelernte in meiner Gegend nicht so günstig wie voriges Jahr.

Die späten Kartoffeln sind zwar gesund, aber der Ertrag wird kein sehr großer sein. Bei mir rührt es allerdings daher, daß ich Saatkartoffeln an die Stadt Dresden liefern mußte. Infolgedessen hatte ich zu wenig Samen und versuchte es mit geschnittenen Kartoffeln, was sich aber gar nicht bewährt hat. Möchte doch diesmal den Landwirten ein reichlicheres Quantum Kartoffeln zur Aussaat als im vorigen Jahre belassen werden; dies würde für die nächste Kartoffelernte von großem Nutzen sein.

Herrn Ökonomierat Noskeutjcher und Herrn von Wehshöh gestatte ich mir noch, meinen besten Dank für ihre energische Vertretung unserer Interessen im Kriegsernährungsamt auszusprechen. Die Verhältnisse dort sind mir zu gut bekannt, als daß ich unsere Vertreter für die Herabsetzung der Gerstenpreise hätte verantwortlich machen können oder wollen.

Nach den neuesten Bestimmungen soll bei Aushebungen für Pferde nur der frühere Friedenspreis mit 50 Prozent Zuschlag gezahlt werden. Dies bedeutet aber eine Unbilligkeit gegen uns Landwirte, die wir gute Ackerpferde, die im Frieden 1000 Mark kosteten, jetzt mit 3000 Mark bezahlen müssen. Ich bitte die Behörden dringend, diese Verfügung dahin abzuändern, daß für Aushebungspferde der wirkliche, derzeitige Preis gezahlt wird.

Schon bei der ersten Aushebung haben wir Landwirte ganz ungenügende Preise erhalten und dadurch große Verluste erlitten. So habe ich für elf meiner besten Pferde nur 9300 Mark erhalten und für die Ersatzpferde, die erheblich minderwertig

waren, es befanden sich ein mit Mäule behaftetes und vier Nonnes darunter, mehr als das Doppelte zahlen und einen Zuschuß von 10 500 Mark leisten müssen. Infolge des großen Spannungsmangels habe ich 20 Morgen seit vorigem Jahr noch nicht bestellen können. Auf einem Gute bei Patzschau sollen es über 100 Morgen sein.

Motor- und Dampfplüge sind schwer zu haben. So hat mein Herr Landrat für den Kreis Frankenstein zwar einen Motorpflug angeschafft, welchen ich aber wegen Erkrankung des Führers bis heute nicht erhalten konnte. So sind wir in der Hauptsache auf unsere eigenen Gespanne angewiesen.

Möchten doch einrichtige Behörden, durch Abänderung ihrer Verfügungen nach meinem Antrage, dieser Gefahr begegnen.

Viele vernünftige Verbraucher beginnen schon einzusehen, welche große Schwierigkeiten und Mühen in Kriegzeiten jeden landwirtschaftlichen Betrieb belasten, und erkennen an, daß nur lohnende Preise die Produktion, auf die es vor allem ankommt, fördern können. Die meisten Verbraucher haben aber, von ihrer Parteipresse ungünstig beeinflusst, nicht das geringste Verständnis für die Mühen unseres Betriebes. Auf ihre Veranlassung hin werden dann viele Verfügungen erlassen, welche das Gegenteil von dem erreichen, was sie bezwecken und der Gesamtheit großen Schaden bringen. Ich erinnere nur an die Schweineabschlachtung, die Schließung unserer Schrotmühlen, welche auf Veranlassung der Kriegsernährungsgesellschaft geschah, die Wegnahme des für unsere Viehhaltung so notwendigen Sinterkornes usw. Alle diese Maßnahmen haben unsere Produktionskraft gelähmt und dadurch die Gesamtheit geschädigt.

Wie das Getreide nur im Freien gedeiht, so ist auch die Landwirtschaft eine freie Tochter der freien Natur. Nur dann kann sie ihre Pflicht gegen das Vaterland voll und ganz erfüllen, wenn sie frei von Zwang und Erschwerungen arbeiten darf, sonst wird ihre Berufstreue und ihre Produktionskraft immer mehr beeinträchtigt.

Möchten dies alle Verbraucher beherzigen, bevor sie immer neue, unseren Beruf erschwerende Maßnahmen beantragen.

Die Annahme, daß wir Landwirte im Kriege viel verdienen, ist mit wenigen Ausnahmen durchaus irrig und das Gegenteil der Fall. Wie könnte es auch bei den enorm gestiegenen Produktionskosten, die oft in keinem Verhältnis zu den gewährten Höchstpreisen stehen, anders sein? So habe ich z. B. für Ernteteile das Dreifache wie früher und für ein Pfund Spinatsamen, was sonst 45 Pf. kostete, jetzt 4.50 Mark zahlen müssen. Ein durchaus zuverlässiger Landwirt, der im Nimptscher Kreise ein Gut mit bestem Boden besitzt, sagte mir, daß er voriges Jahr ohne Abschreibungen einen Minusertrag von 4500 Mark hatte.

Erst nach dem Kriege werden wir Landwirte unseren Schaden in vollem Umfange feststellen können. Schon jetzt hat unser Grundbesitz durch die Verringerung der Viehbestände, Verschlechterung der Düngerzustände, der Felder und des ganzen Wirtschaftsinventars, Unterlassung von notwendigen Bauten und Anschaffungen erheblich gelitten.

Möchten dies wohlwollende Behörden erwägen, bevor sie Höchstpreise für unsere Produkte festsetzen. Ich verkenne die großen Schwierigkeiten, die die Behörden haben, um Erzeugern wie Verbrauchern gleichzeitig gerecht zu werden, keineswegs, kann aber nur wiederholen, daß ohne lohnende Preise keine reichliche Produktion und ohne diese keine gute Volksernährung möglich ist.

Zum Schluß richte ich an alle Berufsgenossen die Bitte, sich durch manche berechtigte Verstimmung nicht abhalten zu lassen, treu, wie bisher, ihre Pflichten gegen die Gesamtheit zu erfüllen. Dr. Friedrich Graf von Strachwitz.

hat und ununterbrochen geistreiche Medien führt. Von den zahllosen Jämmerlichkeiten in Frankreichs Kultur- und Wirtschaftsleben erfährt das so bearbeitete Ausland nichts. Die englische Propaganda hat andere Ziele, sie ist auf politische und wirtschaftliche Beherrschung gerichtet. In diesem Sinne wirken die Mitglieder der englischen Kolonien im Auslande und ein von England aus geleiteter Nachrichtendienst, dem der Zweck alle Mittel heiligt und der in geschickter Weise Rücksicht auf die Psyche der einzelnen Länder zu nehmen weiß.

Die französische und die englische Propaganda haben nun seit Jahren ihre einander ergänzenden Tätigkeiten vereinigt, um der fremden Welt nicht nur ein Idealbild von Englands Stärke und Frankreichs Schönheit einzurichten, sondern auch um eine Karikatur Deutschlands und des Deutschen zur Verherrlichung des so entworfenen Weltbildes zu verbreiten. Nach den Behauptungen unserer Feinde ist Deutschland ein bitterarmes Land mit häßlichen Landschaften und Städten, der Deutsche ein Knacker und beschränkter Banau, der in Kleidung und Benehmen das Herbild eines Kulturmenschen darstellt und überhaupt in allen Lebensäußerungen auf einer ungemein niedrigen Kulturstufe steht — auch im Verhältnis zur deutschen Frau, die nicht nur aufs gräßlichste geliebt, sondern an sich schon von grotesker Hässlichkeit ist. Das wird dem Auslande immer wieder und in allen Einzelheiten genau ausgemalt. Und dieser so gezeichnete Deutsche hat sich nun seit einigen Jahrzehnten unterstanden, Weltpolitik und Weltwirtschaft spielen zu wollen, obgleich er — wie namentlich die englische Propaganda zu erzählen weiß — politisch ungefähr das ist, als was Liebrecht ihn hinstellen pflegt: — Er lebt ständig unter der Knute von Polizei und Militär; der Kaiser regiert absolut in ganz Deutschland, und der deutsche Reichstag ist nur ein Scheininstitut, das den Befehlen des Kaisers gehorcht. In der Weltpolitik und Weltwirtschaft wollen diese Feinde die ganze Welt unterjochen. Sie brechen Verträge und schlagen Kinder, sie wollen totschlagen und anneklieren. Und ihre Sabotier und Mörder haben sie auch im jetzigen Kriege bewiesen und sich bei den vornehmen Franzosen und den freien, stolzen Briten mit Recht den Namen von Hunnen und Barbaren erworben.

Mancher Deutsche wird nicht glauben wollen, daß derartige von uns geglaubt wird, aber der Verfasser weist nach, daß und warum es vielfach nur allzu leicht glauben findet. Und so oft es schon gesagt ist, es kann leider nicht oft genug wiederholt werden, was die vorliegende Schrift an dieser Stelle besonders hervorhebt: „Das ganze antideutsche politische Arsenal unserer Feinde ist mit Beschüben aus den inneren deutschen Parteikämpfen bestückt. Man kann sogar sagen, daß die Unübersichtlichkeit unserer politischen Verhältnisse unseren Feinden wohl kaum eine sichere Handhabe zur Erfindung herabsetzender Schlagworte gegeben hätte, wenn sie diese nicht direkt und geradezu verständnislos aus den deutschen Parteikämpfen hätte übernehmen können. Alle die kindlichen Schilderungen des preussischen Junkers, des deutschen Absolutismus, des deutschen Spießbürgers, der Kleinlichkeit des deutschen „Bourgeois“, der Beschränktheit der deutschen Frau sind wörtlich aus dem Deutschen überetzt von Leuten, die von den wirklichen Vorgängen in Deutschland nur eine sehr schattenhafte Vorstellung hatten, denen aber die Ströme dieser Herabsetzungen Wasser auf die Mühle brachten.“

Weiter beschäftigt sich der Verfasser mit der Frage, wie namentlich die deutsche Auslandspropaganda zu gestalten bzw. weiterzuentwickeln wäre, und seine Untersuchungen und Vorschläge stimmen im wesentlichen mit dem überet, was schon von anderer Seite hierzu gesagt worden ist. Das Wichtigste für den Tag und die nächste Zukunft ist jedoch die Bekämpfung und Berücksichtigung

der Notwendigkeit, die bei uns selbst bestehenden Quellen des Unheils nicht weiter fließen zu lassen. Hat doch gerade in letzter Zeit wieder das feindliche Ausland in unserer eigenen Presse viel zu viel Stoff gefunden, den es mit Hilfe seiner Entstellung- und Verdrehungskünste gegen uns ausbreiten kann.

Das Bergstadt-Jahrbuch 1917.

Alle, die das Jahrbuch 1916 der Bergstadt besitzen oder von ihm gehört haben, werden sicher gern davon Kenntnis nehmen, daß nunmehr ein solches Jahrbuch für 1917 erschienen ist. (Bergstadtverlag Wilh. Götli, Bern, Breslau, Preis 2 Mk.) Wie das vorjährige zeigt es sich in Ausstattung und Inhalt durchaus geliebt, so daß man sicher sein kann: ebenso wie der stattliche, farbig geschmückte Pappband auch bei häufigster Benutzung des Kalendariums und der Notiztafeln ein Jahr lang „durchhalten“ wird, ebenso wird auch in dieser Zeit das Interesse an dem der Monatschrift „Die Bergstadt“ entnommenen reichen literarischen und bildlichen Inhalt zum mindesten an diesem oder jenem Stück daraus sich immer wieder erneuern. Im ergänzenden Teil ist der Herausgeber Paul Keller nicht weniger als viermal vertreten: mit einem Bergstättmährchen „Von Männlein, das auf dem Schutt saß“, einer Vogel- und Menschengeschichte „Der Dreiflaßer“ und zwei Schürren: „Die Bagge“ und „Stat, eine deutsche Tragödie“, und in jeder dieser Arbeiten zeigt sich ein bald lebenswunderliche gemüthlicher, bald übermäßig tollerender, immer aber phantasievoller und geistungsreicher Humor sich von einer anderen Seite. Eine von zarter Feinheit erfüllte Weihnachtsfabel: „Der Herr Mat“ von Marg. A. K. n. und eine lustige Geschichte aus alter Zeit: „Der Herr Landrichter“ von J. Lovel, sowie zwei gediegene ernste Erzählungen: „Die Getreide“ von George Della Bos und „Aufgehobene Tore“ von Jassh Torund werden sicher ebenfalls den vollen Beifall der Leser finden. Interessante landschaftliche und ethnologische Schilderungen bieten die reich illustrierten Aufsätze: „Die Schönheit der Eifel“ von A. v. M. H. n., „Galizien“ von Margarete Hütti und „Von Schweizer Militär“ von G. W. Gherlein; ins Reich der Wissenschaft und der Technik führen die gleichfalls mit vielen Abbildungen ausgestatteten Abhandlungen: „Die Riesenmauer der Urzeit“ von Dr. E. Wade und „Modernes Brundglas und sein Schicksal“ von Dr. M. K. n. Eine Reihe erlebter u. Herzen gehender lyrischer Dichtungen vervollständigen den Textteil. Ebenso wie in diesem ist hinsichtlich der Kunstbeilagen für vielerlei Meinungen und Stimmungen vorgezogen; eine große Zahl vorzüglichster Vierfarbendrucke und Farbdrucke nach Gemälden und Radierungen bieten dem Kunstfreunde bescheidenen Genuß und reiche Anregung. So wird auch dieses neue Jahrbuch dem Besitzer nicht nur als Hauskalender nützlich sein, sondern ihm auch manche gute Stunde der Erholung und Freude verschaffen.

Neue Bücher und Broschüren.

Bibliothek für Volk- und Weltwirtschaft. Herausgeber Professor Dr. von M. n. n. Heft 22: Amerika und Deutschland während des Weltkrieges. Von Ludwig Fulda. Br. 1.20 Mk. — Heft 4: Die Beziehungen zwischen vegetarischer und tierischer Ernährung. Von Paul Sebastian. Br. 1.60 Mk. Wissenschaftliche Verlagsanstalt „Globus“, Dresden.

Die Sorge an den Kriegsgesessenen in Deutschland. Von A. W. Schreiber. Leipzig, Verlag von Dörffling u. Franke.

Der Befreiung Deutschlands. 1818/1815—1914/15. Eine aufgefunden Schrift von G. M. Arnst. Herausgegeben von E. von Lita. Br. 1 Mk. Verlag von Karl Fr. Pfau.

Dr. Ewos Bücher. Roman von A. Gerhardt. Br. 5 Mark. Verlag S. Gessell, Leipzig.

Die Griechen in Görlik.

* Der erste Transport der Griechen wurde, wie erwähnt, heute in Görlik erwartet. Aber die Unterbringung der Gäste wird uns geschrieben:

§§ Wenn man im Osten von Görlik in der Nähe der Ruhmeshalle das steile Ufer der Neisse emporsteigt und an der neuen Infanteriekaserne das Weichbild der Stadt betrachtet, bietet sich ein merkwürdiger Anblick dar. Eine kleine Stadt von grauen Holzhäusern liegt auf dem sanften Hügelhange; ihr Eingang rechts und links mit Flaggenmasten überwölbt von einem mächtigen Schilde mit der Aufschrift „Chairete“, Freuet Euch!, Seid gegrüßt! Deutet auf etwas Festliches hin. Neugierige Görliker Bürgerleute mit Weib und Kind wandeln durch die leeren Gassen, besetzen sich den ehemaligen „Kanonenhügel“ und erwägen, ob die zukünftigen Inassen dieser Stadt sich auch wohl fühlen werden. Es ist das neue Griechenlager, vor dem wir stehen. Wendet man den Blick rückwärts, so hat man einen schönen Blick auf das buschumkränzte Neißetal mit der Landkrone dahinter, während der Horizont von den blauen Bergen des Riesens- und Hegerberges von der Schneekoppe bis zum hohen Jeschen umkränzt wird.

Ja die Griechen! Ob sie auch wirklich kommen? Das ist wohl mit die Hauptfrage, mit der sich viele Görliker beschäftigen. Die merkwürdigsten Gerüchte darüber durchschwirren die Luft. Jede Zeitungsnachricht wird mit Interesse besprochen. Der Görliker ist stolz darauf, die so schöne aus ihrem Vaterlande herausgehungenen Griechen in oder besser außerhalb seiner Mauern aufnehmen zu können, zumal er weiß, daß er durch die Anwesenheit von so vielen Essern mehr nicht in Not geraten wird; wird doch die Militärbehörde die Verpflegung aus ihren Magazinen übernehmen. 6000 Mann werden etwa erwartet, darunter 200 bis 300 Offiziere mit ihren Familien. Letztere sollen in Privatquartieren untergebracht werden und in zwei größeren Gesellschaftshäusern, in der Handelskammer und im Tivoli, die als Kaffeehäuser eingerichtet werden, ihre Mahlzeiten einnehmen. Ein Bürgerausschuß, an der Spitze der Oberbürgermeister, nimmt sich der Sache tatkräftig an. Die Unterbringung und Verpflegung dürften, da die Griechen als unsere Gäste betrachtet werden, genau dieselben sein wie bei unseren Soldaten. Da der Grieche an sich im Essen nicht vermöhnt ist, wird die Sache wohl keine besondere Schwierigkeit machen. Die meisten Griechen essen nur einmal im Jahre Fleisch, nämlich das Osterlamm. Selbst die jetzigen kleinen Fleischportionen bei uns dürften ihnen also noch immer mährchenhaft groß erscheinen. Gemüse gibt es genug, nur mit dem Öl und dem Knoblauch hapert es. Auch der Harzwein dürfte mangeln. Man behauptet aber, daß das Hauptgetränk der Griechen in sicherem Gegensatz zu dem Görliker klaren Wasser wäre, und das soll in Görlik billig und gut sein.

Die Aufnahme in die Sexta.

* Über die Anforderungen, welche bei der Aufnahmeprüfung für die Sexta zu stellen sind, hat der Unterrichtsminister neue Bestimmungen erlassen, welche durch die Provinzialschulkollegien den Direktoren der höheren Lehranstalten weiter mitgeteilt worden sind. Der Zweck der neuen Bestimmungen ist nach den über die Vorberhandlungen in die Öffentlichkeit gelangten Mitteilungen der, dafür zu sorgen, daß die auf der Wortschule der höheren Lehranstalten vorbereiteten Schüler hinsichtlich ihrer Kenntnisse nichts voraus haben vor denjenigen Schülern, die in der Wortschule vorbereitet worden sind. Das kommt auch in dem Ministerialerlaß selbst zum Ausdruck, wenn es heißt, daß die Wortschule sich nach den neu festgelegten Anforderungen für die Sexta zu richten hat und der dementsprechende Lehrstoff auf die drei Klassen der Wortschule zu verteilen ist. Die Wortschulen haben aber bisher mehr geboten, denn sie gewinnen auf Grund der Anforderungen für die Aufnahmeprüfung der Sexta Zeit. Der Ministerialerlaß sagt, daß diese Zeit zur Vertiefung und gründlichen Durcharbeitung des Lehrstoffes zu verwenden ist. Wenn die neuen Bestimmungen auf der einen Seite die Vorbereitung durch die Wortschule auf die gleiche Stufe stellen wollen, wie die der Wortschule, so ist ihr Zweck auf der anderen Seite die genaue Feststellung und bis ins einzelne gehende scharfe Umgrenzung der Kenntnisse, die bei der Aufnahme in die Sexta verlangt werden. Denn die letzte allgemeine Bestimmung darüber stammt aus dem Jahre 1837. Sie war veraltet und entsprach nicht mehr dem, was tatsächlich bei der Aufnahme in die Sexta verlangt wurde. Sie war in der Praxis abgelöst durch eine andere Zusammenstellung der Erfordernisse, die gewöhnlich von den Direktoren in den Mitteilungen an die Eltern in den Jahresberichten der Anstalten abgedruckt wurden. Vergleicht man den neuen Erlaß mit diesen Bestimmungen, so ergibt sich, daß an den Aufnahmebestimmungen im wesentlichen nichts geändert worden ist. Die Änderungen betreffen nur Einzelheiten, die Hauptänderung ist die, daß in der Sprachlehre und im Rechnen die lateinischen technischen Ausdrücke nicht mehr gefordert und in der Wortschule nicht mehr gebraucht werden sollen. Davon, daß die Aufnahmeprüfung für Wortschüler fortfällt, wie in gewissen Kreisen verlautete, ist keine Rede.

Anmeldung von Ausländern.

* In der letzten Zeit sind auffallend viele Zuwiderhandlungen gegen die Anordnungen des stellb. Generalkommandos VI. Armeekorps vom 26. Juni und 4. August 1915 betreffend die Meldepflicht der Ausländer festgestellt worden. Besonders häufig scheint die Auffassung verbreitet zu sein, daß bei nur kurzem Aufenthalt und raschem Wechsel der Aufenthaltsorte von den vorgeschriebenen Meldungen Abstand genommen werden dürfe. Diese Ansicht ist irrig, vielmehr ist nach wie vor jeder über 15 Jahre alte Ausländer (einschließlich der Angehörigen der österreichisch-ungarischen Monarchie und der Türkei) verpflichtet, sich unverzüglich spätestens jedoch binnen 24 Stunden nach seiner Ankunft am Aufenthaltsort persönlich anzumelden, binnen 24 Stunden vor der Abreise bei der Ortspolizeibehörde persönlich abzumelden. Ausländer, welche feindlichen Staaten angehören, bedürfen bei einem Aufenthaltswechsel der vorherigen Genehmigung des stellb. Generalkommandos, welche bei russisch-polnischen Arbeitern innerhalb des Korpsbezirks durch die Genehmigung der zuständigen Landräte ersetzt wird. Es wird erneut und nachdrücklich zur genauen Einhaltung dieser ebenso wichtigen wie leicht zu erfüllenden Vorschriften ermahnt, daß jeder, der auch nur aus Nachlässigkeit oder Unkenntnis gegen die Vorschriften verstößt, sich der Bestrafung und sofortiger Verhaftung aussetzt.

Gedenkblatt für Gefallene.

Das für die Angehörigen der im Kampf um die Verteidigung des Vaterlandes gefallenen Krieger des preussischen Heeres bestimmte Gedenkblatt soll jetzt auch den Angehörigen solcher nicht zur kämpfenden Truppe gehörenden Kriegsteilnehmer verliehen werden, die infolge von Kriegsverwundung den Tod erlitten haben oder an den Folgen einer Kriegsdienstbeschädigung vor Ablauf eines Jahres nach Friedensschluss gestorben sind. Zugleich ist das Kriegsministerium ermächtigt worden, das Gedenkblatt überall da, wo empfangsberechtigte Angehörige nicht oder nicht mit Sicherheit zu ermitteln sind, auf Antrag auch einer Erziehungsober- oder dergleichen Anstalt oder aber einer dem Verbliebenen nahestehenden Person zuzusprechen.

Das Lieferungs-gemeinschaftswesen im Handwerk.

Der geschäftsführende Ausschuss des Deutschen Handwerks- und Gewerbetammetages hat in seiner in Jena am 15. September d. J. abgehaltenen Sitzung beschlossen, eine ständige Kommission für Lieferungs-gemeinschaften des Handwerks am Sitz der Geschäftsstelle des Deutschen Handwerks- und Gewerbetammetages in Hannover zu gründen. Dieser Kommission sollen angehörige Vertreter des Deutschen Handwerks- und Gewerbetammetages und der im Reich bestehenden selbständigen gewerblichen Genossenschaftsverbände. Die Kommission hat die Aufgabe, die Bildung von Lieferungs-gemeinschaften der verschiedenen Rechtsformen dauernd zu überwachen und ungewünschte Gründungen nach Umfang und Art der Gemeinschaften zu verhindern. Ferner soll die Kommission für ordnungsmäßige Revision und dauernde Beratung der Lieferungs-gemeinschaften Sorge tragen. Soweit Lieferungs-gemeinschaften in Frage kommen, soll dieser Zweck durch Anschluss der Genossenschaften an die im Reich bestehenden Genossenschaftsverbände und in Verbindung mit diesen durchgeführt werden. Die dauernde Überwachung soll erreicht werden durch die Anmeldung der Lieferungs-gemeinschaften bei der Geschäftsstelle für Verbindungswesen des Deutschen Handwerks- und Gewerbetammetages in Hannover. Lieferungs-gemeinschaften, die sich den Bedingungen der Kommission nicht unterwerfen, sollen bei der Vergütung von Lieferungen durch die Hauptstelle für Verbindungswesen oder durch die einzelstaatlichen zentralen Vergütungsstellen der Handwerks- und Gewerbetammeten nicht mehr berücksichtigt werden.

Keine Mahlkarten für Futterschrot.

Es sind vielfach Zweifel darüber geäußert worden, ob nicht nur die Herstellung von Graupen und Grütze, sondern auch die von Futterschrot aus Gerste durch die Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe für den eigenen Bedarf (§ 6 der Befugnisverordnung über Gerste aus der Ernte 1916 vom 6. Juli 1916) nur auf Grund von Mahlkarten erfolgen darf. Nach der Fassung der gesetzlichen Bestimmung erachtet die Reichsfuttermittelstelle Mahlkarten zur Herstellung von Futterschrot nicht als erforderlich.

Preisfeststellung für Gemüsekonserven.

Im Inseratenteil der vorliegenden Nummer wird von der Gemüsekonservenriegelgesellschaft m. b. H. in Braunschweig ein Preisverzeichnis für Gemüsekonserven sowohl für den Groß- wie für den Kleinhandel veröffentlicht. Ausdrücklich wird darauf hingewiesen, daß das Abgabeverbot vom 9. d. M. für Gemüsekonserven und Bohnen dadurch nicht aufgehoben wird.

Personalnachrichten.

Mit dem Ende dieses Monats scheidet der Geheim-Konfistorialrat D. Siegmund-Schulte aus seinem Amt, vom Königlich-Konfistorium zu Magdeburg, dem er 15 Jahre angehört hat, um nach seiner Heimatstadt Liegnitz zurückzukehren, wo er 1840 geboren wurde. 33 Jahre hat er bis zu seiner Berufung nach Magdeburg am 1. Oktober 1901 in Schlesien amtiert, als Pfarrer und Superintendent in Gleiwitz und Börlitz und von 1895 ab Pastor prim. an der Elisabethkirche in Breslau. Die theologische Fakultät von Halle ehrte ihn 1912, an demselben Tage, an dem Luther vor 400 Jahren diesen höchsten Grad erwarb, mit dem theologischen Doctor hon. causa.

Regierung zu Breslau. Versetzt: Kreisarzt, Medizinalrat Dr. Israel von Fischhausen Oppr. in die Kreisarztstelle des Landkreises Breslau vom 1. Oktober 1916 ab, der Förster Runoth aus katholisch-Gammer, Oberförster Donnerwalde, nach Großhau in der Oberförsterstelle Kahlbrück.

Schulen (Reg.-Bez. Breslau). Endgültig angestellt: Lehrer Schöfer aus Linden, Kr. Wrieg, als Lehrer an der ev. Schule in Weisburg, Kr. Waldenburg, die Lehrerin Clara Ossig aus Sarsitz, als Lehrerin an der ev. Schule in Wietzen, Kr. Breslau, und die bisherige Hilfslehrerin Margarete Walde in Breslau als technische Lehrerin an einer hies. Volkshochschule in Breslau.

Schulen (Reg.-Bez. Oppeln). Endgültig angestellt: Lehrer Gemina in Woißschütz, Lehrerin Sonnend in Janow, Kr. Ratiboritz, Woißschütz in Braden, Kr. Leobschütz. Einmündig angestellt: Lehrer Fritsch in Lubowitz, Lehrerin Strojnowska in Głowisz, Weder in Hochlowitz. Übertragen die Verwaltung einer Lehrerstelle den Lehrern Stanioga in Lindenau, Skworonec in Schomberg, dem Schulaufsichtsbereiter Trojan in Neudorf, Kr. Kreuzburg, der Lehrerin Gromnicka in Woißschütz, der techn. Lehrerin Luz in Petershofen.

§§ Glah. 26. September. Die hier errichtete Goldankaufstelle wurde heute vormittag um 10 Uhr im Sitzungssaal des Magistrats eröffnet. Eine Anzahl von Mitgliedern des Ehrenauschusses wohnten der Feier bei, darunter der Erste Bürgermeister Ludwig und der Kaiserliche Bankdirektor Kräger. Der Vorsitzende des Arbeitsausschusses, Erster Bürgermeister A. D. Kolbe legte in einer längeren Ansprache den Zweck dieses gemeinnützigen Unternehmens dar und forderte die Anwesenden auf, für die gute Sache eifrig zu werden, damit der Goldschlag der Reichsbank eine wesentliche Verstärkung erfahre. Die Beteiligung der Bürgerschaft und aus Nachbarorten war sehr zufriedenstellend, so daß am Eröffnungstage die Amtsstunden verlängert werden mußten. Der Kreis-Goldschmelzer will eine eigene Goldankaufstelle nicht errichten und wird sich der Glaher Zentrale als Hilfsstelle angliedern.

K. Beuthen O.S., 26. September. Heute nachmittag fand im Saale des hiesigen Diakonissenhauses unter der Leitung des Superintendenten, Pastor prim. Schmidt der diesjährige Herbstkonzert der Geistlichen des Kirchenkreises Gleiwitz statt. Eine biblische Ansprache des Vorsitzenden über das Wort Jesu: „Seelige sie in Deiner Wahrheit, Dein Wort ist die Wahrheit“ leitete die Verhandlungen ein, in deren erstem Teil der Verammlungsleiter über den Ephemerkonzert berichtete, der am 18. und 14. d. M. in Breslau unter dem Vorsitz des Generalsuperintendenten D. Nottebohm getagt hat, und darauf eine Reihe von Fragen der geistlichen Amtsführung, u. a. die Wirksamkeit der Pastoren bei der Werbearbeit für die neue Kriegsanleihe und ihre Hilfe zur Vermeerung des Goldschages der Reichsbank besprach und den Anschließ der kirchlichen Massenverwaltungen an den bargeldlosen Zahlungsweg im Postcheckverkehr empfahl. Der zweite Teil umfaßte die Erörterung der vom Konfistorium zur Verhandlung gestellten Frage: Wie gewinnen wir die Männer der Gemeinde für eine größere Teilnahme an ihrem inneren Aufbau? Nach dem eingedungen Vortrag des Pastors Rutka aus Antonienhütte und dem Mitbericht des Pastors Richter aus Lublitz folgte eine angeregte Besprechung der aufgestellten Leitätze, in der namentlich auf Mitarbeit der kirchlichen Gemeindeorgane und auf die kirchlichen Vereine hingewiesen und die Abhaltung besonderer Männerabende und Männergottesdienste angeregt wurde; die einschlägige Schrift von Schettler „Die Kirche in der Schicksalsstunde der Gegenwart“ wurde der Beachtung empfohlen.

o Kattowitz, 26. September. In einer heute abgehaltenen Stadterordnetenversammlung erfolgte die Amtseinführung des niedergewählten Stadterordneten Altman durch den Oberbürgermeister Rohmann. Hiernach verlas Schulinspektordirektor Professor Dr. Hoffmann die ersten Protokolle der Stadter-

ordneten-Versammlungen vor 50 Jahren, da Kattowitz zur Stadt erhoben wurde, um die Erinnerung an diese Zeit aufzufrischen. Die Rechnung der Stadthauptkasse für 1916 schließt mit einem Fehlbetrag von 126 848 M. ab. Da hierin die hohen Ausgaben der Kriegsbekämpfung mit enthalten sind, so würde die Finanzlage der Stadt mit Rücksicht darauf immerhin noch als günstig bezeichnet. Von der Aufstellung eines Haushaltsplanes für 1917 wurde Abstand genommen. Dem Magistratsantrag, für die 6. Kriegsanleihe aus städtischen Mitteln einen Betrag von 600 000 M. zu zeichnen, stimmten die Stadterordneten bei. Ein Vermächtnis des verstorbenen Kaufmanns Nitschke in Breslau von 10 000 M., dessen Zinsen für die Armen der Stadt bestimmt sind, wurde angenommen. Beschlossen wurde, an der städtischen Oberschule drei Klassen (ohne Verpflegung) für russische Schüler zu gründen. Dem Ankauf einer Grundfläche von 0050 Quadratmeter Fläche an der Eisenbahnlinie Kattowitz-Miloi für den Preis von 17 000 M. wurde zugestimmt. Die Abrechnung mit dem Theaterdirektor Maul für die Spielzeit 1915/16 schließt zum erstenmal seit dem zehnjährigen Bestehen des Theaters mit einem Überschuß ab und zwar in Höhe von 10 706 M. Es wurde beschlossen, diesen Überschuß als Rücklage für Theaterzwecke zurückzustellen. Bei dem künftigen Abschluß von Verträgen mit dem Theaterdirektor soll der Fiskus von 6000 M. für Neuanstellungen freigestellt werden. Die Anträge für städtische Beamte und Angestellte mit einem Einkommen bis zu 3000 M. in Höhe von 20 M. monatlich sollen vom 1. Oktober ab weitergezahlt und auch auf städtische Arbeiter ausgedehnt werden. Bewilligt wurden die Weitergewährung einer laufenden Unterstützung von monatlich 100 M. an die Jungweber, für die Übernahme der Hindernisbahn am Südpark von der Jungweber in das Eigentum der Stadt 900 M., für die Anlage einer Retortenlöhmaschine in dem städtischen Gaswerk 4600 M., für den Ankauf von Gasmessern 4000 M., für die Herrichtung von Vorplätzen am Südpark unter Beschäftigung von veruntandenen Soldaten 1000 M., zum Ankauf von Nachts-Liebesgaben für die Truppen 1000 M., für Mehrleistungen beim Druck des Stadtblattes anlässlich des Krieges eine Entschädigung von 1000 M.

o Zabors, 25. September. Die Gemeindevertreter beschlossen in einer heute unter Vorsitz des Bürgermeisters Scherholz abgehaltenen Beratung den Kriegsteilnehmern bis zu einem Einkommen von 3000 M. die Gemeindefürsorge zu erlassen. Der deutsch-russischen und der kroatischer Vereinigung zur Pflege von Kriegsgräbern wurden einmalige Beihilfen von je 100 M. bewilligt. Der bei der Sperrung von armen Schültern tätigen Haushaltungslehrerin der Vergewaltigung wurde eine Remuneration von vierteljährlich 100 M. und dem Schuldiener von monatlich 15 M. bewilligt. Ein Antrag auf Erhöhung der Löhne der Straßenarbeiter wurde abgelehnt, weil bereits zweimal Zulagen bewilligt worden sind. Auf Grund des § 53 des Kommunalabgabengesetzes wurden Vergleiche genehmigt, wonach an Schulunterhaltungsbeiträgen für 1916 den Gemeinden Wiedowitz und Nuda je 100 M., Wiedowitz 170 M., Sosniza für 1913 1000 M. und für 1914 1200 M. zu zahlen sind, während die Gemeinde Zabors für 1915 von der Verwaltung der Schaffgotschischen Werke 1600 M. erhält. Am Schluß wurden Beratungen über Kartoffellieferungen und die Aufbewahrung der Kartoffeln in Mieten gehalten.

Handelsteil.

Sparkassenzuflüsse im August.

Der verfloßene August hat den deutschen Sparkassen, wie das Amtsblatt „Die Sparkasse“ berichtet, wieder einen starken Zufluß an Spareinlagen gebracht, nämlich 110 Millionen M. Daß das Ergebnis des gleichen Monats im Vorjahre nicht erreicht worden ist (206 Millionen M.), wird in Sparkassenzirkeln auf das letzten aufgetauchte unsinnige Gerücht, daß die Spareinlagen zugunsten der Kriegsanleihe mit Beschlag belegt werden sollten, zurückgeführt. Auf der letzten Tagung des deutschen Sparkassenverbandes in Berlin konnte der Geschäftsführer Justizrat Gehring mitteilen, daß das unsinnige Gerücht überall im Verschwinden sei, und der gesunde Sinn der Sparrer sich durchgerungen habe. Wenn keine unerwarteten Verhältnisse eintreten, rechnet die „Sparkasse“ für dieses Jahr mit einem Gesamtzuwachs von 3 1/2 Milliarden M.

Einlösung ausländischer Zinscheine.

Die Einlösung der am 1. Oktober d. J. fälligen Zinscheine der fünfprozentigen Chinesischen Staatsanleihe in Gold von 1896 erfolgt bei den deutschen Zahlstellen zum Kurse von 21,50 M. für 1 Pfd. Sterl. — Die deutschen Zahlstellen der Southern Pacific Company San Francisco Terminal First Mortgage vierprozentigen Gold Bonds sind in der Lage, die am 1. Oktober d. J. fälligen Zinscheine bis auf weiteres zu einem höheren Kurse für den Dollar anzukaufen, anstatt sie zu dem aufgedruckten festen Satz von 4,20 M. für den Dollar einzulösen.

Englands dritte Kriegsanleihe.

B. Nach einer über Amsterdam vorliegenden Meldung wird die Ausgabe der dritten englischen Kriegsanleihe sofort nach dem Ablauf des Zeichnungstermins für die französische Kriegsanleihe, also im November stattfinden.

Förderung englischer Industrie nach deutschem Muster.

W.B. London, 27. September. Die Kommission, die von dem Präsidenten des Handelsamtes eingesetzt war, um über Erleichterungen des Handels nach dem Kriege zu beraten, schlägt in ihrem Bericht vor, eine privilegierte Reichshandelsbank zu gründen, die als Vermittlerin mit den Banken in den Kolonien und den englischen Banken im Auslande wirken soll. Das Kapital soll 10 Millionen Pfund Sterling betragen. Der Zweck ist, nach deutschem Vorbild die britische Industrie zu fördern.

* Lodger Stadtanleihe. Die Stadterverwaltung von Lodz schreibt jetzt zur Realisierung der beschlossenen Anleihe von zehn Millionen Mark. Die sechshundertigen Obligationen dieser Anleihe werden bei einem Berliner Banken-Konfession untergebracht, an dessen Spitze die Dresdner Bank steht.

Aktiengesellschaften.

* Maschinenbau-Aktiengesellschaft. Starke u. Hoffmann, Girschberg in Schleien. In das Handelsregister ist jetzt die Verabfassung des Grundkapitals um 604 000 M. auf 400 000 M. eingetragen worden. Diese Maßnahme war bereits in der außerordentlichen Generalversammlung vom 12. Dezember 1915 beschlossen worden. Ursprünglich betrug das Kapital der Gesellschaft 1 000 000 M., das im Jahre 1897 um 200 000 M. auf 1 200 000 M. erhöht wurde. Durch eine 1902 geschlossene Umdenkung durchgeführte Transaktion, eine Zugahlung und Zusammenlegung der Aktien, ermäßigte sich das Aktienkapital auf 1 164 000 M. Die 1915 beschlossene, bereits durchgeführte und jetzt handelsrechtlich eingetragene Verabfassung des Kapitals erfolgte durch Zusammenlegung der Aktien im Verhältnis von 5:2, wodurch ein Rückgewinn von 692 800 M. entstand, der zu Aktienrückkäufen und Rücklagen verwendet wurde. Seit 1913/14 hat die Gesellschaft keine Dividende mehr verteilen können. Nur das am 30. Juni d. J. zu Ende gegangene Geschäftsjahr 1915/16 sind die Abschlußarbeiten zwar noch nicht beendet, doch kommt auch für dieses Jahr, wie wir erfahren, wiederum eine Dividende nicht zur Ausschüttung, was größtenteils, da die Gesellschaft mit Heeresaufträgen ausreißend be-

schäftigt war, auf den Wechsel in der Direktion zurückzuführen ist. Das laufende Geschäftsjahr hat sich, nachdem Direktor Schmidt im Juni aus dem Felde zurückgezogen ist, gut angehalten. Die Gesellschaft ist bis an die Grenze ihrer Leistungsfähigkeit mit Aufträgen versehen und dementsprechend beschäftigt.

B. Borgelmannfabrik Königsfeld. In der Generalversammlung bemerkte die Verwaltung, daß in den ersten drei Monaten des neuen Jahres gegen das Vorjahr etwas größere Umsätze erzielt worden seien.

B. Bank für elektrische Unternehmungen in Jülich. Nach dem Geschäftsbericht konnten die Elektrizitätswerke im Allgemeinen dem wachsenden Energiebedarf der Kriegsinindustrie gerecht werden und dadurch erhöhte Einnahmen erzielen, ausgenommen die in der Nähe des Kriegsgbietes liegenden oder die mit Heeresbedarf weniger beschäftigten Werke. Andererseits wurde der Gewinn beeinflusst durch eine bedeutende Steigerung der Ausgaben, namentlich für Kohle, ferner durch neue Steuern, Kriegsmaterialeinlagen und eine Steigerung des Zinsfußes für langfristige Darlehen. Auch die Sommerzeit beeinträchtigte den Stromverbrauch. Die Straßenbahnen verzeichnen fast überall eine Wiederbelebung des Verkehrs, doch hat unter dem Druck erhöhter Ausgaben eine Bewegung zur Erhöhung der Tarife eingesezt, teilweise wurden auch die Tarife bereits abgeändert. Der Bruttogewinn beträgt 11 483 307 (12 099 120) Fr. Davon entfallen u. a. für Obligationen 3 732 808 (3 426 095) Franks, Zinsen, Steuern und Provisionen 709 532 (911 203) Franks, Emissionsverlust 100 000 (162 500) Franks. Es verbleibt ein Reingewinn von 6 461 758 (6 640 912) Franks zu folgender Verteilung: wieder 8 Prozent Dividende gleich 6 000 000 Franks, Anteile 229 844 (243 740) Franks und Vortrag 231 914 Franks (307 171 Franks). Im Mai 1916 wurde eine neue 5prozentige Anleihe von 5 Millionen Franks freigelegt und davon bis zum Abschlußtage ein Teilbetrag von 2 500 000 Franks begeben. Die künftige Lage der Elektrizitätswerke wird mit Vorzicht beurteilt. Selbst nach Rückkehr friedlicher Zustände werde die Überleitung der Volkswirtschaft in normale Verhältnisse nicht ohne Reibungen und Hemmnisse stattfinden können, worunter auch die Elektrizitätsindustrie zu leiden haben werde.

* Herabsetzung des Einlage-Zinsfußes in Österreich. Die Wiener Danfinitas beschloß den Zinsfuß für Einlagebücher und für auf mindestens zwei Monate gebundene Einlagen im Kontokorrent von 3 1/2 auf 3 Prozent herabzusetzen.

Erhöhung der Rübepreise in Österreich. Mit Rücksicht auf die Steigerung der Rübepreise wird, wie dem „B. B. C.“ gemeldet wird, der Rohguckerpreis um 8 1/2 auf 44 1/2 Kr. und der Verbrauchguckerpreis um 88 1/2 auf 100 Kr. für 100 Kilogramm erhöht. Hierin ist die Zuckerverbrauchsabgabe von 38 Kronen enthalten.

* Der Röhreisenverband beschloß, den Verkauf für das vierte Quartal 1916 zu unveränderten Preisen, einzuweisen jedoch lediglich für Lieferungen im Oktober, aufzunehmen. In der Versammlung wurde berichtet, daß in allen Röhreisen-Sorten die große Nachfrage anhalte und daß aus diesem Grunde die Inbetriebsetzung weiterer Hochöfen in Aussicht genommen sei. Der Verband in Qualitätsrohreisen im September laße gegen den August, der eine Verfallsumme von 57 Prozent der Beteiligung aufwies, eine kleine Steigerung erwarten.

W.B. Allgemeine Österreichische Bodenkreditgesellschaft. Wien, 27. September. Der Halbjahresabschluss weist zugleich des Gewinnvortrages einen Reingewinn von 9 418 540 gegen 7 794 810 Kr. im Vorjahre auf.

* Der große Mißerfolg der diesjährigen Messe in Nischni-Novgorod wird nunmehr auch durch die Abrechnung der Bilanz der russischen Staatsbank bestätigt. Im Wege der Überweisungen, die die hauptsächlichste Verrechnungsort der Mehlgeschäfte darstellen, wurden nur 108 872 000 Rubel gegen 498 064 600 Rubel in der schon spärlich besuchten Messe von 1915 reguliert.

* Wochenbericht der Preisrichtstelle des Deutschen Landwirtschaftsrates vom 19. bis 25. September 1916. Auf dem Weltmarkt für Getreide verfolgt man mit großer Spannung die Bemühungen Englands, die enorme Preissteigerung in den Vereinigten Staaten durch Senkung der Zölle zu beseitigen. In ähnlicher Weise weltumspannend wie im Frühjahr dieses Jahres. Bedeutend ist es England gelungen, durch ausschließliche Benutzung der Schiffsräume für Getreidelieferungen und dank der durch U-Boote unbehinderten Schifffahrt auf dem Ozean die Getreidefracht in der letzten Zeit um über 20 M. für die Tonne zu ermäßigen. Während der Weizenpreis in New-York am 23. September den bisher höchsten Stand mit 144 1/2 Cts. erreichte, ist der Weizenpreis in London gleichzeitig gesunken. — Die Reichsgetreidestelle hat am 21. September mitgeteilt, daß die für Brotgetreide bisher gewährte Druschprämie von 20 M. für die Tonne nur noch für Lieferungen bis 10. Oktober gilt. Sie hofft, damit die Ablieferung von Brotfrucht zu beschleunigen, doch ist es wohl fraglich, ob die Prämie von 20 M. einen genügenden Anreiz bietet, den Landwirt bei der jetzt dringlichen Herbstbestellung zum Ausdruck zu bewegen. Die Landeszentralbehörden können für Gegenden mit besonders später Ernte mit Zustimmung des Kriegsernährungsamtes festsetzen, daß der Preis von 300 M. für die Tonne Hafer bis zum 15. Oktober in Geltung bleibt, während dieser Preis für die übrigen Gebiete nur bis zum 30. September Gültigkeit hat und vom 1. Oktober ab auf 280 M. sinkt. Die Reichsfuttermittelstelle stellt fest, daß für die Herstellung von Futterschrot aus Gerste Mahlkarten nicht erforderlich sind. In der Neuregelung für Zucker ist die Bestimmung getroffen, daß Zuckerrüben nicht befürztet werden dürfen. Auch die Zufütterung von Bucheckern ist mit Rücksicht auf die Abgewinnung verboten. Ferner ist die Zufütterung von Buchweizen und Hirse untersagt. Die Befürztung von beiden Früchten zu Saatweizen bei Buchweizen bis zu 1 Doppelentner und bei Hirse bis zu 30 Kilogramm für den Hektar Anbaufläche behalten, außerdem zur Ernährung der Familie, des Geflügels und der Naturalberechtigten 25 Kilogramm Buchweizen und 10 Kilogramm Hirse für jede Person. Der Preis bei Buchweizen für gute handelsübliche Durchschnittsmare von 65 Kilogramm Hektolitergewicht und nicht mehr als 3 Proz. Wasser ist auf 28 M. für den Zentner festgesetzt.

Es notierten: B. von Wodons Petrus Original 1. Abf. 310 M., 2. Abf. 290-300 M. ab Pommer. Von Saatweizen ist von Ewalds Winterweizen extra Didhoff II 1. Abf. zu 875 M., Original Ciemer 104 1. Abf. 340 M., 2. Abf. 325 M. und 320 M. im Markt. Ferner nur für Landwirte oder Kommunen Strubes 1. Abf. 345 M., Kirches 1. Abf. zu 345 M. und Heines Keberlon 1. Abf. ebenfalls zu 345 M. ab jächziger Station. Traubentrocknermehl 370 M. dr. mit Saft wgr. Magdeburg. Traubentrocknermehl 326 M. Abf. Station, Traubentrocknermehl aus zweiter Hand 370 M. mit Saft Neuz. Seumeil 240 M. Mecklenburg. Strohweizen 190 M. Schleswig. Getreiden für den 1. Oktober-November 2,65 M. für den Zentner Nordböhmisches Futterrüben getrocknet 1. Oktober-Dezember 36,50 M. ohne Saft Magdeburg.

Neueste Handelsnachrichten.

Berlin, 27. September. (Eigener Fernsprechtsdienst.) — Der Abschluß der H. C. G. Unternehmungen, W. G. in Frankfurt a. M. für 1915/16 ergibt einen Reingewinn von 678 991 M. Davon entfallen sechs Prozent Dividende gleich 600 000 M. und Vortrag 78 991 M. — Der Verwaltungsrat der Preussischen Hagelversicherungsgesellschaft a. G. in Berlin hat für das Geschäftsjahr 1916 die Ausschüttung eines Nachschusses von 26 Prozent der Vorprämie festgelegt. — O. T. I. Düsseldorf, 27. September. Der Turquoise-Verband zu Krefeld, dessen Vertragsdauer Ende dieses Jahres abläuft, ist auf eine längere Reihe von Jahren erneuert worden. — W.B. Nombach, 26. September. Der Abschluß der Rombacher Güttewerke, Nombach (Rohlingen) im Geschäftsjahr 1915/16 beträgt nach Abzug von 3 874 571 M. (im Vorjahre 3 869 879 M.) Abschreibungen und von 623 628 M. (637 860 M.) an

Kriegshilfe für Werksangehörige 5 135 488 M (3 183 389 M). Der später einuberufenen ordentlichen Hauptversammlung wird vorgeschlagen werden, Rückstellungen für verschiedene Unterhaltungsbedürfnisse vorzunehmen und für die Aktionäre 8 Prozent (5 Proz.) Dividende auszuwerfen. Der verbleibende Rest von 534 951 M (357 600 M) soll auf neue Rechnung vorgetragen werden.

C. T. I. Liverpool, 26. September. (Indirekt.) Die hier abgehaltene Versteigerung Ostindischer Wollen nimmt einen steten Verlauf. Gute Wollen werden bis einen Penny höher als auf der im Juli stattgehabten Versteigerung bezahlt.

WTB. Montreal, 26. September. Die Bruttoeinnahmen der Canadian Pacific-Eisenbahn betragen in der dritten Woche des Monats September 2 779 000 Dollars, d. i. eine Zunahme von 371 000 Dollars gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres.

* Berlin, 27. September. **Börsenversammlung.** In Erwartung der morgigen Kursrückkehr ließ die Börsenspekulation heute eine gewisse geschäftliche Zurückhaltung erkennen, doch erhielt sich im ganzen eine feste Stimmung, die in der Preisgestaltung der Nahrungsmittelwerte weitgehend wieder zum Ausdruck kam. Mit großer Befriedigung wurden die neuerlichen Luftschiff-Anfahrten auf England verzeichnet, ferner begrüßte man freudig die Ankunft der „Bremen“ in Amerika, während in wirtschaftlicher Beziehung auf die halbmonatlich mitgeteilte günstige Verkehrsentwicklung der deutschen Eisenbahnen verwiesen wurde. Sehr beachtet wurden die Auslassungen der Verwaltung der Höhnig-Verkehrsgesellschaft, die in dem heute veröffentlichten Jahresbericht hinsichtlich der weiteren Geschäftsentwicklung auf die vermehrten geldlichen Aufwendungen hinweist und vor überspannten Erwartungen warnt. Im übrigen wurde viel von einer bevorstehenden Abänderung des Kriegsgewinnsteuergesetzes gesprochen. Der Verkehr blieb im allgemeinen sehr beschränkt, zumal auf dem Montanmarkt anfangs einige Gewinnrückstellungen hervorbrachten, die einen leichten Preisrückgang zur Folge hatten. Es geht das vornehmlich für Phönix und Bochumer, dagegen war Ober-schlesischer Eisenbahnbedarf von neuem gefragt und gebietet, ebenso wurden Bismarckhütte höher bewertet, während von Nahrungsmittelpapieren Rheinisch-Westfälische Sprengstoff eine merkliche Preissteigerung erzielte. Auf dem Bankenmarkt hat die von der Deutschen Bank veröffentlichte Mitteilung guten Eindruck gemacht. In diesem Geschäft haben bei zum Teil etwas abgeschwächten Kursen u. a.: Deutsch-Luxemburger, Darpener, Laurahütte, Ober-schlesische Eisenindustrie, Lindenberg, Westfälische, Rheinmetall, Dynamit, Deutsche Waffen, Rotweiler, Loewe, Wlody, Sana, Hamburg-Süd, Badefabrik, Deutsche Erdöl, Steana Romana, Bergmann, Wuderus (auf die heute stattfindende Aufsichtsratsitzung), Gasper, Nombaker (deren Abschluß nicht ganz befriedigt), Türkische Tabak (auf den Notklausurpreis), Benz, Dorch, Aufseimann, Webersberg, Seiffert (die anscheinlich angekauft), Barziner Papier, Beniger Maschinen, Mitterwerk, Hoßner Braunkohlen, Deutsche Kali, Geostoff Maschinen, Hartmann, Hönningen, Wittener Guß, Lorenz usw. Im Verlauf des Geschäftstages freudig Pulver- und Waffenwerte wieder nach oben; bequillig waren Rotweiler, Russische Banken stellen sich kaum verändert. Auf dem Rentenmarkt gab es nur geringfügige Preis-schwankungen. Russen behauptet, Rumänen ungleichmäßig, Griechen angeboten. Privatdiskont 4 1/2 Proz., tägliches Geld 3 3/4 Proz., und Klimogeld 5 1/2 Proz., und darunter. — Reichsbankdiskont 3 Proz., Lombard 3 Proz.

WTB. Wien, 27. September. **Börsenbericht.** Die Krise in Griechenland und die Ereignisse auf den Kriegszustand-plätzen veranlassen die Börse zur Zurückhaltung, so daß der Verkehr recht stillen Verlauf nahm. Die wenigen Umsätze vollzogen sich vorwiegend zu abgeschwächten Kursen. Verhältnismäßig stärker rückgängig waren nur ungarische Kohlenwerte. Munitionswerte waren vorübergehend durch größere Realisationen gedrückt, sie erholten sich indes im weiteren Verlauf auf neue Meinungsverkäufe. Nachfrage zeigte sich für einzelne Elektrizitäts- und Maschinenfabrikation. Der Anlagemarkt war unverändert und fest.

WTB. Paris, 26. September. (Fondskurse.)

	26.	25.	26.	25.	26.	25.	
5% Anleihe	90 00	90 00	Saragossa	413	418	Toulou	15 29
3% franz. Rente	62 30	62 30	Suez-Kanal	—	—	Rio Tinto	17 54
4% Span. Anl. 1900	100 00	92 25	Thomson Houst.	—	—	Cape Copper	118 00
5% Russ. v. 1906	87 50	97 00	Raff. Fay	—	—	China Copper	349
3% d. r. 1895	57 50	67 25	Caoutchouc	122 00	119 00	Sierra Leone	583 00
4% Türken	68 85	—	Malakka Rubber	120 00	120 00	Peru	—
5% Congo	10 00	11 00	Baba	15 61	15 70	Goldminen	348 00
6% Congo	12 50	—	Brisant	470 00	475 00	Goldminen	49 00
Union Parisienne	460	467	Lianosoff	370 00	372 00	Goldminen	48 00
Métropolitain	485	—	Wolfsberg	470 00	470 00	Goldminen	—
Nord-Espagne	418	418	Le Bosphore	461 00	—	Goldminen	102 00

WTB. London, 26. Septbr. 2 1/2% Engl. Consols 60 1/2, 5% Argentinin v. 1886 94 1/2, 4% Brasilianer v. 1889 84 1/2, 4% Japaner von 1899 70, 3% Portugiesen —, 5% Russen von 1906 89 1/2, 4 1/2% Russen v. 1909 81, Baltimore and Ohio —, Canadian Pacific 166 1/2, Erie 41 1/2, Nation. Railways of Mexiko —, Pennsylvania —, South. Pacific 106 1/2, Union Pacific 144 1/2, United States Steel Corp. 180 1/2, Anaconda Copper 20 1/2, Rio Tinto 61 1/2, Chartered 12 1/2, De Beers 10 1/2, Goldfields 11 1/2, Randmines 3 1/2, Privatdiskont 5%, Silber 32 1/2.

WTB. London, 26. September. Wechsel auf Amsterdam 3 Monate 11,82 1/2, Wechsel auf Amsterdam kurz 11,67, Wechsel auf Paris 3 Monate 26,27, Wechsel auf Paris kurz 27,87, Wechsel auf Petersburg kurz 160 1/2.

WTB. Amsterdam, 27. September. Wechselkurse. Wechsel auf Berlin 42,52 1/2, auf Wien 29,25, auf Schwitz 46,05, auf Kopenhagen 68,55, auf Stockholm 68,90, auf New-York 244,50, auf London 11,67 1/2, auf Paris 41,90.

WTB. New-York, 26. September. **Börsenbericht.** Im heutigen Börsenverkehr konnte sich nach den gestrigen Rückgängen eine Eräftige Erholung nicht durchsetzen. Der Umsatz betrug 1 570 000 Stück Aktien. Die Eröffnung kennzeichnete eine kräftige Aufwärtsbewegung am Markt der Steels und gleichartigen Werte. Verschiedene Ausrüstungspapiere und Eisenbahnaktien erzielten bei reger Geschäftstätigkeit gleichfalls wesentliche Gewinne. Von den letzteren übernahmen Reading und Union die Führung. Den später erneut einsetzenden Realisierungen unterlagen besonders Steels, die zeitweilig bis 6% Dollar verloren. Die plötzlich hervortretende Festigkeit der International Mercantile hat dem Markt am Nachmittag eine gute Stütze. In der Schlussstunde war die starke Befestigung des Kurses der Aktienwerte im Zusammenhang mit den glänzenden Einnahmen dieser Bahn im August besonders bemerkenswert. Der Schluss der Börse war kräftig.

WTB. New-York, 26. September. (Schluss.)

vom	26.	25.	vom	26.	25.
Gold u. 24 Stk.	2 1/2	2 1/2	Union P. Pac.	144 1/2	144 1/2
U. S. Bond	2 1/2	2 1/2	Reading	113 1/2	113 1/2
W. Lond.	4,71,85	4,71,80	Amalgam	102 1/2	102 1/2
Cable Transfer	4,76,48	4,76,45	Goldminen	48 00	48 00
W. Paris 3 M.	6,86,00	6,86,00	Goldminen	49 00	49 00
W. Berlin 3 M.	70 1/2	70 1/2	Goldminen	—	—
Silber per unze	69 1/2	69 1/2	Goldminen	—	—
Nordbr. Pacif. 3	—	—	Goldminen	—	—
United States	—	—	Goldminen	—	—
Alta. Top. u. St. P.	106	105	Goldminen	—	—

WTB. New-York, 26. September. — **Warenbericht.**

vom	26.	25.	vom	26.	25.
Roheisen	10,48	10,50	Woll	8,89	8,89
Patrol	10,30	10,30	Woll Nr. 2	164	165 1/2
Termin	47,00	46,50	Woll Nr. 4	183	184 1/2
Schmalz	14,85	15,18	Woll (Spr. d. r.)	—	7,00-7,20
Schmalz (Brit.)	—	—	Woll (Spr. d. r.)	—	—
Tate, Pringle City	—	10 1/2	Woll (Spr. d. r.)	—	—

WTB. Chicago, 26. September.

vom	26.	25.	vom	26.	25.
Weizen Spt.	153 1/2	154	Schmalz	14,46	14,70
p Dez.	154 1/2	154 1/2	p Okt.	14,32 1/2	14,63 1/2
Mais p Spt.	87 1/2	87 1/2	p Okt.	26,10	26,22 1/2
p Dez.	72 1/2	73 1/2	p Okt.	—	—

Weizen p Mai 154 1/2. — Mais p Mai 76 1/2. — Schmalz p Dezbr. 13,85, p Januar 13,45.

* Berlin, 27. September. **Produktenmarkt.** Das prachtvolle Spätsommerwetter hat angehalten und die Hoffnungen für die

späten Kartoffeln und für das Volumen wie für den Zuckergehalt der Zuckerrüben sind weiter gestiegen. Starke Frage zeigt sich nach Munkelrüben. Die Forderungen sind durchschnittlich auf 2,20 M per 100 Kilogramm ab Station gehalten. In anderen Rübenorten ist der Verkehr ruhig. Die Kaufkraft der Vorratmischfabriken ist vorhanden, aber unterbrochen durch die denselben vorgeschriebenen Einkaufspreise, mit denen sie gegen den anderweitigen Bedarf nicht konkurrieren können. Viel Nachfrage besteht nach Kraftfutter, besonders zur Pferdefütterung und zur Schweinemast. Das Angebot ist klein. Viel begehrt wird auch das nur spärlich vorhandene Maiskolbenjährot. Auch Speisepremehl bleibt gefragt und ist fester geworden.

WTB. London, 23. September. **Müllmarkt.** Weizen ruhig, englischer unverändert, ausländischer sechs Pence niedriger, Manitoba 71 Sh. 6 P., Mais unregelmäßig.

WTB. Amsterdam, 27. September. **Rübsöl** loco 66 1/2, per November 65 1/2, per Dezember 64 1/2, per Oktober 60, per November 50, per Dezember 50 1/2, per November-Dezember 50 1/2, per Januar 50 1/2.

WTB. New-York, 26. September. **Woolwolle.** Loko middl. 15,25, per Febr. 15,85, Nobbr. 15,98, Deabr. 16,10, Januar 16,18, Februar 16,25, März 16,33, April 16,40, Mai 16,51, Juni 16,54. Zufuhren in den atl. Häfen 15 000 Ballen, Zufuhren in den Golfhäfen 45 000 Ballen, Zufuhren im Inneren 43 000 Ballen. Export nach Großbritannien 12 000 Ballen, Export nach dem Kontinent 10 600 Ballen.

WTB. New-Orleans, 26. September. **Woolwolle.** Middl. 15,50, Loko middl. 15,00, Good ordin. 14,00, per Oktober 15,48, Dezember 15,71, Januar 15,86, März 16,08.

WTB. London, 26. September. **Metalle.** Kupfer prompt 115 1/2, Kupfer per drei Monate 113 1/2, Elektrolyt höchster Preis 137, Elektrolyt niedrigerer Preis 137, Zinn prompt 52, Zinn per drei Monate 46, Zinn prompt 172, Zinn per drei Monate 172 1/2, Blei 30 1/2.

Gerichtsverhandlungen.

at. [Entrahmt Vollmilch.] Von dem Milchhändler Oskar Galasse in Bartheln b. Breslau wurden am 23. und am 26. Juni 1916 Vollmilchproben entnommen; die Milch war in nicht ordnungsgemäß bezeichneten Gefäßen untergebracht. Als Verkäufer kam in einem Falle die Wirtschaftlerin des Händlers Marta Wenke, andernfalls er selbst in Betracht. Bei der Nachprüfung im Chemischen Untersuchungsamt stellte sich heraus, daß die Milch bereits zur Hälfte abgerahmt war, also nur noch einen geringen Fettgehalt aufwies. Die beiden Beteiligten wurden deshalb wegen Nahrungsmittelverfälschung und Übertretung einer gewerbepolizeilichen Vorschrift angeklagt. In der Verhandlung vor dem Schöffengericht legten sie am 27. September im wesentlichen ein Geständnis ab. Die Wirtschaftlerin suchte zwar ihren Herrn zu entlasten, indem sie erklärte, sie habe die Milch ohne dessen Wissen abgerahmt, um größere Mengen Butter herstellen zu können. Das Gericht nahm aber an, daß Galasse als Mitwisser dieses Geschäftes ebenfalls wesentlich verfällichte Milch in den Verkehr gebracht habe. Er wurde zu 100 Mark, die Wenke zu 60 Mark Geldstrafe verurteilt, und beiden wurde ferner für die Übertretung eine Geldbuße von 5 Mark auferlegt.

at. [Fahrlässige Hausverwaltung.] Am 3. Juli 1916 ereignete sich in einem Grundstück auf der verlängerten Hedwigstraße ein bedauerlicher Unglücksfall. Ein zehnjähriger Schulfreund, dessen Eltern in dem Grundstück wohnen, fürzte, weil fünf Sprossen in dem Treppengeländer hintereinander fehlten, durch die so entstandene große Öffnung aus dem ersten Stock in den Hausflur ab und blieb besinnungslos liegen. Er wurde von Samaritern der Feuerwehr nach dem Allerheiligen-Hospital gebracht, wo er bis zum 9. Juli behandelt wurde. Soweit bisher festgelegt ist, hatte er eine Gehirnerschütterung und Verletzungen am Kopf erlitten; er klagt zuweilen noch jetzt über heftige Kopfschmerzen. Für diesen Unglücksfall wurde der Verwalter des Hauses, Oberpostkammer-Kaufmann, verantwortlich gemacht; am 27. September hatte er sich wegen fahrlässiger Körperverletzung vor dem Schöffengericht zu verantworten. Der Angeklagte gab seine Verfehlung ohne weiteres zu und entschuldigte sich mit Amtsüberlastung. Das Urteil lautete auf 15 Mark Geldstrafe.

Lokales.

* Breslau, 27. September.

Vom Breslauer Orchester-Verein.

* Der Vorstand des Breslauer Orchester-Vereins hat beschlossen, das erste Winterkonzert, welches am Mittwoch, den 11. Oktober, 8 Uhr abends, stattfindet, zu einer Gedächtnisfeier für seinen verstorbenen Ersten Vorsitzenden Geheimen Medizinalrat Professor Dr. Reisser zu gestalten. In Anbetracht dieses besonderen Zweckes hat Professor Reisser auch in Berlin seine Mitwirkung zugesagt.

An Stelle Meissers wurde der Wirkliche Geheime Rat Karl Graf von Büdler in Ober-Weistritz einstimmig zum Ersten Vorsitzenden gewählt.

Rückgabe ungültiger und unbenutzter Kleiderbezugscheine.

* Von der Stadtbekleidungsstelle wird uns geschrieben: Die ungültigen Bezugscheine für September sind am 1. Oktober abzuliefern. Nach Nr. 7 der Bekanntmachung des Magistrats vom 22. Juli 1916 haben die Gewerbetreibenden die Bezugscheine durch Abschneiden der unteren linken Ecke ungültig zu machen, die ungültigen Scheine zu sammeln und am 1. jedes Monats an die Stadtbekleidungsstelle, Ursulinerstraße 27/28, 1. Treppe, abzuliefern, und zwar in einem besonderen Briefumschlag, auf dem der Name oder die Firma des Gewerbetreibenden, Straße und Hausnummer und die Zahl der Bezugscheine angegeben sind. Bei der Ablieferung der ungültigen Bezugscheine für August ist von den Gewerbetreibenden gegen diese Vorschriften vielfach verstoßen worden. Bei Einsendung mit der Post genügt es nicht, die ungültigen Scheine in dem überendungsbriefumschlag zu übermitteln. Sie sind vielmehr in einen besonderen Briefumschlag zu tun, der mit den vorgeschriebenen Aufschriften versehen sein muß und in den überendungsbriefumschlag zu stecken ist. Gemäß § 13 der Bundesratsverordnung vom 10. Juni 1916 sind der Stadtbekleidungsstelle am 1. jedes Monats von den Breslauer Gewerbetreibenden sämtliche von den Verbrauchern empfangenen, ungültig gemachten Bezugscheine zurückzugeben, auf die Waren verkauft worden sind, also nicht nur die in Breslau, sondern auch die von auswärtigen Ausfertigungsbehörden angestellten Scheine.

Dieses Verfahren bezieht sich nur auf die ungültigen Bezugscheine und findet auf die von den Verbrauchern nicht abgeholt oder nicht benutzten Bezugscheine keine Anwendung. Es ist demnach genau zwischen ungültigen und zwischen nicht benutzten oder nicht abgeholt Bezugscheinen zu unterscheiden. Es ist unstatthaft, nicht benutzte oder nicht abgeholt Scheine durch Abschneiden der unteren linken Ecke zu entwerfen. Überhaupt darf ein Bezugschein erst dann ungültig gemacht werden, wenn der Kauf vollzogen und die Ware dem Käufer übergeben ist. Nicht benutzte oder nicht abgeholt Bezugscheine sind von den Gewerbetreibenden mit einem Vermerk über die Nichtbenutzung oder Nichtabholung zu versehen und spätestens 14 Tage nach der Ausfertigung an die Stadtbekleidungsstelle in unversehrtem Zustande zurückzugeben, damit die Streichung in den Personallisten vorgenommen werden kann. Die nicht benutzten oder nicht abgeholt Scheine sind unter keinen Umständen mit den ungültigen Scheinen zusammenzuliefern, sondern besonders abzuliefern.

Zurückzugeben sind der Stadtbekleidungsstelle aber nur diejenigen nicht benutzten oder nicht abgeholt Scheine, die von ihr ausgestellt worden und demnach in ihren Personallisten eingetragen sind. Mit nicht abgeholt oder nicht benutzten Bezugscheinen, die von auswärtigen Behörden ausgestellt sind, hat die Stadtbekleidungsstelle nichts zu tun. Solche Scheine sind der auswärtigen Ausfertigungsbehörde zurückzugeben, damit diese ihre Personalisten berichtigen kann.

Unzeigentell.

DIE VIEL BEGEHRTE
BATCHARI-CIGARETTE
MERCEDES
BLEIBT UNVERÄNDERT
IN MISCHUNG VON
EDELSTEN
TURKISCHEN
TABAKEN

„Wichtig für Zuckerhändler.“

Das durch die Bekanntmachung vom 28. Juli 1916 veröffentlichte Verbot der Abgabe von Zucker auf Zuckermarken bestimmter benachbarter Kreise wird für den Kreis Neurobe hiermit aufgehoben. Auf die Zuckermarken dieses Kreises darf also hier wieder Zucker abgegeben werden; andererseits haben unsere Zuckermarken im Kreise Neurobe wieder Gültigkeit.

Breslau, 26. September 1916.

Der Magistrat, Stadtverteilungsstelle.
Prescher.

Pelze

Mäntel — Garnituren — Hüte

Edelstes Material, mustergültige Verarbeitung bei allerbilligster Preisberechnung.

Hugo Cohn

Hoflieferant Ihrer Kgl. Hoheit
der Frau Herzogin-Regentin von Sachsen-Meiningen

Schweidnitzer Straße 27.

Pädagogium Posen W. Vorbereitungsaust. für Einj.-Erw., Primaner, Fabrikab., Abiturprüfung und alle Klassen höh. Lehranstalt. Bei Kurie für Kriegsteilnehmer zur Ablegung der Abiturprüfung. (Aus dem Jahre 1914 bestehend nach 4-6 Wochen.) Penf. d. Direkt. M. W. Proh. und Rejeren. gratis.

Bad Landeck Schles.

Neues Georgenbad

bleibt für Herbst- u. Winterkuren geöffnet.

Auskunft kostenlos.
Städtische Badverwaltung.

Gardinen

Teppiche

Rosenstock

Schweidnitzer Str. 2.

Verchiedene Nachrichten. Für die Butterverteilung gilt die durch die Bekanntmachung des Magistrats vom 12. September getroffene Bestimmung...

Für die Versorgung mit Winterkartoffeln ist es durch Vereinbarung mit dem Landrat des Landkreises Breslau ermöglicht, beschränkte Mengen Speisekartoffeln auch aus dem Land...

Die Sammelstellen für die Ablieferung der Fahrradbereifungen werden nun endgültig am Sonnabend, 30. September, 3 Uhr nachmittags geschlossen werden.

Wie der Magistrat im Anzeigenteil bekannt gibt, darf nunmehr auf die Zuckermärkte des Kreises Neurade in Breslau wieder Zucker abgegeben werden.

Als Gesamtergebnis der Sammlung „Kriegsklänge“ wurden bisher abgeliefert 44.600 Mark, hiervon an den Nationalen Frauendienst 23.600 Mark...

Der Schützengraben in Scheitnis, dessen Beitrag dem Roten Kreuz und der Kriegsverletztenfürsorge zufließt, wird unwiderruflich am Sonntag, den 1. Oktober, geschlossen und demnächst befestigt.

Der Verlag des Breslauer Adreßbuches hat jedoch den Hauseigentümern und Verwaltern die Hauslisten für den Jahrgang 1917 zur Verteilung an die Haushaltungsvorstände zugehen lassen.

In der Oder ertrunken ist am Dienstag ein fünfjähriges Mädchen, das unterhalb der Kaiserbrücke am Ufer spielte und in den Strom fiel.

Im Festungscafé Abtlg. Barnherzige Brüderkloster fand am Dienstag, 26. d. M., abends 7 1/2 Uhr, im feierlich geschmückten Speisesaal für die verwundeten und kranken Krieger ein Konzert statt.

Theater.

(Mitteilungen der Büros.)

Stadttheater. Heute Donnerstag abend 7 1/2 Uhr eine Wiederholung der Oper „Carmen“.

Operntheater. Heute und morgen sind abends 7 Uhr die ersten Wiederholungen der Neuinszenierung von Schillers Drama „Die Jungfrau von Orléans“ mit Hilde Wall, Annie Gettke, Stephanie Salla, Willy Kaiser, Otto Voghard, Anton Neuhaus, Arthur Fischer-Streitmann, Fritz Günzel, Julius Barna, Hans von Wolzogen in den Hauptrollen.

Thalia-Theater. Heute und morgen wird abends 8 Uhr das so heifällig aufgenommene dreitägige Lustspiel „Die große Leidenschaft“ von Raoul Auernheimer gespielt.

Schauspielhaus (Operettenbühne). Heute, Donnerstag: „Das Dreimäderlhaus“; morgen Freitag: „Die Kaiserin“.

Vereinsnachrichten.

Der Verein ehemal. Kameraden des Ulanen-Regts. 1 hält am 2. Oktober bei Eyrer, Mauritiusplatz 4, seine nächste Versammlung ab.

E. D. Der Herbstgautag des Gau 21 des Deutschen Radfahrerbundes findet am Sonntag, 1. Oktober, vormittags 9 1/2 Uhr, im großen Saal des „König von Ungarn“, Bischofstraße, statt.

Der Gauauschuhmitglieder in Anspruch nehmen. Der Gau 24 hat in einer Sitzung mit einer großen Zahl anderer Gauen des Deutschen Reiches in Berlin den Beschluß gefaßt, den Antrag auf Satzungsänderungen als vorläufig nicht zeitgemäß am Bundestage abzulehnen.

[Theatertheater.] Nur noch drei Tage bleibt der Spezialitäten-Gründungsplan. Der Vorverkauf für die Sonnabendvorstellung findet an der Tageskasse von 10-2 Uhr und 5-6 Uhr, sowie tagsüber im Verkehrsbüro Barack statt.

[Polizeiliche Nachrichten.] Gefunden wurden: ein Zehnmarksgeldschein, eine silberne Damenuhr mit Lederarmband, eine Zigarrentasche mit Inhalt, ein schwarzer Damenregenschirm, ein Hundeschlüssel, eine silberne Damenuhr mit Kette, ein goldener Fingerring, eine goldene Damenuhr, zwei Fünftelmarchscheine, ein brauner Reisefleffer, ein schwarzer Schal, ein Abzeichen vom Eisernen Kreuz.

Am 26. September kam eine Frau beim Verlassen der Straßenbahn während der Fahrt zu Falle und geriet unter das Schuttbrett des Anhängewagens. Da der Zug bald zum Stehen gebracht werden konnte, erlitt sie nur leichte Verletzungen.

Im Arbeiterhospital gestorben ist am Mittwoch früh der dort am Dienstag infolge schwerer Brandverletzungen eingelieferte 18 Jahre alte Handlungsgehilfe Hans Johow.



Zu kaufen gesucht folg. Meister: Hans Gude, J.C. Dahl, Askevoold, Thaulow, Munthe, Munch, Liljefors, Hammershoj, Titemand, Zorn, sowie Gemälde guter namhafter deutscher Künstler gegen sofortige Kasse von 15 Kunstsalon Rheintand, Berlin, Unter den Linden 27 (neben Café Bauer) * Fernspr. Zentrum 8940.

Pädagogium Ostrau b. Filehne, von Sexta an, Ostern- u. Michaelis-Klass. Ent. Einj.-Zgu. 6

Seidenstoffe und Samte für Kleider, Kostüme, Blusen u. Röcke. Unerreicht großer Auswahl zu sehr billigen Preisen. Spezial-Verkauf für Lindner Cöper Velvets. N. Berger, Ring 45.

Helena Knoch Schweidnitzer Str. 9 (Ecke Karlsstr.) Elegante Pelze und Straßenkleider nach Maß.

Waggonladung See- u. Flussfische heute nacht eingetroffen. Lebendfrische Ware. Breslauer Fischhallen Schmiedebrücke 59, Tel. 4472, 4184. Filiale: Neue Schweidnitzer Str. 10. Tel. 4473.

Breslauer Adreßbuch 1917 Die verehrlichen Haushaltungsvorstände werden hiermit gebeten, die ihnen durch die Herren Hauseigentümer oder Verwalter zugegangenen Hauslisten für 1917 genau und leserlich auszufüllen und sie dann so schnell wie möglich weiterzugeben. Abholung der Hauslisten beginnt Montag, den 2. Oktober.

Statt besonderer Meldung!

Die Verlobung meiner Tochter **Ellnor** mit dem Königlichen Rittmeister und Eskadronchef im Husaren-Regiment von Schill (I. Schlesisches) Nr. 4 Herrn **Diether von Boehm-Bezing** beehre ich mich hierdurch anzuzeigen.

Sitzmannsdorf, Kr. Ohlau, den 24. September 1916.

Heinrich von Prittwitz und Gaffron,
Major a. D.

Meine Verlobung mit Fräulein **Ellnor von Prittwitz und Gaffron**, Tochter des Königlichen Majors a. D. Herrn **Heinrich von Prittwitz und Gaffron** auf Sitzmannsdorf und seiner verstorbenen Frau Gemahlin **Brunhild von Prittwitz und Gaffron**, geb. **von Puttkamer**, zeige ich hierdurch ergebenst an.

Im Felde, z. Zt. auf Urlaub in Sitzmannsdorf, den 24. September 1916.

Diether von Boehm-Bezing,
Rittmeister und Eskadronchef
im Husaren-Regiment von Schill (I. Schlesisches) Nr. 4.

Die Verlobung ihrer Tochter **Ilse** mit Herrn Amtsrichter Dr. **Richard Werner** beehren sich hierdurch anzuzeigen

Meerane, im September 1916

Hermann Kretzschmar
und Frau **Johanna**, geb. **Michael**.

Meine Verlobung mit Fräulein **Ilse Kretzschmar** zeige ich ergebenst an.

Breslau (z. Zt. Altenburg S.-A., Res.-Lazarett 9), im September 1916.

Amtsrichter Dr. Werner,
Leutnant d. R. im 4. Schles.-Inf.-Regt. Nr. 157.

Ihre heute vollzogene Vermählung zeigen ergebenst an
Nesselgrund, den 25. September 1916

Gerhard Schirmacher,
Königl. Forstassessor,
und Frau **Gertraude**, geb. **Wrede**.

Kaufmann Max Thieme,
und **Elsbeth Thieme**, geb. **Seliger**,

Vermählte.

z. Zt. Baden-Baden.

Die glückliche Geburt eines strammen Kriegsjungen zeigen hocheifrig an

Breslau, am 27. September 1916
Garvestraße 1

Rudolf Szirányi,
K. u. K. Hauptmann im österr.-ungar. Inf.-Regt. 86,
und Frau **Elli**, geb. **Matzke**.

Statt Karten.

Die glückliche Geburt von zwei kräftigen Kriegsjungen zeigen hocheifrig an

Breslau II, den 27. September 1916
Nachodstr. 3.

Ingenieur G. Siegmund,
z. Zt. Proviantamts-Inspektor Stellv.
und Frau **Lulise**, geb. **Binner**.

Werner
Heinz

Die glückliche Geburt des vierten Jungen zeigen erfreut an

Schönborn b. Breslau,
Sonntag, den 24. September 1916

Paul Laqua
und Frau **Antonie**, geb. **Böttcher**.

Am 17. September 1916 fiel auf dem Felde der Ehre der

Königl. preuß. Major und Bat.-Kommandeur
Herr

Bodo von Minckwitz,
Militärgouverneur der Königl. Ritterakademie
in Liegnitz.

Nach mehrfacher schwerer Verwundung mit dem Eisernen Kreuz II. und I. Klasse ausgezeichnet, ging er nach seiner Wiederherstellung sofort wieder ins Feld. Ich verliere in ihm einen treuen Mitarbeiter und Freund, dem die Ritterakademie und ihre Zöglinge viel zu danken haben.

Wir werden das Andenken dieses aufrechten und treuen Mannes dankbar in Ehren halten.

26. September 1916.

Der Kurator der Ritterakademie Liegnitz,
Graf von Carmer-Zieserwitz,
z. Zt. Major im Felde.



Am 17. September starb den Heldentod

Major

Bodo von Minckwitz,
Militärgouverneur bei der Kgl. Ritterakademie,
Ritter des Eisernen Kreuzes II. und I. Klasse.

Bei Ausbruch des Krieges stellte er sich alsbald dem Vaterland zur Verfügung.

Im Oktober 1914, mit schwerer Verwundung von dem östlichen Kriegsschauplatz heimgekehrt, kehrte er felddienstfähig erklärt, alsbald wieder zur Front zurück. Ein Granatschuß brachte ihm den Heldentod. Er ist gestorben, ein Vorbild seinen Zöglingen, trau dem Wahlspruch unserer Anstalt: „Adel verpflichtet“, den er auch zu dem seinigen gemacht.

Sein Andenken wird in Ehren gehalten werden.

Liegnitz, den 27. September 1916.

Graf Kospoth,
Kurator i. V.

Statt jeder besonderen Meldung.

Nach Gottes heiligem Willen starb am 26. September in einem Kriegslazarett mein heißgeliebter, teurer Mann, mein herzensguter Vater, lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Rudolf Pulst,

Major u. Bataillonskommandeur im 4. Oberschl.
Inf.-Regt. 63,

Ritter des Eisernen Kreuzes I. und II. Klasse,
Inhaber des Sachsen-Meiningschen Ehrenkreuzes
und anderer Orden.

Oppeln, Warmbrunn, Glogau, Magdeburg,
Gotha.

In tiefstem Schmerz
im Namen aller Hinterbliebenen

Mia Pulst, geb. **Hagedorn**,
Edith Pulst.

Für des Vaterlandes Ruhm und Ehre starben unser
Vorstandsmitglied

Magistratsbureaudiätär

Herr Viktor Edler,

Jäger im 6. Res.-Jäger-Bataillon,

und unser Vereinsmitglied

Magistratssekretär

Herr Hugo Müller,

Kriegsfreiwilliger Unteroffizier in einem Infanterie-
Regiment.

Wir werden unsere Getreuen, die an unserer Vereinsarbeit hervorragenden Anteil genommen haben, nie vergessen.

Breslau, den 27. September 1916.

Verein Breslauer Magistratssekretäre,
Zivilsupernumerare (E. V.)

Am 17. d. M. starb in einem Feldlazarett wenige
Stunden nach schwerer Verwundung der Mitinhaber
unserer Firma, der

Ingenieur

Carl Fesser,

Vizefeldwebel in einer Pionier-Mineur-Kompagnie.

Wir betrauern in ihm einen Mann von geradester
Gesinnung, ein Muster strengster Pflichterfüllung, der
sich durch rastlosen Fleiß um die Entwicklung unseres
Unternehmens große Verdienste erworben hat und uns in
seinem vorbildlichen Wesen unvergänglich bleiben wird.

Kattowitz, den 26. September 1916.

Krain & Fesser.

Nach schwerer Verwundung starb am
17. d. M. in einem Feldlazarett mein lieber
Freund und Sozium, der

Ingenieur

Carl Fesser,

Vizefeldwebel in einer Pionier-Mineur-Kompagnie,
den Soldatentod.

In diesem prachtvollen Mann mit seinen
hervorragenden Eigenschaften verliere ich
meinen besten Freund, dessen Verlust mich
unsagbar traurig macht.

Kattowitz, den 26. September 1916.

Leo Kindler.

In den schweren Kämpfen der letzten Tage ist mein
lieber Mitarbeiter

Herr Franz Opik,

Ranonier in einem Garde-Fußartillerie-Regiment,
fürs Vaterland gefallen.

Während seiner Tätigkeit in meinem Hause hatte ich
reichlich Gelegenheit, seinen unermüdbaren Fleiß und
steten Eifer, verbunden mit einer treuen Hingabe an
seinen Beruf, kennen und schätzen zu lernen. Ich be-
trauere daher aufrichtig seinen allzufrühen Heimgang
und werde ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Breslau, den 27. September 1916.

G. W. Tietze.

Am 26. d. M. entschlief sanft mein hochverehrter Chef

Herr Rittergutsbesitzer

Arnold von Keltch,

Königlicher Regierungsrat a. D.

Tief betrauere ich seinen Verlust, er war mir stets
ein wohlwollender und gütiger Herr, ich werde sein An-
denken hoch in Ehren halten.

Skarsine, den 27. September 1916.

Paul Linke,
Wirtschafts-Inspektor.

Nach mehrmonatiger Krankheit verstarb heute
morgen unser Geschäftsreisender

Herr Ernst Hähnchen

im Alter von 48½ Jahren.

Er war vom August 1902 bis Juli 1911 im Bureau
unserer Arbeitsstätte Morgensternwerk tätig und über-
nahm im August 1911, als Nachfolger seines Bruders,
die Stellung als Geschäftsreisender des hiesigen
Etablissements. Diesen Posten hat er nach bestem Können
gewissenhaft ausgefüllt.

Wir betrauern seinen frühen Heimgang und werden
dem strebsamen, treuen Manne ein ehrendes Gedächtnis
bewahren.

Ida- und Marienhütte bei Saarau,
den 27. September 1916.

Silesia, Verein chemischer Fabriken.

Auf dem Felde der Ehre fiel unser treuer und tüchtiger Mitarbeiter

Herr Albrecht Baumberger.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.
Breslau, 26. September 1916.

Chocoladen-Fabrik „Fram“
Hermann Wanger & Co.,
G. m. b. H.

In den Kämpfen in Feindesland hat unser
Buchhalter

Herr Hugo Otte

den Heldentod gefunden.
Wir bedauern tief den Verlust dieses tüchtigen, strebsamen Mitarbeiters und bewahren ihm für immer ein gutes Andenken.

Langenbielau, den 26. September 1916.

Die Inhaber der Firma Carl Hoffmann jr.

Im Berufe verunglückte tödlich unser guter, hoffnungsvoller Sohn und Bruder, der

Kaufmann

Hans Johow

im 19. Lebensjahre.

Breslau, den 27. September 1916.

Hermann Johow,

Königl. Eisenbahn-Obersekretär, und Familie.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 30. September, nachmittags 4 Uhr, von der Kapelle des Elftausend-Jungfrauen-Friedhofes bei Rosenthal, statt.
Wagen am Trauerhause Pestalozzi-Straße 2, nachmittags 2 1/2 Uhr.

Am 27. d. M. verschied infolge Unglücksfalles mein Gehilfe

Herr Hans Johow.

Ich bedaure aufrichtig den unerwarteten frühzeitigen Heimgang des hoffnungsvollen jungen Mannes, dessen allzeit williges Wesen und steter Fleiß während seiner Lehrzeit und seiner kurzen Tätigkeit als Gehilfe ihm ein dauerndes Andenken sichern.

Eugen Albert Schmidt.

Am 27. d. M. wurde uns plötzlich infolge Unglücksfalles unser lieber Kollege und Mitarbeiter

Herr Hans Johow

aus unserer Mitte durch den Tod entrissen.

Sein stets freundliches und gewinnendes Wesen erwarb ihm unser aller Achtung und Herzen.

Wir bedauern tief das tragische Ende dieses jungen, hoffnungsfrohen Lebens.

Wir werden ihm allzeit ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Angestellten
der Firma Eugen Albert Schmidt.

Beerdigungs-Anstalt vorm. C. Heymann

Breslau VIII, Klosterstr. 97
Fernsprecher 170

Leichenüberführungen Kriegsgefallener von allen Kriegsschauplätzen

Offerten auf Verlangen
Gewissenhafte Ausführung
— Beste Empfehlungen —

Velourhüte,

Sammet- u. Leder-Hüte empfiehlt zu bekannt billigen Preisen; Umarbeitungen werden nach letzten Modellen schnellst. ausgeführt bei Beamte **Orgler**, Teleph. 11189, eig. Werkstatt f. Blumen u. Federn, **Schweidnitzer Str. 43b, Ede Ohle**, — Laden hinter Birkholtz. —

Parkett

Lieferung und Ausführung jeder Art, auch Reparatur, usw. übernimmt **Eugen John**, beid. Sachverst. für Parkett im Landger. Bez. Breslau, **Breslau 7, Moritzstr. 38 Fernspr. 3797**
Schloßerei sucht Arbeit, 2 Wirt. noch Monatsstunden (Südborsdorf), **Buchr. u. S 114** Gecht. d. Schlei. Stg. [2]



Von den zahlreichen, in Arbeit befindlichen

Wäsche - Braut - Ausstattungen

gelangt eine Auslese beachtenswerter Stücke in

Leib-, Bett- u. Tischwäsche

von heute **Donnerstag**, bis einschl. **Montag**, den 2. Oktober

in meinen Ausstellungsräumen **Königstraße 1** zur Auslage.

Seinenhaus Bielschowsky Breslau
Nikolaistr. 74-76

Stadttheater.

Donnerstag 7 1/2 Uhr:

„Carmen.“

Freitag, 7 1/2 Uhr:

„Aida.“

Sonnabend 7 1/2 Uhr

zum Festen des Marine-Opfertages

Gastspiel des königlichen Sängers

Josef Schwarz

„Der fliegende Holländer.“

Opertheater.

Donnerstag und Freitag 7 Uhr:

„Die Jungfrau von Orleans.“

Thaliatheater.

Donnerstag und Freitag 8 Uhr:

„Die große Leidenschaft.“

Schauspielhaus.

Operettenbühne. — Teleph. 2545

Donnerstag 8 Uhr:

„Das Dreimäderlhaus.“

Freitag, 8 Uhr:

„Die Kaiserin.“

Sonnabend 8 Uhr:

„Wiener Blut.“

Lieblich Theater

Heute abends 8 Uhr:

zum drittletzten Male

Robert Steidl

„Puppchen“

Das Operettenferd

und der große

Eröffnungs-Spielplan.

Voranzeige!

Sonnabend,

den 30. September

Abschieds-Abend

Robert Steidl

zum letzten Male:

„Der

Eröffnung-Spielplan.

Rote Mühle

(früher Moulin Rouge). 16

tägl. von 8 Uhr an geöffnet.

Konj. Klavierlehrerin erst. St. d. 75. Jh.

1. u. u. a. u. P. 192 G. d. St. (2)

Klavierst. erst. Konj. Lehrerin 75. Jh.

Stenogr. Buchr. S 1 Gt. Schl. St. (1)

Parkettfabrik

Heine,

Breslau 18, Telephon 5300. [x]

übern. alle einschlägigen Arbeiten.

— Parkett billiger als Linoleum.

Offizieruniformen

fertigt schnell **Paul Jaschonek**,

Tauchbrenn. 48. Eine Minute v

Hauptbahnhof. [1]

Kriegsberl. Malermstr.

empfiehlt sich zur Anfertigung aller

besserer Malerarbeiten, sp. Aus-

föhrung von Bauernmöbeln.

Buchr. u. S 168 Gecht. d. Schlei. Stg.

Buchführung, Abschlässe

besorgt tüchtiger Fachmann. Buchr.

u. S 181 Gecht. d. Schlei. Stg. [3]

Kostüme, Mäntel, Kle der

fertigt preiswert bei tadelloser Sit

und gediegener Arbeit

Emilio Päsche, Katerberg 10, III.

Gepr. Friseurin m. Ondulation

sucht Monatsstunden vom 1. Oktbr.

in Scheitnig-Leebeutel. [3]

E. John, Auenstraße 14, I. Etage.

Zurückgekehrt.

Dr. Asch,

Garten-Strasse 9.

Zurückgekehrt

Primärarzt Dr. Freund

Nervenarzt, [10]

Kaiser Wilhelm-Strasse 96/98.

Bis 10 Oktober verreist. [2]

Dr. Berch.

Web. Privat-Kranken- u. Woden-

pflegerin wünscht

Pflege zu übernehmen,

geht auch als Reisebegleiterin.

Buchr. u. S 182 Gecht. d. Schlei. Stg.

Ia. Nagelpflege Ia.

Schulte, Albrecht-straße 18, I.

Körper- u. Nagelpflege

Elly Achilles,

Sadowastraße 49, hochpart. [9]

Gesichts-, Körperpflege

Claire Schynol,

Tauchtzielestraße 74, I. Ks.

Ia. - Nagelpflege. [x]

Sadowastr. 2, II., Pichel.

Körperpf. Scholz, Uhlaerstr. 35, II.

Körper- und Nagelpflege

Mizzi Schedawy, [9]

Ernststraße 9, I, am Hauptbhf.

Körperpflege **Irlé**, Schmiebebr. 39, I.

Körperpflege **Elli Krüger**,

Paradiesstraße 4, Bdb II [5]

Körper- und Nagelpflege

Edith Penzig, Grünstr. 5, hpt. I. [5]

Körperpflege **Anaust. 104, II.**

Cegielska Ede-Rath. Wilt. St.

Schwed. Nagelpflege

Jeanette Jacobsen, [9]

Gartenstr. 77, I. (Hauptbahnhof)

Handarb.-Unterricht,

Fillieren, Stricken, Riechellen,

Madeira, Perlarbeiten, ion. Zu-

sammenlegen von Decken, Stores

u. sämtl. handarbei. Techniken. [2]

Buchr. u. S 127 Gecht. d. Schlei. Stg.

Gesucht für Oktober aufs Land

evangelischer Hauslehrer

für 2 Knaben von 12 u. 9 Jahren,

Quarta- u. Sextapensum. Neuan-

Photographie u. Gehaltsansprüche

bitte umgehend einreichen, evtl.

auch Kriegsbeschädigter oder ge-

einigte Dame.

Blomeyer, Rittergutsbesitzer,

Al. Schneidendorf bei Steinau,

Sprottan

Realprogymnasium

und

Alumnat

Zurückgebliebene Schüler

werb. in kleinem, vonpäd. erf. ebang.

Geistlichen geleitetem, sehr gesund

geleg. Pensionat schnell u. sicher für

jede Klasse und für das Einjährige

bereitet. Nachweisl. sehr gute Er-

folge, individ. Behandl. in klein. Abt.

reichl. Verpfleg., Erlass des Elternb.

1915/16 bestanden sämtl. Qualinge.

Buchr. u. S 251 Gecht. d. Schlei. Stg. [9]

Alumnat

des

Schlei. Pfarrervereins

in **Wlagon**

f. ev. Gymn.- u. Realschüler.

21 Plätze. Gtl. frei.

Pension: 700 Mk. jährlich.

Gefl. Anfr. an Pastor prim. **Lang**,

Sprottan.

Landpension, ca. zwei Wochen, für

bald gesucht mit

Jagd Gelegenheit.

Angeb. u. G 213 Gecht. d. Schlei. Stg.

Suche zum 10. Okt. f. 19. Dame

Pension in Breslau,

Offizierswitwe bevorzugt. Buchr. u. F 257 Gecht. d. Schlei. Stg. [9]

Noch ist es Zeit zum Ankauf von Losen der

Roten + Geld-Lotterie

Ziehung unwiderruflich diese Woche bis Sonnabend. Hauptgewinne: 100 000, 50 000, 25 000, 2 x 15 000, 2 x 10 000, 5 x 5000 Mark usw. bar Geld. Lose à 3,75 Mk., 5 verschiedene Tausende 18,75, 10 37,50. Porto und Liste 35 Pf. extra empfiehlt u. versendet auch gegen Nachnahme Lotteriebanc R. Arndt, Breslau, Neue Schweidnitzer Str. 2, Eckhaus am Tauentzien-Platz. Bestellungen erbitte umgehend. — Fernsprecher 8502.

Ein Paar Kappferde, 4 Jahre alt (braun, ohne Abzeichen), ca. 163 hoch, flotte Gänger, zugfest, fromm, ohne Untugenden, als Wagen- und Ackerpferde zu gebrauchen (sein Luxuspreis) für nur 8400 Mk. zu verkaufen. Ferner ein ca. 5 Jahre alter Wallach, braun, langschweifig, ca. 166 hoch, einpännig, sicher gefahren und geritten, seltene Schönheit, fehlerfrei, für nur 8250 Mk. zu verkaufen. M. Kalm, Glogau, Grubhüsstraße 19, Telephon 667.

Geschirre u. Sättel billig abgegeben Bischofstr. 15. Hugo Beyer, Sattlermeister. 50 Kutschwagen aller Arten, Offene, Fensterplanwagen, Landauer, Halbhd., Feldwagen, Coupés, Jagdw. etc. und 15 Pony- u. Parkwagen in allen Grössl. bill. Lewin, Klosterstr. 68. Tel. 6657. Ein gebrauchter, vollst.

Landwagen mit Fass, 1000 Ltr. Inhalt, zu kaufen gesucht. Sandhangelgesellschaft, Oleiwik, Wenzelstraße 1. Ein fast neuer Karrenwagen mit Halberde steht zum Verkauf. Kretschmer, Hermannsdorf b. D. Lissa. Teleph. D. Lissa 154. Wegen Geschäftsveränd. verk. sof. 1 Gummicoupee, 1 Berlin, 2 Glaslandauer, 1 Landauer, div. Geschirre u. Galalivreen. H. Geiger, Fuhrgeschäft in Görlitz, Jacobstraße 15.

Spezial-Behandlung der Pferdehufe. Verlangen Sie Prospekt u. m. Gratisprospekt über tierärztlich empfohlenes und ausgeprobtes Spezialmittel von der Königl. privilegierten Apotheke Breslau, Schweidnitzer Straße, Ecke Hummerei.

Beste, sprungfähige Zuchtbullen aus seiner schwarzbraun. Niederungs-herde verkauft. Dom. Brandtschütz, Post, Bahn u. Fernstr. Nr. 11, Breslau. 20 Stück Jungvieh (schwarz-weiß) gibt bei Schluss des Weideganges billig ab. Dom. Obendorf bei Buchwald, Kreis Neumarkt. Wirtschaftssamt Jakobsdorf, Kreis Kreuzburg OS. sucht 20 Stück Jungvieh zu kaufen.

11 geförte Zuchtbullen sowie mehrere ungerührte, im Alter von 1 1/2 bis 1 3/4 Jahren, verkauft aus, seit 1905 eingetr. schwarz-weiß. Dittmerherde. Rittergut Nieder Giesmannsdorf, Kreis Sprottau. Gut, nahe Breslau, nimmt ca. 60 Stk. Weidevieh in Winterfutter gegen Gewichts-zunahme. Näheres unter G 229 an die Geschft. d. Schlei. Btg.

Prima Säuerfleischschweine, ca. 70 Stück von 70—120 Pf. schwer, hat zu verkaufen. P. Mächler, Witzig i. Schl. Mehrere 3—7 Monat alte Zuchtbeber aus eingetr. Herde — weiß, deutsch, Edelschwein — abgehärtet d. Weidegang, verkauft. Rittergut Ndr. Giesmannsdorf, Kr. Sprottau.

40—50 deckfähige Hampshire-Muttern gesucht. Gewichts- u. Preisangabe erb. an Dominium Sonnenberg, Kreis Falkenberg OS. H. G. v. Kramsta'sche Güterverwaltung Dicksdorf b. Neumarkt verkauft 60 engl. Lämmer.

echten russisch. Windhund auffallend schönes Tier, ca. 2 Jahre alt, nicht bissig, Nachts sehr wach, schöner Begleiter, auch f. Damen. Bild u. Verfügung. Adolf Walter, Schweidnitz, Feldstr. 2.

Von Sonnabend, den 30. d. M. ab, steht ein großer Transport prima hochtragender Kalben darunter 20 Stück rotbunte, bei mir zum Verkauf. Durch günstigen Einkauf kann dieselben sehr preiswert abgeben. N. Kleemann, Nikolaistadtgraben 10. Breslau VI. Telephon 2230. Stallungen: Friedrich-Wilhelm-Straße 86.

Viehverkaufsvereinigung Bismart u. Umgegend. E. G. m. b. H. (1300 Mitglieder) hält ihre 40. Vieh-Auktion am Mittwoch, 18. Oktober, in ihrer Verkaufshalle am Bahnhof Bismart-Stadt ab. Zum Verkauf kommen ca. 300 Haupt Rindvieh des schwarzbraunen Niederungs-schlages. Es bietet sich Gelegenheit, erkranktes Material anzukaufen, auch Herdbuchtiere und Nachzucht von Herdbuchtieren. — Beginn der Auktion 9 Uhr vormittags. Es kommen Milchvieh (tragende Kühe und tragende resp. frischmilchende Färsen), Rinder und Bullen zum Verkauf. Kataloge unentgeltlich zu haben, sowie nähere Angaben durch E. Lüders, Bismart 15 (Altmarkt). Nicht in der Provinz Sachsen wohnhafte Käufer müssen bei der Verladung eine Bescheinigung der Ortsbehörde darüber vorlegen, daß die angekauften Tiere im eigenen Betriebe zur Zucht verwendet werden.

Kartoffeln, welche für den eigenen Bedarf freigelassen werden, nimmt vom 1. Oktober d. J. ab in Lohnrodung an Kartoffelflockenfabrik, e. G. m. b. H., Alzenau, Bezirk Breslau. — Telephon Brieg 360. Saatwirtschaft Pirschen b. Ob. Glauche gibt noch ab: von der Landw.-Kammer Schlesien anerkt. Weizen zur Saat, Strube Nr. 56, p. 100 kg 35 Mk. Saatgutwirtschaft Deichslau, Station Culmitau, verkauft zur Saat, von der Landwirtschaftskammer anerkannt, Strube's Dicksopfwitzen, 1. Abt., 100 kg 36 Mk. Saattarte und Hülfside erbeiten. Einige Waggons prima Kleeheu kauft zu höchsten Preisen Richard Hohelsel, Falkenau i. Schles. Fernspr. 8.

Pflanzen-Mineralmoor für industrielle Zwecke gesucht, Nähe einer Bahnstation Oberschlesiens. Angebote unt. G 230 Geschäftsst. d. Schlei. Btg. Achtung! Landwirte! Jetzt bei der Herbstbestellung und Kartoffelernte! Ackerquecken (Peden) sind bares Geld. Jeden Posten Rohquecken kaufen Kabel & Co., Abteilung für Queckenverwertung, Berlin SW. 11, Dossauer Str. 32.

Ca. 100 diesjährige Lämmer verkauft Dominium Kaltwasser, Kreis Lüben. Echter Meppinscher, Stubenzin, in gute Hände billig zu verkaufen. Zuchter u. S 163 Geschäftsst. d. Schlei. Btg. Deutscher Schäferhund, 1 Jahr alt, übernehme in gute Hände. Bischofstr. 15, i. V. Raffinerie deutsche Schäferhunde mit Stammbaum, 8 Wochen alt, sehr munter und kräftig, sind preiswert nur in gute Hände zu verkaufen, ebend. auch deutsche Schäferhündin, 1 1/2 Jahr alt, selten schönes Tier, sehr treu und wachsam. Dandien, Weg. Breslau, villa Wentzel, Großstand Nr. 5. 1000 Ztr. Kartoffeln, Wohlmann, Industrie u. Böhm's Erfolg, unsortiert, werden zu kaufen gesucht. Angebote erbeten an Rittergut Pfaffenborn, Kreis Reichenbach, Schleien.

Dom. Fürsten-Ellguth b. Bernstadt verkauft junge Schlachtgänse, gerupft, das Pfund 3 Mk. Enten 3 Mk. 50 Pf. das Pfund. 200 Ztr. sortenreine Gantkartoffeln, Mariefrone, zu kaufen gesucht. Lieferung kann sofort erfolgen. Zuchter mit Preisangabe bitte an Scholz, Breslau, Gneisenauplatz 4. Königl. Domäne Radstein bei Zülz D.-S. Winterfaaten ausverkauft. Weißkraut, große, schwere Köpfe, 7 Morgen, Blaufraut, 3 Morgen u. je 3 Morgen rote und gelbe Speise-Wöhren verkauft Dominium Deichslau, Station Culmitau. Weiß- u. Rotkohl, Kohlrüben u. Mohrrüben kauft in Waggonladungen geg. Kaffe M. Hiemer, Waldenburg i. Schles.

Modernes Geschäftshaus-Lokal Ring 48, I. Etage, ca. 600 qm im ganzen oder geteilt mit Lasten- und Personen-Fahrrad sowie Zentralheizung, für alle Branchen geeignet, zu vermieten. Ferner helle, trockene Kellerräume, ca. 300 qm, mit Fahrstuhlbenützung und Separateingang, Nadlergasse zu vermieten. Albert Michaelis.

Weißkraut kauft jeden Posten zur sofortigen und späteren Lieferung Reinhold Mann, Sauerkohlfabrik, Breslau, Klosterstraße 43.

Weißkraut Mohrrüben Futterrüben Kohlrüben kauft jeden Posten waggonweise Fourage-Großhandlung H. Jonas, Reiffe, Geogr. 1858. Teleph. 57 u. 122.

Weißkraut, gelbe Kohlrüben (Bruden) kauft jeden Posten und erbitet feste Offerten R. Balder, Neuheidut — Königshütte OS. Telephon 1071.

Weißkraut kauft für sofort oder später Georg Strozynski, Hirsfabrik, Schl., Sauerkohlfabrik. Telephon 46. 1000 Ztr. Speise-Bruden, 1000 = Futter-Bruden, 2000 = Futter-Rüben kauft zur Lieferung Oktober-November Gräfl. Wirtschaftsamt Radzionkau.

Wer übernimmt das Ausrodren von ca. 300 Morgen Kiefernstubben? Zuschriften bitte an die Güterverwaltung Wandritsch b. Deichslau.

Gutes Kleeheu, Wiesenheu, gesund und trocken, kauft waggonweise Furage-Großhandlung H. Jonas, Reiffe. Geogr. 1858. Tel. Nr. 57 u. 122.

Stroh kauft waggonweise H. Jonas, Reiffe. Geogr. 1858. Tel. Nr. 57 u. 122.

Strohpreßendraht Nr. 22 und Nr. 25 habe ich stets am Lager und offeriere solchen zu billigsten Preisen. Adolf Priwin, Strohgroßhandlung, Posen, Viktoriastr. 23. Tel. 2473.

Strohpreßendraht anbiete: gegl. Strohpreßendraht, 2,2 mm per Ztr. 26,00 Mk., 2,5 mm per Ztr. 25,50 Mk. bahnf. frei Ramlau. M. Gottheiner, Ramlau, Fernruf 30.

Rud. Sack'sche Pflugschiff mit beisteh. Schutzmarke echt allein bei B. Hirschfeld, Generalvertr. Breslau 13.

Möbliertes Wohn- und Schlafzimmer. Von alleinstehendem Herrn wird möglichst in der Nähe des Dhlauer Torres ein sehr gut möbliertes Wohn- und Schlafzimmer gesucht, es wird besonderer Wert auf Sauberkeit gelegt. Zuchter mit und auch ohne Pension erbeten unter Postamt 8, Schleichstr. 30.

Kaiser-Wilhelm-Str. 58, 2. Stock 7-Zimmer-Wohnung, bisher von Arzt bewohnt, nach Wunsch renoviert u. Zentralheiz., mit gr. Loggia nach d. Gart., auch f. Bureauz., unt. Preis u. sof. od. spät. a. verm. Elektr. Treppennachtbel. Näh. Tel. 7062 od. Hausmitr.

Kleinburg, Kastanienallee 3a, herrschaftl. Wohnung, 1. Stock, 7 schöne, große, helle Zimmer, Bad- und Mädchenzimmer, Gas und elektrisch, sofort zu vermieten. Gregor, Rittergut, b. Gollendorf, Kr. Neumarkt.

Dhlauer Nr. 8 ist die halbe 1. Etage zum 1. Oktober zu vermieten.

Lothringer Straße 3 (an der Kaiser-Wilhelm-Straße), für sofort herrschaftlicher 3. Stock, 5 Zimmer, Küche, Bad, Beigelaß, zu vermieten. Näheres beim Hausmeister oder bei Frey & Söhne.

Breite-Strasse 23/24 nahe Promenade herrschaftliches Hochparterre, 4 Zimmer, Küche, Bad, Mädchenzimmer, Gartenbenützung für sofort zu vermieten. Näher. b. Hausmeister od. b. Carl Frey & Söhne, Schweidnitzer Str. 48. Fernspr. 1366.

Neue Taschenstr. 1b, 3. Stock, schöne 4-Zimmer-Wohnung, Bad, Kab., Altane, sofort zu vermieten. Tiergarten-Strasse 85, 3. Stock, 7 Zimmer, Zentralheiz. zc. f. 1. April 1917 zu vermieten.

Kronprinzenstr. 84, 2. Stg. Umstande halber eine schöne 5-Zimmer-Wohnung, mit Südterrasse, Balkon, nach Wunsch renov. bald od. später mit Nachlaß bestebbar. Beschäft. d. Hausm. i. Schuhmach. part. Näh. Fernspr. 330.

Saubestraße 4 (Sauerbrunnen) billige mod. 3-Zimmer-Wohnungen m. Bad, Mädchenz. usw. zu verm. 2 große Zimmer, helles Badez., Balkon, Entree, gr. Küche, herrschaftl. Haus, renov., sof. bezugbar. Rasenthalerstr. 8-10, III., zu vermieten, 45 Mk.

Vermietungen (Anfertigungspreis 15 Pfg. für die Zeile.) 2 eleg. möbl. Zimmer (Schlaf- u. Herrenzimmer) zu vermieten Güntherstraße 9, Hochp. 1. 2 oder 3 möblierte Zimmer b. Offizier bewohnt gewesen, sofort zu verm. auch einzeln, ruhig, ungestört, Nordstr. 21 wart.

Eleg. möbl. Zimmer an feine auch berufst. Dame f. 1. 10. zu vermieten Gutenberg-Str. 10, Grth., II. 18a

Berdainstraße 20, III. herrsch. große 5-Zimmer-Wohnung, Diele, Küche, Bad, Mädchenz., Speisek., Gas, Balk., 1050 Mk., sof. zu verm. 4 zu vermieten im Süden: Brunnenstraße 6, hpt., Nähe Hauptbahnhof, 4-Z.-Wohn. m. Bad usw., a. f. Büro, Nichtestraße 29, 1. St., schöne 3-Z.-Wohn. Bad, Mädchenz., Balk., Gas. Näher. das. ob. Glupp, Oethestraße 124. Tel. 12 332.

Neue Walbertstraße 115, 1. Etage, 4 Zimmer, Balkon, Küche, Bad, Kab., Entree, bald zu verm. Kriegsarmabteilung. Kaufmann, Destillateur, sucht Position als Destillateur, in Kontor, als Lagerverwalter, Kellermeister oder dergleichen, in nur la. Häuser. Betr. ist 36 J. alt, verh., b. großer, starker, schöner Erzh., auch in Kolonialw. nicht un-erfahren. Würde auch während des Krieges den Chef vertreten. (1) Gefl. Angeb. an Hirsche, Eichberg b. Bunzlau, erbeten.

